197. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot" Bayernausgabe

München, Mittwoch, 20. August 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

[illegible]

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

[illegible]

Der Hohn:

Das Volk ruft nach Brot, die Reichsregierung macht — Wahlreform

Hitler spricht zu über 20000 Kölnern

Köln, 19. August.

Hitlertag in Köln, die Rheinlandhalle, Kölns größter Versammlungsraum mit sämtlichen Nebensälen seit 14 Tagen ausverkauft. Zwanzigtausend Volksgenossen jubeln begeistert dem Führer Deutschlands, Adolf Hitler, zu. Auch in der Domstadt stürmt voran das Hakenkreuzbanner.

Die „Justiz" in der Republik

Wir veröffentlichen nachstehend ein für die „Justiz" in dieser Republik bezeichnendes Dokument:

Abschrift:

Die Distriktsstaatsanwaltschaft.

Dr. Holzm. 243/30 — Holzminden, 9. 8. 1930.

An

Herrn Staatsminister Dr. Frick,

München.

In Untersuchungssachen gegen den Schriftleiter der Oberweser Volkszeitung, Friedrich Hollstein, hier, wegen Beleidigung, teile ich Ihnen auf den die Ortsgruppe Eschershausen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eingereichten Strafantrag gegen den Beschuldigten vom 19. Juli 1930 mit, daß mangels eines öffentlichen Interesses die öffentliche Klage nicht erhoben werden wird.

Es bleibt Ihnen überlassen, die Privatklage zu erheben.

I. V. gez. Dr. Hofmeister.

*

Die sozialdemokratische „Oberweser Volkszeitung" hatte Dr. Frick, also einen Minister, Paßfälscher genannt.

Als der Nationalsozialist Madel in Holzminden einem ganz gewöhnlichen Juden eine Ohrfeige gab, erachtete die Staatsanwaltschaft „öffentliches Interesse" als gegeben.

Wir brauchen über diese „Justiz" kein Prädikat zu verlieren. Das findet jeder Deutsche selber.

Sklareks SPD. gegen Kriegsblinde

Ein bezeichnender Vorgang wird aus Wendischfähre berichtet. In der Gemeindesitzung wurde ein Antrag behandelt, daß eine Spende in Höhe von 10 M. für die Kriegsblinden-Erholungsheime bereitgestellt werden solle.

Die SPD. lehnte die Spende ab mit der Begründung, daß das Sache des Reiches wäre, da es den Krieg gemacht hätte!

Der Antrag der Nationalsozialisten, die Spende auf 20 M. zu erhöhen, drang nicht durch. Mit 6 Stimmen gegen 3 Stimmen der SPD. wurden 10 M. genehmigt.

Und da wagt die SPD. noch, bei Kriegsverletzten Wahlpropaganda für sich zu treiben!

Kriegsverletzte! Auch ihr findet nur bei den Nationalsozialisten die Unterstützung, die ihr euch ehrlich verdient habt durch euer großes Opfer. Wählt am 14. September

Liste 9!

Moskauer Aufrufe an Indien und China. Kowno, 19. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde auf der Tagung der Roten Gewerkschaftsinternationale der Beschluß gefaßt, an die kämpfenden Inder und an die chinesische Rote Armee „Brudergrüße" zu senden mit der Aufforderung, in dem „schweren Kampf gegen den Kapitalismus" und die imperialistische Ausbeutungspolitik auszuharren. In dem Aufruf an die Inder heißt es, die Arbeiter Indiens seien in einem Heldenkampf um ihre nationale und Klassenbefreiung begriffen.

Fort mit der Zentrumsdiktatur!

Anstatt Brot zu schaffen, fabriziert es Wahlreformen — Zusammen mit dem „Staatsparteiler" Dietrich

Berlin, 19. August. Das Reichskabinett wird sich am Dienstag mit verschiedenen sogen. Reformplänen beschäftigen, die dem Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt zugeleitet werden sollen. Am weitesten gediehen sind die Vorarbeiten des Kabinetts zur Wahlreform. **Die geplanten Maßnahmen beziehen sich lediglich auf eine Reform der Wahlgesetzgebung.** Sie lassen also die grundsätzlichen Wahlbestimmungen der Verfassung unangetastet (?). Infolgedessen verzichtete die Regierung auf eine Heraufsetzung des Wahlalters, wie der Reichsinnenminister Dr. Wirth am Sonntag bereits in einer Rede zum Ausdruck gebracht hat. Der Entwurf des Reichsinnenministeriums, mit dem sich das Kabinett am Dienstag beschäftigt, gründet sich größtenteils auf die Vorarbeiten, die bereits von verschiedenen Vorgängern Dr. Wirths geleistet worden sind. Die „wichtigste" Maßnahme, **die das Reichskabinett vorschlägt, ist eine wesentliche Verkleinerung der Wahlkreise. Gegenwärtig bestehen 35 Wahlkreise, an deren Stelle** später etwa 100 Wahlkreise treten sollen. Man würde es auf diese Weise erreichen, daß in den einzelnen Wahlkreisen höchstens je 3—4 Abgeordnete gewählt werden können.

Weitere „Reform"maßnahmen zielen auf eine völlige Beseitigung der Reichslisten hin. Die Verrechnung der Reststimmen wird dann innerhalb der Wahlkreisverbände usw. zu erfolgen haben.

Die Vorarbeiten zur „Finanzreform" sind noch nicht soweit gediehen. Nach zuverlässigen Mitteilungen liegt hier ein fertig ausgearbeiteter Plan noch nicht vor. Der Reichsfinanzminister dürfte am Dienstag zunächst seine Vorschläge innerhalb des Kabinetts eingehend entwickeln, die im wesentlichen auf eine Neuregelung des Finanzausgleiches zwischen Reich und Ländern für einen längeren Zeitraum hinauslaufen. Man rechnet damit, daß die Sitzung des Kabinetts den ganzen Dienstag in Anspruch nehmen wird.

*

Man weiß nicht, ob man lachen oder wüten soll. In der größten Not, die durch die Young-Politik der heutigen Koalitionen hervorgerufen worden ist, beraten diese Herrschaften — das Wahlgesetz. Die „wichtigste Maßnahme" sagt der Staatsparteiler und Youngdovorgesetzte Minister Dietrich.

Das Volk schreit nach Brot, aber die Herren des Bürgerblocks rechnen Tag und Nacht, wie sie durch Zahlenkunststücke das nächste Mal mehr Mandate für ihre zusammenschmelzenden Interessenhaufen ergattern können!

Die Finanzreform ist „noch nicht fertig". Da schau einer her! In 14 Tagen ist das Budget ausgeglichen, sagte der geniale Wolbenhauer (Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei in Mecklenburg), aber es kam das Milliardendefizit. Und jetzt wird wieder einmal „reformiert".

Die heutige Reichsregierung ist gestürzt, trotz ihres Art. 48. Sie hat überhaupt nicht mehr „Wahlreformen" auszuarbeiten, sondern hat die Not der Opfer ihrer Politik zu lindern.

Fort mit der Zentrumsdiktatur, fort mit der Herrschaft dieser Partei, die belastet ist mit Dolchstoß und Erfüllungspolitik, die belastet ist mit Separatismus und Volksverrat.

Sklareks Sieg über die Justiz!

Wieder Rennstallbesitzer — S.P.D.-Bonzen und Staatsparteiler können wieder Kaviar aus dem Topfe essen

Die Nachricht, daß die Ehrenbürger der Demokraten und der S.P.D. einen Rennstall besitzen, ist nicht etwa einige Jahre alt. Sie ist funkelnagelneu. Auf einer Versteigerung von Rennpferden haben die Brüder Sklarek, zur Zeit Untersuchungsgefangene auf freiem Fuß (sie sind als Juden natürlich vorberechtigt), **zwei Zuchtpferde gekauft. Die Pferde stammten aus der „Konkursmasse Sklarek". Es waren ihre eigenen Pferde.** Wenn die Sklareks früher nicht kluge Leute waren — jetzt sind sie es sicherlich durch den Schaden der anderen geworden. Ihnen stehen geriebene Rechtsanwälte zur Seite. Sie werden sich hüten, etwas zu tun, was ihnen einen Strick drehen könnte. Dieser Pferdekauf ist sicher ganz „in Ordnung" vor sich gegangen, er steht nicht in Widerspruch zum Buchstaben des „Gesetzes". Daraus folgt: Es ist in dieser Republik möglich, einen Konkurs zu machen, durch den Gemeinde und Steuerzahler um viele Millionen geschädigt werden. **Es ist möglich, den „letzten Heller" der Konkursmasse zur Verfügung zu stellen, als bettelarme Teufel in Untersuchungshaft zu gehen, aus Gesundheitsrücksichten wieder entlassen zu werden — schleunigst einen neuen Rennstall aufzubauen.** Wobei zu bemerken ist, daß so ein Rennstall ja nicht der bescheidene Anfang neuer Wohlhabenheit sein kann, daß er vielmehr schon die Krönung eines ganz hübschen „Aufstiegs" in den Bereich einer kostspieligen Lebenshaltung sein muß.

Offenbar haben die Worte des Schiebers Sklarek über die „feige Gesellschaft", die auf seine Kosten Kaviar aus dem Topfe gefressen hatten, ihren Eindruck auf maßgebende Kräfte nicht verfehlt. So wie der S.P.D.-Bonze und Großschieber Barmat in Amsterdam von den dortigen gekauften Sozialdemokratenführern mit Blumen (!) empfangen wurde, so standen den skandalöserweise auf freien Fuß gesetzten Schiebern Sklarek sicher riesige Gelder jener zur Verfügung, die Angst vor Enthüllungen haben!

Die Korruption „unserer" Justiz kann wohl kaum deutlicher gekennzeichnet werden, als durch den neuen Rennstall Sklarek, zugleich der Hohn über das ausgeraubte deutsche Volk.

Wer Sklarekzustände will, wählt die Liste 1 der S.P.D. (der Parteigenossen Sklareks).

Wer die Gegner dieser Korruption will, wählt Liste 9, Hitlerbewegung.

„Wir senken die Steuern!"

Der badische Staatspräsident Schmitt (Zentrum) erklärte in seiner Rundfunkrede gegen das Volksbegehren am 16. 10. 29:

„Wir werden sogar während der ersten Jahre weit über 5 Milliarden ersparen, die Reichsregierung rechnet mit 6 Milliarden. Diese Erleichterung kann wenigstens teilweise verwandt werden zur Senkung von Einkommensteuern, Realsteuern und zur Beseitigung der Rentenbankzinsen."

Gebt dem Young-Zentrum, das uns seit 12 Jahren mit dem Marxismus ins Elend geführt hat, die Antwort: Wählt am 14. September die Bewegung gegen die Young-Ausbeutung und ihre Helfershelfer: **Liste 9**

Die Rechtsverwilderung in Hessen:

Der Innenminister vergewaltigt die beschworene Verfassung

Reichsbannerstrolche der S.P.D. überfallen Nationalsozialisten — S.P.D.-Innenminister aber verbietet N.S.-Wahlpropaganda — Eingriff in schwebende Verfahren

Der Minister des Innern
Zu Nr. M. d. J. 9860.

Darmstadt, den 15. August 1930.

Betreffend: Das Verbot von Auf- und Umzügen, Durchmärschen und Sammeltransporten nationalsozialistischer und kommunistischer Organisationen mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern.

Beschluß:

Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung werden für das Gebiet des Volksstaates Hessen alle mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern erfolgenden Auf- und Umzüge, Durchmärsche und Sammeltransporte von Mitgliedern nationalsozialistischer und kommunistischer Organisationen verboten.

In letzter Zeit ist es bei Umzügen und Überlandfahrten der genannten Organisationen, insbesondere bei solchen Fahrten, die mit Kraftfahrzeugen unternommen worden sind, immer wieder zu erheblichen Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit gekommen. Immer wieder haben sich bei solchen Gelegenheiten Belästigungen der Bevölkerung, Überfälle auf friedliche Bürger und Zusammenstöße mit Andersdenkenden, die teilweise zu schweren Ausschreitungen ausgeartet sind, ereignet. **Die Vorgänge, die sich in den letzten Monaten in Bensheim, Guntersblum, Goddelau, Michelstadt i. O., Rüsselsheim, Oberramstadt und Griesheim b. Darmstadt ereignet haben, sind Beispiele dieser Art.** Es hat sich bei diesen Vorgängen gezeigt, daß insbesondere bei Umzügen ortsfremder Truppen der genannten Organisationen die Benutzung schneller Beförderungsmittel insofern einen Anreiz zu Ausschreitungen bietet, als die Rechtsverletzer glauben, sich einem polizeilichen Zugriff leicht und rasch entziehen zu können. Die erwähnten, immer zahlreicher werdenden Umzüge bedeuten deshalb für die Polizei eine unverhältnismäßige Belastung. Daneben macht die große Beweglichkeit der auf schnellen Fahrzeugen umherziehenden Gruppen es der Polizei vielfach unmöglich, Ausschreitungen und Störungen der öffentlichen Ordnung zu verhüten. Da sich die politischen Gegensätze in letzter Zeit immer mehr zugespitzt haben, liegt deshalb bei allen Durchmärschen, Auf- und Umzügen, die von Mitgliedern der genannten Organisationen auf Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern veranstaltet werden, eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit vor, und es ist zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung notwendig, Sammeltransporte auf den genannten Beförderungsmitteln zu unterbinden. Hieraus rechtfertigt sich das ausgesprochene Verbot.

gez. Leuschner.

*

Just zu der Zeit, wo man in Deutschland in tönenden Worten die Weimarer Verfassung und die mit ihr behauptungsweise in die Erscheinung getretenen „Errungenschaften" preist, kommt der hessische Innenminister Leuschner mit einem Ukas vor die Öffentlichkeit, der in seiner empörenden Einseitigkeit nur noch von den neupreußischen Metternichen erreicht wird!

In einer Verfügung vom 15. August verbietet der marxistische Innenminister mitten in der Wahlzeit alle Auf- und Umzüge, Durchmärsche und Versammlungstransporte nationalsozialistischer und kommunistischer Organisationen mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern.

Dieses Verbot wird in seiner ganzen Gesetzwidrigkeit erst klar, wenn man bedenkt, daß nach ihm die Werbetätigkeit des Reichsbanners in keiner Weise beschränkt wird, hingegen der ganze Wahlapparat sowohl der nationalsozialistischen wie der kommunistischen Partei lahmgelegt wird! Der sozialdemokratische Minister bringt es also fertig, im reinen Interesse seiner eigenen Partei alle anderen Gruppen, die dieser gefährlich werden könnten in Agitation und Propaganda — und da kann wesentlich nur die Nationalsozialistische und in gewisser Beziehung auch die Kommunistische Partei in Frage kommen — vollständig aus dem Wahlkampf auszuschalten. Er widerspricht damit nicht nur den rechtlichen und gesetzlichen Grundlagen, wie sie in der Weimarer Verfassung begründet sind, sondern er geht damit gleichzeitig auch in einer gänzlich einseitigen Weise gegen seine politischen Gegner vor und mißbraucht damit die ihm zustehende Amtsgewalt zu parteipolitischen Zwecken. Natürlich muß zur Begründung dieses kaum mehr zu überbietenden Terrorgesetzes jener Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung herhalten, der zu ganz anderen Zwecken und zu ganz anderen Gelegenheiten bestimmt war als zur einseitigen Bekämpfung nationalsozialistischer Gruppen. Im übrigen trifft in Wahrheit dieses Verbot einzig die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die in dem letzten Jahre geradezu riesenhafte Fortschritte in Hessen gemacht hat und überdies einen durchgebildeten Organisations- und Agitationsapparat besitzt wie kaum eine andere Partei, ganz zu schweigen von der K.P.D. Hessens, die in sich selber völlig uneinheitlich und zerrissen ist! Mit diesem Verbot hat übrigens der Herr Minister Leuschner sich selbst gerichtet, da er noch vor relativ kurzer Zeit meinte, unsere Bewegung mit einem Sperling vergleichen zu müssen! Damals erklärte der Herr Minister, daß man gegenüber einem Sperling nicht mit Kanonen vorgehe und daß er darum die N.S.D.A.P. Hessen nicht zu verbieten gedenke.

Inzwischen scheint aber selbst ihm ein Licht aufgegangen zu sein, und weil er mit Recht die Wucht unseres nur zu gut begründeten Angriffes zu fürchten hat, darum benutzt er gerade kurz vor den Wahlen die Gelegenheit, uns mundtot zu machen, und hofft damit auch gleichzeitig unseren Wahlerfolg schmälern zu können!

Wir stellen fest, daß das Verbot von Auf- und Umzügen, von Durchmärschen und Sammeltransporten mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern weiter nichts bedeutet als die Lahmlegung unseres gesamten Propagandaapparates. Denn wenn auch in anderen Ländern die Möglichkeit besteht, trotz eines solchen Verbotes auch unter erschwerten Umständen die Aufgaben der Bewegung durchzuführen, dann muß dieses Vorhaben in Hessen an der Tatsache scheitern, daß das Gebiet außerordentlich zerstreut besiedelt ist und die Abhaltung einer Versammlung unmöglich ist, wenn nicht genügend Saalschutz zur Stelle sein kann gegen die Reichsbannerstrolche der Partei, der der Minister angehört, im entsprechenden Augenblick vorzugehen, wenn sie mit Sprengkolonnen unsere Versammlungen durchsetzen! **Der Herr Minister Leuschner macht uns also wehrlos und erleichtert den Reichsbannerhorden den Angriff!** Wenn es in der Begründung dieses Verbotes, das fast einem Verbot der Partei gleichkommt, heißt, daß damit die öffentliche Sicherheit und Ordnung erhalten werden soll, dann sind wir gerne bereit, unter Beweis zu stellen, **daß es fast ausnahmslos das „Reichsbanner" der S.P.D. war, das in den letzten Monaten und Jahren die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Hessen gefährdet hat.** In der Begründung des Verbotes werden im übrigen die Orte Bensheim, Guntersblum, Goddelau, Michelstadt, Rüsselsheim, Oberramstadt und Griesheim bei Darmstadt angeführt. In diesem Zusammenhang meint der Herr Minister, daß die „Vorfälle, die sich in den letzten Monaten in den genannten Orten" abgespielt hätten, seine „Besorgnisse" vollständig rechtfertigten. Wir sind demgegenüber so frei, darauf hinzuweisen, daß bei allen genannten Orten **wir Nationalsozialisten immer nur die leidende Rolle gespielt haben** und belegen das im einzelnen durch die Wiederholung jener „Vorfälle", die der Herr Minister zum Gegenstand eines Verbotes gegenüber unserer Partei macht.

So steht fest, daß die „Vorfälle" in **Bensheim** lediglich darin bestehen, daß die Kommunisten von einem roten Tag von Worms zurückkehrend, die Teilnehmer eines Kriegervereinsfestes überfallen. Wir Nationalsozialisten haben allerdings dabei überhaupt gar **keine Rolle** gespielt.

Was die „Vorfälle" von **Guntersblum** angeht, so steht ebenfalls einwandfrei fest, daß Kommunisten von Worms heimkehrend einen Nationalsozialisten verfolgt haben bis in ein Zigarrengeschäft und dort den Händler durch einen Messerstich in den Hals schwer verletzten! Wir Nationalsozialisten spielten dabei nur insofern eine Rolle,

daß wir überhaupt da sind und durch diese Anwesenheit den politischen Freunden des Herrn Ministers, den Kommunisten, auf die Nerven fallen!

Ähnlich verhält es sich mit **Gobbelau**, wo ebenfalls von Worms zurückkehrende Kolonnen sich über alle Maßen unanständig aufführen, öffentliche Ärgernis erregen und darüber hinaus Straßenpassanten belästigen. Auch hier spielen wir Nationalsozialisten nicht die geringste Rolle!

Insoweit wäre also das Verbot für die S.P.D. einigermaßen gerechtfertigt, nicht aber das uns angehende.

Wenn nun der Minister gar noch die Stirn hat, die „Vorfälle" im **Michelstadt** anzuführen für ein Verbot gegen unsere Bewegung, dann ist das einfach grotesk. Denn in Michelstadt wurden im Januar 1930 zehn S.S.-Leute aus Darmstadt grundlos von etwa hundert Reichsbannerstrolchen überfallen und zwar unter der Führung des jetzigen Bürgermeisters Neff aus Michelstadt.

In diesem Zusammenhang sei auch noch gleich **eines anderen „Vorfalles" gedacht.** Anläßlich **eines Propagandamarsches der** Odenwälder und Darmstädter S.A. durch den Odenwald wurden die durch Michelstadt fahrenden Lastwagen der S.A. aus dem Grundstück des jetzigen Bürgermeisters Neff mit Steinen beworfen. Statt nun die im Hof des Reichsbannerführers Neff sich befindlichen Landfriedensbrecher des Reichsbanners zu verhaften, wurde unsere S.A., 250 Mann stark, eingesperrt.

Bemerkenswerterweise läuft der sich aus diesem Vorfall ergebende Prozeß bis zum heutigen Tage und der Herr Minister Leuschner wird wohl wissen, warum dieser Prozeß immer wieder hinausgezögert wird. **Die Reichsbannerhelden sind jedenfalls auf das schwerste belastet und werden** — sofern sich ein unparteiischer Gerichtshof findet — **mit absoluter Sicherheit verurteilt werden.**

Auch in diesem „Falle" kann in keiner Hinsicht uns Nationalsozialisten ein Vorwurf gemacht werden.

Bliebe der Fall **Rüsselsheim** übrig, wo am Schluß einer ruhig verlaufenen Versammlung die abziehende S.A. mit Zaunlatten und Eisenrohren angegriffen und zwei Parteigenossen schwer verletzt wurden, während nur ein „Unbeteiligter" von der S.A. in Abwehr verletzt worden sein soll!

Ähnlich liegt der „Fall" in **Oberramstadt**, wo der Genosse **Mierendorff** mit einer hundertköpfigen Menschenmasse die Zugänge zu unserem Versammlungslokal belagert und mehrere Parteigenossen von anreisenden Marxisten recht gefährlich verletzt wurden!

Das stärkste Stückchen aber ist die Benennung der „Vorfälle" in **Griesheim** bei Darmstadt. Während wir dort eine Versammlung abhalten, versuchen die Parteigenossen des Herrn Leuschner uns durch Musikkapellen zu stören. Diese Kapellen spielen vor etwa 2000 Menschen lange über die Polizeistunde hinaus, ohne daß die tatenlos dabeistehende Polizei einschreiten würde. Zum Schluß unserer Versammlung werden heimfahrende S.A.-Leute von Marxisten angegriffen, so daß 5 Stück verletzt werden!

Das also sind jene „Vorfälle", die der Herr Minister Leuschner zum Anlaß eines Verbotes macht, das an Metternichsche Methoden erinnert! Der „Minister" bringt es in seiner mehr als leichtfertigen Begründung fertig, auf einen „Vorfall" hinzuweisen und uns dabei die Schuld zu geben, der noch gar nicht gerichtsnotorisch geklärt ist, wie das Beispiel von Michelstadt zeigt. **Er scheint sich gar nicht darüber im klaren zu sein, daß er damit in ein schwebendes Verfahren eingreift und sich selbstverständlich richterliche Befugnisse anmaßt!** Denn mit der Aufzählung dieses Falles will er doch einzig und allein unsere Bewegung verantwortlich machen!

Im übrigen wurde kaum jemals ein Verbot so ungerechtfertigt vom Zaun gebrochen wie dieses! Wir nahmen an, daß, wenn der Herr Leuschner uns verbieten will, dieser äußerst gültige Minister eine andere Begründung suchte als die oben dargelegte! Daß ihm dabei in der Eile des Gefechtes noch der Formfehler unterlief, daß er gar nicht festlegte, von wann an dieses Verbot in Kraft tritt, das entschuldigen wir gerne mit seinem Übereifer!

Wir lehnen es selbstverständlich ab, die Begründung dieses Verbotes anzuerkennen! Aus diesem Grunde haben wir uns auch mit der maßgebenden juristischen Stelle in Verbindung gesetzt und werden das Nötige veranlassen, damit sich der Staatsgerichtshof mit der skandalösen Angelegenheit befaßt!

Herr Minister Leuschner! Wenn Sie glauben, mit diesem Verbot uns getroffen zu haben, dann irren Sie sich! Hochmut kommt vor dem Fall, und wer glaubt, sich über rechtliche, gesetzliche und allgemeine Bestimmungen hinwegsetzen zu können, der straft sich irgendwie selber, auch wenn er hessischer Innenminister ist!

Trotz Terror und Verfolgung und trotz Schikane und Verbot wird Ihnen am 14. September das hessische Volk die Antwort geben und die heißt: **Wir wollen frei sein von marxistischen Tyrannen und unser nationales Schicksal selbst bestimmen im sozialistischen Sinne!**

Am 14. September marschiert die Wahrheit, Herr Leuschner! Die ist stärker als Sie!

Petschek kommandiert Mahraun

In Frankfurt a. O. „einigt" sich das „Bürgertum" unter dem steuerfreien tschechischen Juden Petschek

Die profitpatriotische Bürgerpresse vermerkt entzückt die Tatsache, daß in Frankfurt a. O. sich alle bürgerlichen Gruppen zu einem „Block" geeinigt hätten. Nun, hier ist die Hand des allmächtigen Braunkohlen-Juden Petschek mit dabei gewesen, an dessen Strippe nur zuviele Profitbürger hängen, und **der in dieser äußerst bemerkenswerten Republik das „Recht" genießt, keine Steuern zu zahlen.**

Das ist das hohe Vorrecht der Deutschen. Petschek aber ist Jude und tschechischer Staatsbürger zugleich. Deshalb ist er laut Staatsvertrag (!) steuerfrei.

Die „Einigung" kam zustande unter der Diktatur der „Arbeitsgemeinschaft der Niederlausitzer Wirtschaft", welche die Bürger zu sich einlud und ihnen ihren Willen diktierte. Diese Arbeitsgemeinschaft aber steht unterm Diktat Petscheks.

In der Einigkeit schwimmt auch Mahrauns Staatspartei! Ohne Bindung an alte Mächte? Die armen Jungdeutschen, die jetzt den Saalschutz für jüdische Syndikusse (Oskar Meyer), Dutzend-Aufsichtsräte (Fischer vom Hansa-Bund), usw. ausüben können, sind nicht zu beneiden. Jetzt gar noch Wahlhelfer zur Sicherung des tschechischen Juden Petschek — was werden sie noch aushalten?

Das „unerhört Neue" der Staatspartei, das Mahraun wie ein Anreißer auf dem Jahrmarkt vor einem Raritätenkabinett ausruft, äußert sich nun auf der Reichsliste dieser famosen Gründung. Da ist an der Spitze Herr Koch-Löwenstein, ein alter Mitstreiter der „Berliner-Tageblatt"-Demokratie, besonderer Freund der C.-V.-Juden; dann Jungdo-Kanzler Bornemann. Man geht nicht fehl, in ihm die treibende Kraft des ganzen Rummels zu sehen. Der Jungdo begann auszutrocknen; jetzt erscheint dem „Kanzler" ein Parlamentssitz sicher — der Zweck der „antiparteiistischen" Fusion ist erreicht. Folgt die alte Demokratie Gertrud Bäumer, deren seniles Geschwätz selbst den Demokraten zuviel zu werden begann, und nun der typische Plutokrat und Aufsichtsratstyp Fischer vom jüdisch geleiteten Hansa-Bund. Ist es nicht köstlich, jungdeutsche Brüder, hier Schildwache zu stehen?

Attentate mit Säuren!

Immer wieder Rot-Mord-Verbrecher in Berlin

Berlin, 19. August.

Im Laufe des Sonntags ist es wieder zu einer ganzen Reihe von kommunistischen Überfällen auf Nationalsozialisten gekommen. Am Sonntagabend wurden 7 Nationalsozialisten, als sie im Norden Berlins durch die Sprengelstraße gingen, vor dem Hause Nr. 40 von etwa 12 Kommunisten überfallen. **Die Kommunisten bearbeiteten die Nationalsozialisten mit allen möglichen Schlagwaffen. Einer der Kommunisten hatte eine Flasche mit starker Säure dabei, mit der er einen Nationalsozialisten begoß. Drei der Nationalsozialisten wurden durch Waffen so schwer verletzt, daß sie zur nächsten Rettungsstelle gebracht werden mußten.** Ebenso mußte der mit Säure begossene Nationalsozialist die Hilfe der Rettungsstelle in Anspruch nehmen. Polizei zeigte sich natürlich nicht, so daß die Täter unerkannt entkommen konnten.

Ein zweiter Überfall ereignete sich noch Mitternacht in Charlottenburg, und zwar Ecke Krumme- und Wilmersdorfer Straße. Dort wurden zwei Nationalsozialisten, die sich auf dem Heimweg befanden, von Kommunisten überfallen und **so schwer verletzt, daß sie beide in das Krankenhaus gebracht werden mußten.**

In der Reichenbergstraße kam es ebenfalls zu einem Kommunistenüberfall auf Nationalsozialisten, bei dem sich jedoch die Nationalsozialisten der Angreifer einigermaßen erwehren konnten. Hier konnte das Überfallkommando acht Kommunisten festnehmen.

Wozu haben wir ein Auswärtiges Amt?

Um Versklavungsurkunden zu unterschreiben — Das schutzlose Memel

Memel, 19. August. Der Memelländische Landtag wird am 26. August zusammentreten, um sich mit der durch die Übernahme der Geschäfte durch das litauische Landesdirektorium entstandenen Lage zu beschäftigen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Landtag dem Direktorium das Mißtrauen aussprechen wird, nicht nur weil die Mitglieder des neuen Direktoriums ihrer Vorbildung nach gar nicht in der Lage sind, die höchsten Verwaltungsposten zu bekleiden, **sondern weil die Einsetzung einer litauischen Landesregierung durch den litauischen Gouverneur eine unerhörte Herausforderung der deutschen Mehrheit des Memelländischen Landtags und eine große Mißachtung der memelländischen Autonomie darstellt.**

Die Stimmung im Memelgebiet über den neuesten Vorstoß des litauischen Gouverneurs gegen die Autonomie ist außerordentlich erregt. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß die Einsetzung des Ministeriums Reisgys nach der vorläufigen Zurückstellung der Gesetze zur „Auslegung" des Autonomie-Status ein Versuch mit anderen Mitteln ist, die Autonomie auszuschalten und die Diktatur des litauischen Gouverneurs an ihre Stelle zu setzen. Die Mitglieder der neuen Landesregierung dienen dem Gouverneur lediglich als Strohmänner, hinter denen er seine Entdeutschungspläne um so ungestörter durchzuführen hofft.

In Memel hält man jetzt das Eingreifen Deutschlands für unausbleiblich, denn nicht zuletzt bedeutet die Aufrichtung der verkappten Gouverneur-Diktatur auch eine Brüskierung des Berliner Auswärtigen Amtes, das anscheinend bisher immer noch gehofft hat, mit Litauen zu einer gütlichen Vereinbarung über die memelländisch-litauischen Streitfragen zu gelangen.

•

Man fragt sich, wozu dieses Auswärtige Amt überhaupt noch besteht! Etwa nur, um Versklavungsurkunden zu unterschreiben?

Dieses Auswärtige Amt hat seit Jahren dem Namen des deutschen Volkes ungeheuer geschadet. Man denke nur an den Fall Eckermann, wo farbige Polizei auf Veranlassen der sogenannten deutschen Diplomatie den deutschen Offizier in Ketten durch südamerikanische Städte schleppte. Alles unter der Herrschaft der Deutschen Volkspartei in diesem A. A.!

Deutsches Volk, sorge am 14. September dafür, daß auch dieses Amt kräftig ausgeräuchert werden kann.

Die Internationale, des Jungdos neueste Hymne

Dresden, 17. August.

Als besondere Empfehlung für die „Deutsche Staatspartei" beliebt man die Tatsache hinzustellen, daß in dieser Staatspartei sich Angehörige des Reichsbanners und des Jungdeutschen Ordens zu praktischer Arbeit zusammengefunden haben. Die junge Generation, vertreten durch den Reichsbanner-Häuptling Lemmer und den jungdeutschen Obermeister Mahraun, soll hier positive Aufbauarbeit im deutschen Staate leisten.

Nun ist es ja schon ein eigenes Ding, wenn die jungdeutschen Ordensbrüder, die vor noch nicht allzu langer Zeit einen gewissen Wert darauf legten, unter anderen Symbolen als denen des heutigen Staates zu marschieren, mit vollen Segeln zur Auffrischung der absterbenden demokratischen Partei sich in das Lager der Deutschen Staatspartei begaben. Es ist auch schließlich noch als eine interne Angelegenheit der jungdeutschen volksnationalen Staatsparteiler anzusehen, wie sie sich die gemeinsame Arbeit mit dem Reichsbanner denken. Für das deutsche Volk ist aber eins wertvoll, was ist das Reichsbanner wirklich.

Trotz aller Renommierdemokraten in Reichsbannerstellungen, und trotzdem sich auch noch etliche Zentrumsleute zu einer ähnlichen Komödie hingaben, dürfte nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, **daß das Reichsbanner eine reine sozialdemokratische Parteischutztruppe ist.** So entlud sich s. Zt. die Entrüstung des sozialdemokratischen Reichsbanners über die Altsozialisten. Zahlreiche Ausschlüsse von Altsozialisten erfolgten durch die örtlichen Organisationen, wobei maßgebend lediglich der Zorn der sozialdemokratischen Reichsbannerleute auf diejenigen war, die die Sozialdemokratische Partei verlassen hatten. Da nützten auch die republikanischen Beichten der Held, Buck und Genossen nicht das geringste. Für die Sozialdemokraten war das Verhalten der Altsozialisten parteischädigend. Folglich mußten sie auch aus dem Reichsbanner heraus.

Es gibt ja in Deutschland noch eine ganze Anzahl von amtlichen Stellen, die den wirklichen Charakter des Reichsbanner noch nicht erfaßt haben. Ein Wunder ist das nicht, **wenn Herr Joseph Wirth dem Reichswehrministerium die sozialdemokratischen Turn- und Sportvereine als unpolitische Vereine hinzustellen beliebt. Und so erlebt es die deutsche Öffentlichkeit nur allzuoft, daß hohe Regierungsbeamte in amtlicher Eigenschaft an Kundgebungen dieser Partei teilnehmen.** Und was den heutigen Regierungsstellen billig ist, ist Herrn Mahraun unter anderen Umständen recht. Auch Herr Mahraun weiß noch nicht, was das Reichsbanner in Wirklichkeit bedeutet. Auch er hält, wie aus seiner Zeitung hervorgeht, nach wie vor an der Lüge des überparteilichen Reichsbanners fest. Er wird sich auch durch Einzelvorgänge niemals eines besseren belehren lassen.

So marschierte in Dresden am 11. August, an dem vom Wetter nicht sehr begünstigten Verfassungstage, das Dresdner Reichsbanner auf, nicht etwa in Achtung gebietender Stärke, wie das der Würde dieses Tages entsprochen haben dürfte, sondern lediglich mit ganzen 550 Männlein mit 21 Fahnen, einem Spielmannszug, einer Blechmusik und einer Schalmeienkapelle. Während die Blechmusik an der Spitze des Zuges sich und das Häuflein der Nachfolgenden mit Militärmärschen unterhielt, verfolgte die Schalmeienkapelle marxistische Traditionen. So spielte sie unter anderem an der Ecke Ring- und Marienstraße, mit der Begeisterung, die bei strömendem Regen noch möglich ist, die Internationale. Was die Internationale mit einer deutschen Verfassungsfeier bei einer Organisation zu tun hat, die den Schutz der deutschen Verfassung auf ihre Fahnen geschrieben hat, ist nur zu verstehen, wenn man weiß, daß das Reichsbanner eben doch eine sozialdemokratische Schutztruppe ist.

Bei der Entwicklung des Jungdeutschen Ordens ist anzunehmen, daß er sich mit der „Deutschen Staatspartei" ausgiebig an der nächsten **Verfassungsfeier beteiligen wird. Für den Zu**schauer wird es nachher höchst ergötzlich sein zu sehen, wenn eine jungdeutsche Kapelle soweit es noch welche gibt, mit „Deutschland über alles" durch die Straßen zieht und dem die Internationale spielenden Reichsbanner voranmarschiert. — Das Ganze ist dann das neue Deutschland des Herrn Mahraun.

Disziplinarverfahren gegen einen Bürgermeister

Berlin, 19. August.

Der Bürgermeister von Bassum bei Bremen, Ehrich, ist seines Amtes enthoben worden. Außerdem hat der Regierungspräsident von Hannover gegen Ehrich ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet. Bürgermeister Ehrich hatte in einem Artikel in der Bassumer Zeitung, gestützt auf Artikel 130 der Reichsverfassung, gegen das Verbot des preußischen Staatsministeriums wegen der Zugehörigkeit von Beamten zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und zur Kommunistischen Partei Verwahrung eingelegt.

Das Recht ist also rechtlos in dem Marxistenstaat Preußen; alles unter den Augen des Justizministers, der dem Zentrum angehört.

Neupreußische Beamtenverfolgung

Der nationalsozialistische Gemeindevorsteher Bohnens von Friedeburg (Ostfriesland) hat an sein Landratsamt folgendes Schreiben gerichtet: Friedeburg (Ostfriesland, 31. Juli 1930.

An den Herrn Landrat
in Wittmund.

Die Aufforderung des preußischen Staatsministeriums, meine Mitgliedschaft bei der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei aufzugeben, lehne ich hiermit ab.

Begründung:

Laut Reichsverfassung steht jedem Deutschen das Recht zur politischen Betätigung zu, wenn sich die Betätigung im Rahmen der bestehenden Gesetze hält. Die gesamte Arbeit der NSDAP. bewegt sich im Rahmen der bestehenden Gesetze. Das beweist das Vorhandensein der NSDAP., da im gegenteiligen Falle die NSDAP. gesetzlich verboten worden wäre.

Für meine Einstellung ist der Artikel 109 der Reichsverfassung maßgebend, der lautet: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich", und der Artikel 130 der Reichsverfassung, **der den Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und die Vereinigungsfreiheit gewährleistet.** Außerdem weise ich darauf hin, daß Reichsrecht Landeswillkür bricht.

Ich bin und bleibe Mitglied der NSDAP., da ich kein Profit- und Postenjäger, sondern überzeugter Anhänger der nationalsozialistischen Weltanschauung bin.

gez. Bohnens,
Gemeindevorsteher.

Adolf Hitler

spricht:

21. August in Koblenz.

Weitere Versammlungen werden bekanntgegeben.

Keine Zusammenkunft Hindenburgs mit Hitler

Berlin, 19. August. Amtlich wird mitgeteilt: Zu den in einem Teil der Presse aufgetauchten Gerüchten, die den Reichspräsidenten mit der Besprechung zwischen Reichsminister Schiele und dem Kammerherrn von Oldenburg-Januschau in Verbindung bringen oder von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Reichspräsidenten mit dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, wissen wollen, wird nochmals festgestellt, daß diese Meldungen in allen Teilen unzutreffend sind. Der Reichspräsident, der zur Zeit seinen Erholungsurlaub in Dietramszell verbringt, hat keinerlei Schritte in dem behaupteten Sinne getan. Er mischt sich grundsätzlich in keiner Weise in den Wahlkampf ein. Auch seine Erklärung in dem Prozeß gegen Dr. Goebbels hat keinerlei politischen Gründe, sondern ist aus rein menschlichen Erwägungen erfolgt. — Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Antisemiten werden geköpft

Kowno, 19. August. Nach Meldungen aus Kiew fand am Montag eine außerordentliche Gerichtsverhandlung gegen eine Reihe von Personen statt, denen zur Last gelegt wird, im Mai 1919 in der ukrainischen Stadt Uman die Sowjetherrschaft beseitigt und ein gegenrevolutionäres Regime errichtet zu haben. Diese Zeit der Petljura-Wirren hat, wie es in dem amtlichen russischen Bericht heißt, eine „Bande aufständischer Ukrainer" wahrgenommen, um in Uman einen besonderen Regierungsausschuß zu bilden, der u. a. Judenpogrome veranstaltet haben soll. Später sollen verschiedene Mitglieder dieses Ausschusses zu den Kommunisten übergegangen sein und sogar wichtige Ämter bekleidet haben. Zwei Anführer wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Serbische Drohungen gegen Ungarn und Bulgarien

Belgrad, 19. August. Der „Novosti" veröffentlicht einen Artikel aus Veldes, wo sich gegenwärtig der jugoslawische Hof, die Minister und das diplomatische Korps aufhalten. Der Artikel beruft sich auch auf Informationen von unterrichteter Seite und

kündigt gegen Ungarn und Bulgarien Waffengewalt an,

falls die Habsburger Frage und die Frage des mazedonischen Komitees nicht in befriedigender Weise gelöst würden. Der Gewährsmann der „Novosti" betont, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger in Ungarn eine flagrante Verletzung der Friedensverträge bedeuten würde. Daher hätte Südslawien in diesem Fall das Recht, mit Waffengewalt einzugreifen. Gegenüber Ungarn warte Südslawien die Entwicklung der Beziehungen noch ab. **Die Regierung werde aber nicht länger mit gekreuzten Armen die blutigen Herausforderungen der Mazedonier entgegennehmen,** sondern ganz energisch das Eingreifen des Völkerbundes gegen die Friedensstörer am Balkan verlangen.

Amerikanischer Arbeitsnachweis gestürmt. Neuyork, 19. August. Montag stürmten 3000 durch andauernde Arbeitslosigkeit allmählich in Verzweiflung geratene Menschen den neueröffneten städtischen Arbeitsnachweis. Herbeigerufene Polizeimannschaften stellten die „Ordnung" wieder her. Mehrere Arbeiter wurden leicht verletzt.

•

Zur Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau. Essen, 19. August. Die Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau zum 30. September ist entsprechend dem kürzlichen Beschluß des Zechenverbandes am Montag den Gewerkschaften zugegangen. Wie man erfährt, sind die ersten Verhandlungen über den neuen Abschluß eines Lohntarifvertrages zwischen den Tarifkontrahenten auf Montag, den 25. Aug., 14.30 Uhr angesetzt.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt:
Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Geschäftliches

Das „Hindenburg-Polytechnikum" der Landeshauptstadt Oldenburg i. O. hat durch Errichtung eines weiteren neuen Laboratoriumsgebäudes und Einrichtung einer an anderen Lehranstalten nicht zu findenden Abteilung für Heizung und Lüftung die Ausbildungsmöglichkeit für Ingenieure aller Fachrichtungen, des Hoch- und Tiefbaues, der Elektrotechnik und des Maschinenbaues in reichlichem Maße erweitert.

Für den Übergang von Absolventen anerkannter Baugewerkschulen, welche erfahrungsgemäß eine vertiefte Ausbildung in den für den Industriebau wichtigen Fächern: Statik der unbestimmten Systeme, Eisenbetonbau usw., suchen, sind besondere Studienpläne aufgestellt, welche im Zeitraum von zwei Semestern die für die Ingenieurprüfung notwendigen Kenntnisse gewährleisten. Auch hier nehmen, wie auf allen anderen Fachgebieten die Laboratorien und Konstruktionsübungen einen wichtigen Platz in dem Studienbetrieb ein.

Eine besondere Erweiterung haben auch die Laboratorien der Abteilungen für Architektur, Elektrotechnik, Maschinenbau und Betriebswissenschaften erhalten.

Interessenten erhalten auf Wunsch die diesbezüglichen Drucksachen kostenlos.

Rheuma
Ischias, Gicht, Hexenschuß
Nerven-u. Muskelschmerzen all. Art. Alle diese
Schmerzen beseitigt
unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes und glänzend begutachtetes Spezialpräparat.
Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobten Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.
Unbeschreibliche Freude
leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.
Wir können nichts verschenken!
denn es ist Qualitätsware . . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie
jahrelang an's Bett gefesselt
sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jahren haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.
Ärztliche Literatur gratis
Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke
Max Zeidler, Wandsbek (B 35)
Löwenstraße 24

Billige Wahl-Propaganda!

Partei-Papierfahnen 50 St. 1.50, 100 St. 2.50, 500 St. 10.—, 100 St. 19.—, (II. Qualität 1000 St. 18.—)
Propagandamarken 100 Stück —.50, 1000 Stück 1.80, 5000 Stück 8.—, 10000 Stück 14.—
Billige Naziliederbücher (mit Horst Wessel-Lied usw.) 10 Stück nur 1.50
Hitlerliederkarten (Horst Wessel-Bild usw.) 100 Stück 4.—, 10 Stück . . . . —.80
Massenschrift: **Bauernschicksal in Wort und Bild.** (16 Seiten.) 50 Stück 2.50 M., 100 Stück 4.— M., 500 Stück 18.— M., 1000 Stück 30.—.
beim Nazisporthaus Arendt, Sulzbach-Oberpf. (Bayern)

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland
Evangelische Zentralbank
Berlin W 62, Kurfürstenstraße 86 ab. / E. G. m. b. H. seit 1892

Gegen **Arterien-Verkalkung** nur **Revirol** Packung für 1 Monat M. 3.50 i. Apoth. u. Drog.
„Vorzügliches Mittel gegen Arterienverkalkung, Schwindelanfälle verschwund. — viel empfohlen!" Fr. Ht. in Dortmund.
Alleinhersteller: **P. Feigenauer & Co.,** Chem.-pharm. Laborat., Erfurt

Oberbayerischer
Bienen-Honig
garantiert reine u. hochfeine Qualität, Versand franko Nachnahme 10 Pfd. M 12.50.
Imker und Honighandlung
A. Eggenbacher, Oberaudorf a. I.

Moselwein-
Sonderangebot! Allen Parteigenossen und Freunden der Bewegung biete ich an
1929er Pommerner Rosenberg zu M. 1.30 pro Flasche.
Glas und Verpackung leihweise od. 20 Pf. pro Flasche.
Lobende Anerkennungen
Pg. Hans Dierdorf
Winningen-Mosel

Einige 1000 Flaschen
I. Dürkheimer Feuerberg
Rotwein werd. Umstände halber gegen Nachnahme zu 90 Pf. pro Flasche einschließlich Glas in 50er Kisten abgegeben. Bestellg. unt. 12080 a. d. „V. B."

„Hermes" **Bruchleidende** „Hermes"
erzielten gute Heilerfolge durch unsere Methode ohne Operation, ohne Berufsstörung wenn andere Heilmittel versagt hatten. Patente im In- und Auslande. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto.
Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:
Augsburg: Donnerstag, 21. August, vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—5 Uhr. Hotel „Kaiserhof" (am Park des Königsplatzes)
München: Freitag, 22. August, vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, Samstag, 23. August vormittags 9—2 Uhr. Hotel „Schwarzer Adler" (Ecke Schiller- und Landwehrstraße).
„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.

Für Juweliere:
Hakenkreuz-Ringe
Broches und Anhänger usw. Verlangen Sie Auswahl unverbindlich
Georg Sannwald, Ringfabrik, Schwäbisch Gmünd

Anzeigen → im „Völkischen Beobachter" haben **nachweisbar** den besten Erfolg

Durch burggekrönte Felsenklippen im Thüringer Wald

Die mächtige Volksburg der „Drei Gleichen" — Alte Göttersitze der Thüringer Umbraust von den Stürmen der Jahrhunderte

Von A. Frhr. v. Wangenheim.

Wer kennt sie nicht, der einmal das Herzland Deutschlands durchstreifte? Doch wer sie nicht kennt, der sattle Schusters Rappen und fahre aus zur Thüringer Burgenfahrt! Es naht der Herbst, des Jahres beste Wanderzeit beginnt.

Dem Nordrande des Thüringer Waldes vorgelagert, ragen zwischen Erfurt und Gotha

drei burgengekrönte Felsklippen

auf, die den Fluten des Zechsteinmeeres ihr Dasein verdanken. Vor Jahrmillionen brachen die aus Süddeutschland über den Wall der Thüringer Berge nach Norden vor und gaben

Die Wanderslebener Gleiche

der Hochebene am Nordhang des Gebirges ihr eigenartiges Gepräge. Uralte Völkerstraßen zwischen den alten Sachsen- und Frankengauen ziehen dort die Talfurchen entlang.

Sie werden beherrscht und geschützt durch die sagenumwobenen „Drei Gleichen", die schon in ältesten Zeiten, lange vor der Ankunft der Germanen in Mitteldeutschland, als Volksburgen der Bevölkerung der umliegenden Gaue Schutz gewährten. Durch ihre Lage an der Grenze zwischen Franken- und Sachsengauen spielten sie schon in der Geschichte der Franken- und Sachsenkaiser eine bedeutsame Rolle.

Zur Eindämmung der Sachsenflut, die nach Vernichtung des alten Thüringer Königreiches in der Schlacht bei Scheidungen an der Unstrut im Jahre 531 an die Kämme des Thüringer Waldes brandete, boten die fränkischen und thüringischen Fürsten im Maingau alle verfügbaren Kräfte auf. Harte Kämpfe entbrannten, und zum Schutze ihrer mit Waffengewalt eroberten Nordthüringer Lande errichteten die Sachsen

die Grenzburgen der „Drei Gleichen"

die vielleicht dem gleichnamigen Göttinger Grafengeschlechte als Wächter der Grenzmark übertragen wurden.

Geschichtlich steht fest, daß die starke Burg auf der Felsklippe bei Wandersleben im 11. Jahrhundert Eigentum der Pfalzgrafen von Sachsen war. Von ihnen ging die Burg dann

Die Wachsenburg im Thüringer Wald

in den Besitz der Markgrafen von Sachsen über. Einer von diesen war der Markgraf Eckbert II., der von Kaiser Heinrich IV., dem Franken, wegen Treubruchs in die Reichsacht getan wurde, da er Heinrich als Gegenkaiser der sächsisch-römischen Partei entgegentrat.

Auf der Burg zu Wandersleben leistete Eckbert dem Kaiser Widerstand. Im Jahre 1089 rückte Heinrich mit Heeresmacht vor die Burg, um den geächteten Widersacher niederzuwerfen. Doch die Belagerung verlief ergebnislos. Am Weihnachtsabende jenes Jahres überfiel der Geächtete den kaiserlichen Heerbann und zwang ihn unter ernsten Verlusten zum Abzuge. Des Kaisers Rache schlief nicht.

Wenige Jahre später fiel der Graf von Mörderhand.

Nun wurden die Grafen von Tonna, vermutlich fränkischer Herkunft, mit der Burg belehnt. An einen Vertreter dieses Geschlechtes knüpft sich die auch heute noch im Volksmunde lebendige Sage von der Ehe des Grafen von Gleichen mit zwei Frauen zugleich.

Nach dem Aussterben der Grafen von Gleichen im Jahre 1631 kam ein halber Anteil der oberen Grafschaft an die Hohenlohe von der Neuensteinschen Linie, die sich von da ab auch Grafen von Gleichen nannten; die Burg selbst dagegen an die Grafen Hatzfeld. Nach deren Erlöschen fiel 1794 die untere Grafschaft mit der Burg an den Kurfürsten von Mainz als Lehnsherrn zurück, im Jahre 1803 kam sie an Preußen, das sie für 800 Thaler an den Generalfeldmarschall von Müffling veräußerte. Heute geht die herrliche Burg ihrem Verfall entgegen, wenn nicht der preußische Staat oder die Burgenvereine dies Denkmal einer großen Vergangenheit der Nachwelt erhalten.

Im Süden der Wanderslebener Gleiche, rund 20 Minuten von ihr entfernt, erhebt sich über dem Flecken Mühlberg

die alte Mühlburg.

Sie ist neben Arnstadt und Monra der erste Ort, der in Thüringen urkundlich im Jahre 704 erwähnt wird, und soll schon zur Zeit des Bonifatius-Winfried, also vor rund zwölfhundert Jahren, gestanden haben. Auch an ihren Wällen biß sich einst Kaiser Heinrich IV., Zähne aus, als er sie 1087 belagerte. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß auch sie damals dem markgräflich sächsischen Hause gehörte, wenn sie auch einem verwandten Grafengeschlecht zu Lehen gegeben war. Seit dem 12. Jahrhundert befand sich die Burg dann im Besitze der Erzbischöfe von Mainz.

Ein Graf Meinhard von Mühlberg und Wachsenburg war bei der Vermählung der heiligen Elisabeth Brautführer, er gehörte zur Tafelrunde des als Gönners der Minnesänger bekannten Landgrafen Hermann auf der Wartburg. In dessen Auftrage fuhr er auch in Begleitung von Walter von Vargula nach Ungarn, um die vierjährige Tochter des Königs für des Landgrafen Sohn Ludwig zu werben und nach Thüringen zu bringen.

Seit 300 Jahren ist das feste Schloß unbewohnt und geht gleichfalls seinem Verfalle entgegen. In Freytags „Nest der Zaunkönige" rankt sich die spannende Handlung um diese alte Burg, von deren einstiger Bedeutung nur noch ein trutziger Bergfried und gewaltige Mauerreste zeugen.

Die dritte Burg in der Perlenkette der Thüringer Gleichen ist die bis auf den heutigen Tag bewohnte und in leidlichem baulichen Zustande erhaltene

Wachsenburg.

Auf steiler Keuperkalk-Kuppe ragt sie im Osten der beiden Schwesternburgen frei gen Himmel und lenkt auf der Bahnfahrt Erfurt—Eisenach zuerst die Blicke auf sich. Auch ihre Geschichte reicht weit in die Vergangenheit zurück. Nach einer alten Chronik soll sie ein Abt Meingoth oder Megingod von Hersfeld um das Jahr 925 in Verbindung mit einem Kloster erbaut haben. Fest steht aber lediglich, daß sie sich ebenso wie die Burgen Gotha, Arnstadt und Ohrdruf einst im Besitze des Klosters Hersfeld befand, das sie zum Schutze seiner Thüringer Güter stark befestigte.

Das harte Ringen um den Besitz der drei Gleichen, das während des ganzen Mittelalters anhielt, war nicht allein durch deren Eigenwert bedingt. Es waren vielmehr machtpolitische Gründe, die den Besitz der Burgen weltlichen wie geistlichen Herren gleich erstrebenswert machten. Im Herzen Thüringens gelegen, hielten sie ebenso Wacht an der Grenze zwischen den Einfluß- und Siedlungsgebieten der Sachsen und Franken im Norden und Süden des Waldgebirgs, wie sie früher, zu Zeiten des alten thüringischen Reichs, der Verteidigung gegen die das Land durchflutenden Menschenströme der Völkerwanderung gedient haben mögen.

So fluteten Jahrtausende lang gewaltige Völkermassen durch die Gaue des nördlichen Thüringens,

im Westen aufwärts die Täler der Unstrut und Werra, im Osten die der Saale und Elbe hinauf. Unaufhörlich dröhnte der Boden Thüringens von Rossegestampf und Schwertergeklirr. Kampf war die Losung.

Danzig:- Am Krantor.

Mitten im Gebiete jener alten Völkerrassen lagen nun jene drei Felsklippen, die heute der Volksmund die „Drei Gleichen" nennt. Und fraglos bildeten sie seit den Zeiten grauester Vergangenheit wohlbefestigte und -behütete Stützpunkte der Macht jener Stämme, die als Herren auf dem Boden des Thüringer Herzlandes siedelten.

Von der Mühlburg verläuft nach Osten, gegen die Wachsenburg, ein Höhenzug, die Schloßleite, den unter Moos und Gestrüpp zahllose Trümmer alter Befestigungen bedecken. Sie beweisen, daß auch diese Höhen einst in das Festungsdreieck der „Drei Gleichen" einbezogen waren.

(Schluß siehe nächste Seite.)

Von Konstanz nach Meersburg

Um das Hindernis, das der Bodensee für den Reiseverkehr bildet, zu überbrücken, schuf die Stadt Konstanz im Jahre 1928 eine ständige regelmäßige Fähreverbindung nach Meersburg.

Für diesen Zweck wurde ein Schiff besonderer Bauart, wie es noch auf keinem europäischen Binnensee bisher verwendet wurde, erstellt. Dieses Schiff ist in der Lage, Kraftwagen und Fahrzeuge aller Größen und Arten zu befördern. Es befördert aber gleichzeitig auch Personen, Vieh, Traglasten usw.

Je nach dem Ausgangsort wird dabei eine Wegersparnis bis zu 65 km erreicht, verbunden ist damit eine Zeitersparnis, da von 6 bis 22 Uhr stündlich Überfahrtgelegenheit gewährleistet wird.

Die steigende Frequenz dieses Schiffes hat nun die Stadt Konstanz vor die Notwendigkeit gestellt, ein zweites größeres Fährschiff in Dienst zu stellen. Das neue Schiff, dessen Modell (Größe 1:30) im Schaufenster des Deutschen Touring-Clubs, Hauptgeschäftsstelle München, Brannerstraße 24, ausgestellt ist, ist im Mai 1930 in Betrieb genommen worden. Es ist in der Lage, etwa 30 Fahrzeuge gleichzeitig zu befördern.

Hell klingt der Winzer fröhlich Lied . . .

Zu Klingenberg am Main — Altberühmt durch seinen Weinbau
Eine Stätte der Erholung

Klingenberg

. . schon im Namen klingt es und singt es! — In den alten winkeligen Straßen mit dem giebelgeschmückten Häusern klingen noch die Lautengesänge alter Minnelieder, aus den niedrigen, getäfelten Schenken klingen gemütvoll-getragene Volksweisen, von den hochgestaffelten Weinbergen herab klingen die Lieder froher Winzerinnen bei der Ernte des berühmten Rotweines — und sogar tief aus dem Innern der Berge klingt die geschäftige Haue des Bergmanns, der den ebenso weltberühmten Klingenberger Ton gräbt und auf diese Weise klingende Münze in den Stadtsäckel schafft . . .

(Schluß siehe nächste Seite.)

Klingenberg am Main

Was uns eine Klosterruine erzählt

Im Kloster Limburg bei Dürkheim i. Pf. — Ein wechselvolles Schicksal durch neun Jahrhunderte

An demselben Tage, an dem Kaiser Konrad II. den Grundstein zum Dom in Speyer gelegt, war auch die in der Nähe des lieblichen pfälzischen Städtchens Dürkheim a. Hrdt. gelegene Limburg gegründet worden, und zwar, wie es in der Urkunde heißt: „Zu unserer Seelenrettung haben wir dieses Gotteshaus errichtet!"

Damit wollte der Kaiser eine Stätte des Gebetes schaffen, an der fromme Mönche in feierlichem Dienste den Segen des Himmels zu seiner Regierung erflehen! Und tatsächlich ging ein großer Segen von dieser Stätte aus.

Dinge, die man oft nicht einmal dem Namen nach kennt, entstanden in diesem Kloster, und Bücher, deren Blätter mit seltsamen Zeichen beschrieben waren. Auch sah man sorgfältig gebaute Felder und Gärten mit fremdartigen Gewächsen und Werkstätten mit allerlei Gerätschaften. Die Folge war, daß man unter Anleitung der Mönche

das Land in fruchtbaren Boden

verwandelte.

Schon im Jahre 1035 hatte Konrad II. dem Kloster verschiedene Ortschaften zum Eigentum mit allen Rechten und Nutznießungen überlassen, so Grethen, Dürkheim, Wachenheim, Schifferstadt usw. — Der Abt übte in diesem Bezirk die Herrschaft aus, und tüchtige Schultheiße waren seine Vertreter. Die Untertanen waren Leibeigene.

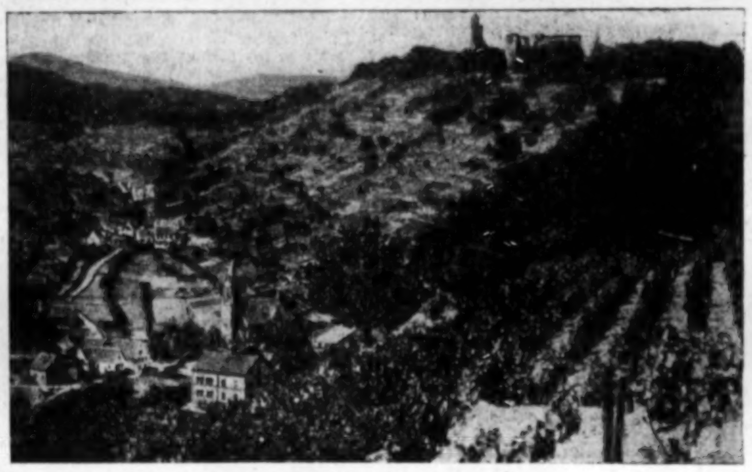
Kam in der Familie ein Sterbefall vor, so verlangte der Abt sein „Besthaupt", beim Mann das beste Stück Vieh, bei einer Frau deren schönstes Kleid. — Der Abt übte alle Kontrolle aus und war „der Herr über Stock und Stein". (Gerichtsbarkeit.)

Bekannt ist ein Trinkwettkampf zwischen einem Wachenheimer Weinwirt und dem trinkfesten Abt des Klosters, in welchem ersterer den Sieg errang und sich damit die „Zehentfreiheit" seines Wingerts „ertrank".

Die Limburg hat aber auch ein herbes Schicksal hinter sich.

Ihr Schutzherr war das Geschlecht der Grafen von Leiningen-Hardenburg (1206—1471). Da wurde der Schutzherr eigenmächtig und erbaute sich auf dem Klostergebiet die Hardenburg. Nach und nach kamen immer mehr Gebiete hinzu und mit ihnen die Rechte des Klosters in die Hände der Leininger. Vergebens wehrten sich die Äbte.

Dann besiegte Friedrich von der Pfalz den Leininger Grafen, entriß ihm die Schutzvogtei und nahm diese selbst an sich. Das war aber keine Rettung für die Limburg, denn sie wurde dadurch nur ein militärischer Stützpunkt für den Heidelberger Gegner. Eine bittere Feindschaft entstand.



Kloster Limburg in der Pfalz

Als der Kurfürst von Heidelberg im bayerischen Erbfolgekrieg in die Reichsacht kam, erfolgte der Fehdebrief Emichs VIII. von Leiningen-Hardenburg.

Das Kloster erhielt zu seinem Schutz auf Bitten des Abtes 400 Mann

vom Kurfürsten, und nun brachte man die kostbare Bibliothek und alles sonstige Wertvolle nach Speyer. Und als dann die Besatzung plötzlich abberufen wurde, flohen die Mönche mit dem Nötigsten noch in derselben Nacht ebenfalls in die Pfalzhauptstadt. Kaum war dies geschehen, als auch schon die Dürkheimer und Hardenburger in die Limburg eindrangen, alles raubten und Kirche, Keller, Küche und Scheunen leerten, die Glocken herabholten und

schließlich das Kloster in Brand steckten.

(Schluß siehe nächste Seite.)

Im Hirschgarten zu Nymphenburg

Ein Spätsommertag voll Farbe und Leben

Noch lastet die Spätsommersonne warm und wohlig auf den Menschen, breite Strahlengassen durchziehen, von scharfen Schattentrennungsstrichen unterbrochen, wie ein Schachbrett den wispernden Laubwald.

Farbenorgien ohnegleichen beleben Baum und Strauch,

wohlig und behaglich hingeduckt liegt das Wirtsgebäude im Hirschgarten, davor auf unterschiedlichen Bänken die Rastenden sitzen und sich des Lebens und der Tiere freuen. Von der Schenke her klappern die Krüge, Amseln hüpfen mit Truthähnen und Hennen um die Wette nach den Brosamen, die frechen Spatzen nicht zu vergessen mit Geschrei, Gezänk und Schabernak.

Drüben aber, nur wenige Schritte zum losen Gehege, da jauchzen die Kinder und freuen sich die Großen mit den Kleinen,

dort stehen die Hirsche

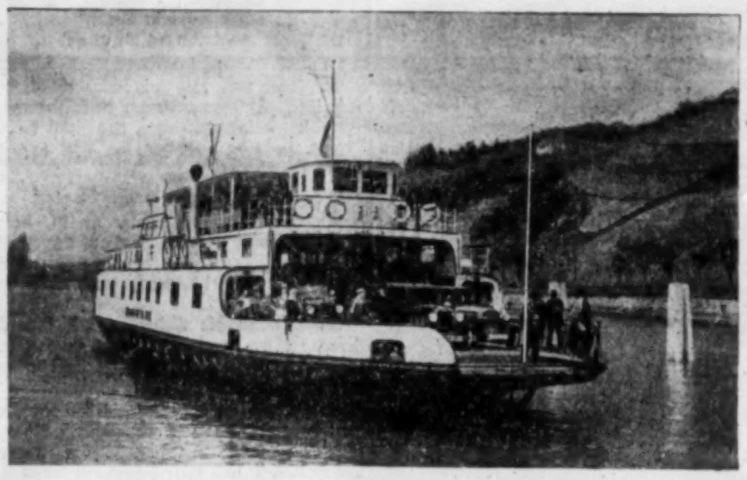
und die Kühe, Kälber dazu, gar niedliche Tiere, groß und stark und drohend breiten sich die Schaufeln der Geweihträger, alle aber fressen gehorsam und possierlich die Brotkrumen aus den geballten Fäusten der jungen Menschenbürger.

Wenn auch die Majestät des freien Tieres fehlt, wenn Charakter und Art, Gehabe und Betragen verweichlicht und verkümmert, immer noch sind es Hirsche, gefangen zwar und zu rundlich, aber dann, wenn die Rudel sich in Flucht setzen, wenn rasch und behend die schlanken Leiber fliegen, dann ahnt man noch die Größe von einst.

Treu und goldbraun leuchten die Lichter in warmem Glanz, weh tut's fast, das stille Leid zu wissen, doch rundum jauchzen die Buben und die blonden Mäderl dazu,

ein Fest ist es für die Kinderwelt,

ein Heiligtum. Rundum in der Sonne sitzen die Menschen, keine Bank ist frei, doch still und besinnlich vergehen trotz allem in kurzem Flug die Stunden. Weit ab bin ich geschlendert, dort hinten in den lichten Wiesengründen, im bunten Kleid der farbenfrohen Natur, dort steht ein Sprung nach dem anderen, lebensecht und lebenswahr in der Entfernung, Täuschung und Wahrheit zugleich . . .



Die Fähre von Konstanz nach Meersburg

Die wenigen Schritte lohnen sich, weltfern glaubt man zu sein, pfeilschnell rasen in graziösen Sprüngen querfeldein, über Hürden und Zäune die braunen, sehnigen Körper der flüchtenden Tiere, hell leuchtet das Blatt, stolz liegt das Geweih im Nacken. Mein blonder Flachskopf aber strahlt mit blauenden Augen dem Geheimnis der Wälder nach, ganz entrückt ist das Kerlchen und noch lange, lange Zeit wird es ein echtes Bild von den scheuen Gesellen des Waldes in sein kleines Herzchen aufgenommen haben und das ist die schönste Freude am Münchner Hirschgarten, draußen in Nymphenburg.

Franziß.

Eisenbahnkatastrophe auf einem Grubengelände

Ein Arbeiterzug stößt auf einen Kohlenzug — Vier Personen tot, 17 hoffnungslos verletzt

Metz, 19. August.

Auf dem Gelände der Kohlengrube Houve bei Creuzwald in der Nähe von Metz ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 40 Grubenarbeiter verletzt und mehrere Arbeiter getötet wurden.

Ein Arbeiterzug, in dem sich über 60 Grubenarbeiter befanden, fuhr von Grube I nach Grube II, wobei er in einer Kurve mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kohlenzug zusammenstieß. Die drei Wagen des Arbeiterzuges sprangen aus den Schienen und wurden fast vollkommen zertrümmert.

Nach den letzten Meldungen wurden vier Personen getötet, 17 schwer und 27 leicht verletzt.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück auf der Grube von Houve bei Creuzwald erfährt der Vertreter der „Telegraphen-Union" noch folgende Einzelheiten: Der Arbeiterzug, in dem etwa 60 Arbeiter von Grube I nach Grube II befördert werden sollten, um um 14 Uhr in den Schacht zu steigen, wurde von der Lokomotive geschoben, so daß der erste Wagen bei dem Zusammenstoß in direkte Berührung mit dem entgegenkommenden Güterzug kam.

Der Anprall war so heftig, daß die 3 Wagen vollkommen zertrümmert wurden.

Die Unglücksstätte bot einen furchtbaren Anblick. Schuhe und andere Kleidungsstücke lagen rings umher, während aus den Trümmern das Hilfegeschrei der Verletzten drang. Die Holzsplitter der zerstörten Wagen waren den Unglücklichen zum Teil tief in den Körper eingedrungen, so daß die Rettungsarbeiten nur mit äußerster Vorsicht durchgeführt werden konnten.

Bei den meisten Schwerverletzten, die in das Krankenhaus von Creuzwald überführt wurden, haben die Ärzte jede Hoffnung aufgegeben. Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Angehörige und Arbeitskollegen halfen der zuerst an der Unglücksstätte erschienenen Sanitätswache der Grube bei den Rettungsarbeiten und suchten verzweifelt nach Verwandten und Freunden. Frauen schrien nach ihren Männern und Kinder nach ihren Vätern. Wer die Verantwortung an dem Unglück trägt, muß erst die Untersuchung ergeben. Die große Mehrzahl der Arbeiter sind Sauerländer.

Der Dampfer „Tahiti" gesunken

London, 19. August.

Der 7890 Tonnen große Dampfer „Tahiti", der sich seit Samstag in Seenot befand, ist nunmehr gesunken, nachdem die Fahrgäste und die gesamte Besatzung Montag früh vom amerikanischen Dampfer „Ventura" übernommen worden waren.

Die von dem gesunkenen Dampfer „Tahiti" mitgeführte Post ist zum allergrößten Teile auf den Dampfer „Ventura" aufgenommen worden. Mit Ausnahme von sechs Postsäcken, die bei der Übertragung der Post von der sinkenden „Tahiti" auf die „Ventura" in das Meer fielen, sind nur Drucksachenpost und die Paketpost verloren gegangen.

Schwerer Gerüsteinsturz

Bozen, 19. August.

Beim Neubau eines dreistöckigen Hauses in Bozen löste sich plötzlich das Dachsims los und stürzte auf das Baugerüst, das unter dem Druck der Massen niedergerissen wurde. Drei Arbeiter, die sich auf dem Gerüst befanden, stürzten in die Tiefe und wurden von den Schuttmassen begraben. Zwei von ihnen konnten nur mehr als Leichen geborgen werden, während der dritte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus Bozen transportiert wurde. Unter den Toten befindet sich auch ein Teilhaber der Baufirma, die den Neubau ausführen läßt.

Sturm über Finnland

Helsingfors, 19. August.

Ein fürchterlicher Sturm rast über Finnland. Bei Korkkala wurde ein Segelschiff gesichtet, das hilflos in der Brandung umhertrieb. Der Bugsierdampfer „Olly" ist zur Hilfeleistung abgegangen, konnte aber infolge des hohen Seeganges noch nicht nahe genug an das Wrack herangekommen, um feststellen zu können, ob sich die Besatzung noch lebend an Bord befindet.

Was uns eine Klosterruine erzählt

(Schluß)

Von allen Gebäuden, neunzehn an der Zahl, blieb nichts mehr übrig als zerschlagene Säulen und ausgebrannte Mauern und der einzige feste und ganz aus Steinen erbaute Turm.

Graf Emich ging straflos aus; er bestritt seine Verantwortlichkeit und war als fieberkrank auf der Burg Gräfenstein.

Die Mönche kamen wieder,

räumten die Trümmer auf und richteten ohne jegliche Hilfe die notwendigen Bauten wieder auf. Fünf Jahrzehnte arbeiteten sie daran, bis sie im Jahre 1554 endlich wieder ihren Dienst verrichten konnten. Das meiste aber blieb Ruine und kam nicht wieder zur Erstehung.

Als die Kurpfalz sich der Revolution angeschlossen hatte, ging das Verhältnis der Schutzvögte in das der landesherrlichen Obrigkeit über. — Kurfürst Friedrich III. verbot die Aufnahme neuer Mitglieder. — Im Jahre 1571 erhielt die Limburg den ersten weltlichen Schaffner, und drei Jahre später starb der letzte Abt. Die Klostergebäude wurden dem Zerfall anheimgegeben. Nachdem die Limburg Jahrhunderte lang als Steinburg für die Umgebung und in kriegerischen Zeiten ein Schlupfwinkel für allerlei lichtscheues Gesindel gewesen, kam sie in der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Besitz Dürkheims und ist jetzt, von herrlichen Anlagen umgeben, ein beliebter Ausflugsort und vielbesuchtes Wanderziel geworden. Dort entstand auch 1889 Ed. Josts bekanntes, herrliches Pfalzlied: „O Pfälzerland, wie schön bist du!"

Von schweren Leiden, aber auch von unbesiegbarer Treue erzählen die Ruinen.

Das „Paradies" im Harz

Dieses Waldidyll, Hotel und Pension „Zum Paradies", ist im Herzen des herrlichen Siebertales auf dem halben Wege zwischen Herzberg und dem Luftkurort Sieber, an dem Gebirgsflüßchen Sieber, gelegen. 7 km vom Hauptbahnhof Herzberg a. H., 5 km vom Bahnhof Herzberg-Schloß, Haltestelle der Post-Autolinie Herzberg—Sieber. Direkt vom Hause aus können Spaziergänge und lohnende Ausflüge in beliebiger Ausdehnung nach allen Himmelsrichtungen in die Berge mit Laub- und Nadelwald, oder in die herrlichen Täler mit ihren grünen Wiesenmatten unternommen werden. Für erstklassige und preiswerte Verpflegung sorgt die langjährig erfahrene Hausfrau. Gespeist wird an einzelnen Tischen. Kein Weinzwang. Unentgeltliche Kurkonzerte.

Kurzum, jeder Erholungsbedürftige findet alles, was er braucht. Zudem haben wir auch die Pflicht, Gesinnungsfreunde zu unterstützen, wenn ihnen Juden und Judenfreunde den Boykott ansagen.

Das Drama des Fabrikbesitzers

Er tötet Frau und Kinder und begeht dann Selbstmord

Paris, 19. August.

Ein furchtbares Drama spielte sich in der Nacht zum Montag im Pariser Vorort St. Germain ab. Ein 46jähriger Fabrikbesitzer erschoß infolge seelischen Zusammenbruchs seine 38jährige Frau und zwei seiner Söhne und beging sodann Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Mund jagte.

Das 17jährige Dienstmädchen der Familie, die in der gleichen Wohnung schlief, hatte in der Nacht Schüsse gehört. Als sie am Montagmorgen wie üblich das Schlafzimmer betreten wollte, fand sie einen mit einer Sicherheitsnadel befestigten Brief, in dem der Fabrikbesitzer ihr mitteilte, daß er der Mörder seiner Familie sei und sie aufforderte, sofort die Polizei zu benachrichtigen. Er bedauerte, daß seine beiden anderen Söhne sich in der Schweiz befänden, andernfalls er auch sie erschossen hätte.

Die benachrichtigte Mordkommission fand das Ehepaar tot im Bett auf, daneben die Leiche des sechs Monate alten Kindes in der Wiege. Im Nebenzimmer lag der neunjährige Knabe mit einer Schußwunde im Kopf im Bett. Man nimmt an, daß der Fabrikbesitzer seine Familie während des Schlafes umgebracht hat. Wirtschaftliche Sorgen sollen der Anlaß zu dieser Verzweiflungstat sein.

Die Badereise ins Wasser gefallen

Leipzig, 19. August.

Am Sonntagmorgen haben 250 Reisende auf dem Leipziger Hauptbahnhof, wie jetzt mitgeteilt wird, eine unliebsame Überraschung erfahren. Sie hatten bei einem Reisebüro eine Ferienfahrt nach dem Ostseebad Wustrow abonniert und die Reisegelder bereits eingezahlt. Die Inhaber dieses Reisebüros, zwei Leute aus Bremen, hatten aber am Samstag der Kriminalpolizei gemeldet, daß ihnen die Reisekasse mit über 14000 M. gestohlen worden sei.

Die Kriminalpolizei bezweifelte aber diese Angaben und nahm die Inhaber des Reisebüros zunächst fest. Sie sind noch in Haft, haben sich aber über den Verbleib der Reisekasse noch nicht geäußert. Auch das Personal des Reisebüros wurde vorübergehend festgenommen, ist aber am Sonntag wieder entlassen worden. Die Reise sollte vom 17. bis 22. August dauern und für jede Person 63 M. kosten, die einbezahlt worden sind.

Autounglück bei Karlsbad

Eger, 19. August.

Am Sonntagmittag ereignete sich drei Stunden nach dem schweren Autounglück bei Hohenelbe ein zweiter schwerer Autounfall in der Nähe von Karlsbad, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, während von den sechs Verletzten zwei Schwerverletzte kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Bei einem Lastwagen, der 22 Personen zu einer Tagung nach Teplitz—Schönau bringen sollte, versagte auf der Straße vom Klösterle nach Pürstein bei sehr schneller Fahrt das Steuer, so daß der Wagen in einer Wegbiegung in den Graben sauste, dort etwa 10 Meter zurücklegte, und dann an einem Baum zerschellte wobei sämtliche Insassen hinausgeschleudert wurden.

Schweres Autobusunglück bei Grenoble

Paris, 19. August.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Montagabend in der Nähe von Grenoble. Ein Autobus, in dem 62 Personen Platz genommen hatten, wollte an einem Übergang über die Iser einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Personenwagen ausbiegen, wobei der Führer so scharf rechts einbog, daß es ihm nicht mehr gelang, den Wagen in die gerade Fahrtrichtung zu bringen. Das Auto raste in voller Fahrt gegen das Brückengeländer und stürzte in den Fluß, der an dieser Stelle besonders tief ist.

Im Wasser spielten sich die entsetzlichsten Szenen ab. Die Reisenden klammerten sich aneinander und rissen sich gegenseitig in die Tiefe. Die Insassen des Personenautos bemühten sich sofort um die Rettung der Verunglückten, während andere die Feuerwehr benachrichtigten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden bis in die späten Abendstunden vier Tote und 10 zum Teil schwer Verletzte geborgen. Eine Reihe anderer konnte sich schwimmend retten.

Eine Jacht mit sechs Insassen gesunken

Kopenhagen, 19. August.

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, ereignete sich auf dem Kallavessisee in der Nähe von Kuopio ein schweres Unglück. Eine Lustyacht mit sechs Insassen kenterte. Als ein in der Nähe liegender Dampfer zur Hilfe eilte, war die Yacht in der Tiefe verschwunden. Alle Insassen sind ertrunken.

*

Der Führer von D 1826 aufgefunden

Bei der bei Westerwik geborgenen Leiche in Fliegertracht handelt es sich, wie aus Stockholm gemeldet wird, um den Führer des am 7. August verunglückten deutschen Postflugzeuges „D 1826", Kapitän Langanke.

Zwei Flieger stoßen in der Luft zusammen

Beide stürzten ab und waren auf der Stelle tot

Neuyork, 19. August.

Am Montag stießen über San Antonio in Texas zwei Armeeflugzeuge beim Manöver in einer Höhe von 100 Metern zusammen, wobei sie abstürzten. Die Flieger wurden auf der Stelle getötet.

*

Dänischer Sportflieger tödlich abgestürzt

Wie aus Aalberg gemeldet wird, hat sich am Montag in der Nähe des Städtchens Siversbiet ein Flugzeugunglück ereignet. Ein Sportflugzeug mit dem bekannten dänischen Flieger La Tour und einem Mechaniker an Bord, stürzte infolge Loslösens des linken Flügels von der Maschine aus einer Höhe von 400 Metern plötzlich ab. Der Flieger war auf der Stelle tot, während der Mechaniker schwer verwundet wurde.

„Graf Zeppelin" zu einer Schweizer Fahrt aufgestiegen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag um 5.50 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer drei- bis vierstündigen Schweizer Fahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 30 Passagiere.

Dr. Jellitsch aus Belgien ausgewiesen?

Steckt die südslawische Regierung dahinter?

Wien, 19. August.

Zu dem rätselhaften Verschwinden von Dr. Jellitsch, dem kroatischen Vertreter auf dem Internationalen Studentenkongreß in Brüssel, teilt die südslawische Gesandtschaft in Wien mit, daß Dr. Jellitsch vor etwa eineinhalb Jahren aus Kroatien ausgewandert ist. Nachher hat sich Dr. Jellitsch als Parteigänger der Kroatenführer Pavelitsch und Pertschetz betätigt.

Die Gesandtschaft hat dann bei der Wiener Polizeidirektion gegen Dr. Jellitsch Anzeige wegen Paßfälschung erstattet, weil bekannt geworden war, daß er mit einem gefälschten Paß Südslawien verlassen hat. Man nimmt nun an, daß die Paßfälschung auch der belgischen Polizei bekannt geworden und daß Jellitsch deshalb von der belgischen Polizei ordnungsmäßig verhaftet worden sei. Die südslawische Polizei, so wird versichert, stehe jedenfalls dem Verschwinden Jellitsch vollkommen fern.

Wie eine Wiener Korrespondenz meldet, soll Jellitsch angeblich auf Betreiben der südslawischen Regierung von den belgischen Behörden ausgewiesen worden sein und sich gegenwärtig in Aachen befinden, wo er das Ende des Studentenkongresses abwartet.

*

Vor den Augen der Eltern überfahren

In der Nähe von Oxelösund (Südschweden) wurde am Sonntag ein Kraftwagen an einer ungeschützten Bahnüberfahrt von einem Eisenbahntriebwagen erfaßt und vollständig zertrümmert. Beide Insassen, ein 20jähriger Führer und sein 17jähriger Begleiter wurden sofort getötet. Die Eltern der jungen Leute waren von dem benachbarten Wohnhaus aus Zeugen der Katastrophe, die sie jedoch nicht mehr verhindern konnten.

Enthüllung eines Kaiser-Franz-Joseph-Denkmals in Tirol

In Innsbruck wurde am Sonntag aus Anlaß der Feier des 100. Geburtstages Kaiser Franz Josephs auf dem Berge Isel ein Denkmal des alten Kaisers enthüllt. Der Feier auf dem Berg Isel wohnten auch Mitglieder des Hauses Habsburg sowie zahlreiche Generäle und andere Offiziere der alten Armee bei. Das Denkmal steht vor dem Isel-Museum und wurde vom Verband der Tiroler Kaiserjäger gestiftet.

Hell klingt der Winzer fröhlich Lied . . .

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Prosaische Menschen, und auch die Stadtchronik, sagen, daß der Name römischen Ursprungs und aus dem römischen „CHLINGA" abgeleitet sei, der tiefen Schlucht, die, wie mit einem Messer herausgeschnitten, den hohen Sandsteinrücken trennt, der ganz dicht hinter dem Städtchen hoch hinauf ansteigt. Nahe, ganz nahe haben sich die Häuser an diese Berge schmiegen, zum Teil sogar auf sie hinaufsteigen müssen, um sich vor den Fluten des Mains zu retten, und so liegt Klingenberg, wie in einem Neste, dicht in den Winkel zweier Berge gebettet, langgestreckt zwischen diesen und dem Maine

ein idyllisch gelegenes Städtchen,

wie aus der Spielzeugschachtel eines phantasievollen Kindes aufgebaut.

Die Bahnstation selbst liegt auf dem Klingenberg gegenüber verlaufenden Ufer des Mains. Eine Bogenbrücke führt in das Städtchen, und man genießt schon beim Überschreiten einen prachtvollen Blick, der besonders von der ins Auge fallenden Burgruine gefesselt wird.

Es ist eine der schönsten Burgen am Main

und bildet deshalb einen der Hauptanziehungspunkte Klingenbergs. Herrlich über dem Main gelegen, gestattet sie stimmungsvolle Ausblicke. Schöne, gepflegte Waldwege führen in bequemen Windungen auf die Höhe des Berges und erschließen dort weite Aussichten in das Maintal, wie man sie auch von den Bergen des Rheines nicht schöner kennt. Ein (vor etwa 30 Jahren auf dem höchsten Punkt des hinter der Klingenburg ansteigenden Berges erbauter) Aussichtsturm erweitert den Rundblick nach dem Spessart zu in beträchtlicher Weise.

Im Saale des ehemaligen Rathauses ist eine reiche

Sammlung der aus Klingenberger Ton gefertigten Industrieerzeugnisse

aus aller Welt zu sehen; zur Besichtigung des unterirdischen Bergwerksbetriebes wird vom Stadtrat bereitwilligst die Erlaubnis erteilt, wovon die Kurgäste ebenso gern Gebrauch machen.

Das Städtchen selbst gewinnt durch die vielen malerischen Fachwerksbauten und hübschen Häusergruppen

einen poesievollen Reiz. Alteingesessene, gutgeführte Gaststätten aller Art laden, bei wohlfeilen Preisen, zur Einkehr und längerem Aufenthalt, und der berühmte Klingenberger Rotwein sorgt für die nötige „Weinstimmung", ohne die man ein solch altes Weinstädtchen überhaupt nicht richtig genießen kann.

Altberühmt ist hier der Weinbau. Schon im Jahre 770 n. Ch., zu Zeiten Karls des Großen, wird der Klingenberger Rote erwähnt, und zwar ist es gerade der Anbau der roten Burgunderrebe, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hat und unübertroffen ist, wie die Kenner in aller Welt versichern. In dieser Erkenntnis hatte auch die Stadtverwaltung sowohl dicht unter der Burgruine wie auch am unteren Berg ausgedehnte Musteranlagen solchen Burgunders angelegt, aus denen edle Flaschenweine in alle Welt verschickt werden. Sie werden den alten Spruch:

„Zu Klingenberg am Main,
Zu Würzburg an dem Stein,
Zu Bacharach am Rhein,
Da wächst der beste Wein!"

bewahrheiten und befestigen für alle Zeit.

Durch burggekrönte Felsenklippen im Thüringer Wald

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Damit ersteht vor unserem Geiste

die mächtige Volksburg

wieder, die Jahrtausende hindurch der Bevölkerung Mittelthüringens Schirm und Schutz in Kriegsnöten gewährte. Leicht konnte sich die Besatzung der drei Eckburgen gegenseitig bei Belagerungen unterstützen, die Angreifer in Rücken und Flanken überfallen, so daß nur für sehr starke Feinde Aussicht auf Erfolg bestand. Die schweren Niederlagen der deutschen Kaiser vor diesen Burgen beweisen am besten die Stärke jenes Festungsdreiecks.

Dort aber, wo Schutz und Sicherheit vorauszusehen war, bargen die Völker in unsicheren, kriegerischen Zeitläuften nicht nur Habe und Leben, sie verlegten auch dorthin, wo sie sich in Notzeiten unter dem besonderem Schutze ihrer Götter wissen mochten, ihre Heiligtümer. Bei den Sueven und anderen Bewohnern der Ebene wurden, nach Tacitus und Caesar, die Götter in großen, dichten Wäldern verehrt. Bei den Gebirgsbewohnern dagegen wurden steile Berge zu Göttersitzen. Dort bargen sie sich selbst mit Hab und Gut vor der Gefahr (daher der Name: Berg, von: bergen!), dorthin begaben sie sich unter die Hut ihrer Gottheit, deren Hilfe sie dann dringender als sonst wohl benötigten; dort beteten sie zu ihnen, brachten sie ihre heiligen Opfer dar.

Auch die „Drei Gleichen" waren den Thüringern solche Göttersitze,

und bis in die geschichtliche Zeit hinein erhielt sich im Volke der Glaube daran unzerstörbar. Schon aus den wenigen noch erhaltenen alten Orts- und Flurnamen läßt sich solche Annahme begründen.

Noch im zehnten Jahrhundert bestand zu Upsala in Schweden ein nordisches Heiligtum, das der Drei-Einheit der germanischen Gottheit geweiht war: Har, Jafnhar und Drita, das ist dem Mächtigen, dem Gleichmächtigen und dem Wender, also dem Thor, Wotan und dem alljährlich neugeborenen Frühlingsgotte. Diese drei Gottheiten waren die drei einigen „gleichen", gleich hohen und gleich mächtigen Gottheiten in einer Person. Und es ist gewiß kein Zufall, daß in Deutschland alle Berge, die den Namen „Gleichen" führen, auch alte Volksbefestigungen tragen, die an der Stelle alter Heiligtümer stehen.

So z. B. Gleiberg bei Koblenz, die Gleichberge bei Römhild, die drei Gleichen bei Gotha, die beiden Gleichen bei Göttingen, der Doppelkegel der Gleichenberge in Steiermark mit der alten Gleichenburg als dritter im Bunde.

In keinem alten Heiligtume durfte die heilige Mühle fehlen. Wir finden sie im Mühlberg. Dort entspringt der Spring, ein reicher Quell, der noch heute die für Thüringer Verhältnisse außerordentlich große Wassermenge von 200 Liter in der Minute fördert, und infolgedessen stark genug ist, um sogleich nach seinem Austritte drei Mühlräder zu treiben. Im Volksmunde heißt darnach Ort wie Burg heute: Müllwerk, also Mühlwerk.

Die Erklärung des Namens Wachsenburg verursacht den Sprachforschern gleichfalls erhebliche Schwierigkeiten. Sie vermögen ihn meist nur aus der keltischen Sprache zu deuten.

Statt der beiden mächtigen Wehrtürme, die in alter Zeit die Wachsenburg schmückten, wie mächtige Grundmauern bezeugen, grüßt heute ein einzelner Turm von der Burg herüber. Er wurde auf Anregung Kaiser Wilhelms II. von Bodo Ebhard erbaut und erfüllt seinen Zweck, Ausflüglern weitere Aussicht zu schaffen, vollkommen. Die alten Kampfstätten sind verwaist, sie wurden weit nach Ost und West verschoben. Ob mit ihnen auch der alte kriegerische Geist, der Wille zu Macht und Raum zur Wohlfahrt des Volkes? Das verhüte Gott!

*

Die der Schilderung beigegebenen Bilder stammen aus dem Atelier für photographische Bildniskunst von Hans Georg Bräunlich in Gotha, Gartenstraße 50.

Revolution 1933

von * * *

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

16

Was weißt du, Stefan Obornik, von den Zöllen Amerikas, von den Preisen Deutschlands, was weißt du von den Fabriken, die in Chile, in Argentinien, in China, in Indien, in Paraguay aufwachsen? Du siehst sie nicht, du kennst sie nicht, du hörtest nie von ihnen. Du wurdest groß in Kattowitz, du kamst nach Berlin, denn deine Heimat Oberschlesien gibt wenig Brot, seit Polen sich die besten Happen nahm... Was weißt du, Stefan Obornik, von dem großen Wallstreetgeschäft, das in aller Welt spielt? Was weißt du, Stefan Obornik, von Deutschlands Schuld und Deutschlands Geldnot? Wer sagt es dir, warum dies alles so zusammenkam, daß du, du Stefan Obornik, nun dasitzt und keine Arbeit findest? Du siehst die reichen Juden des Kurfürstendamms im Auto fahren, du kommst am Sonntag in die blendende Kolonie Grunewald und meinst, daß alle alles haben, nur du nicht!

Du weißt zu wenig von dieser Welt, und wenn du's wüßtest, würdest du nicht glücklicher sein. Das alles ist so teuflisch verwickelt, man sieht nicht durch, man weiß nicht, was hinter all diesen Dingen ruht, was sie treibt, was sie hält. Du siehst nur, daß jeder Gang um Arbeit, um dies bißchen lumpige Arbeit, umsonst ist, man will dich nicht, Stefan Obornik, man braucht dich nicht! Was du auch schaffen magst, man will es nicht...

Du siehst nur, was am Ende bleibt, die Lohntüte, die Stempelkarte, den Flurnachbar, den Gerichtsvollzieher, das siehst du...

Und da steht der Schupo, und der ist dir am nächsten.

Was der will, das mußt du tun.

Wenn der schreit „Straße frei!", dann mußt du laufen wie ein Hase auf der Jagd. Und wenn das Blut in den Schläfen tobt, wenn das Herz hämmert, lauf, was du kannst!

Wehe, wenn die Gedanken mit Gewalt herausgerissen werden! Es ist doch alles umsonst, das ganze Leben hat keinen Sinn, mag es zum Teufel gehen!

Da sprang Stefan Obornik den Schupo an wie ein wildes Tier, riß ihm die Pistole fort, da hatte er sie... der Teufel kümmere sich um alles andere.

Der Schuß krachte.

Ein Polizist drehte sich um sich selbst, knickte in den Knien ein, torkelte, sackte zusammen, fiel auf das Pflaster.

Schuß!

Schuß!

Wer schießt? Wer schreit? Wer ist getroffen? Was soll das alles? Man hört die Schüsse fünf Straßen weit, man stutzt, bleibt stehen... Schüsse...

Es laufen viele Stephan Oborniks umher...

Es gibt Waffen!

Barrikaden!

Blut!

Die Revolte ist da!

Am Abend ist ein Stadtviertel abgeriegelt, MG. knattern, Handgranaten krachen in dunklen Straßen, Scheinwerfer leuchten auf, suchen Hausdächer ab, blitzen in leere Fenster, zack-bum peitschen Karabinergeschosse die leeren Straßen entlang... Straßenbahnen stehen mit zersplitterten Fenstern da, irgendwo... aus zerschossenem Autokühler tropft letztes Wasser, in sicheren Hinterzimmern sitzen ängstlich geduckte Menschen, zucken zusammen, wenn messerscharfer Knall aufgellt, wenn knackendes Metall an Kalkwände spritzt.

Aufruhr!

Gegen wen?

Gegen den Hunger...

Bethlehemsteel ist billiger als deutscher Stahl, Ford ist billiger als Maybach, deutsche Rasiermesser machen an Amerikas Zollmauern Halt, Argentinien baut selbst Maschinen. Man braucht uns nicht, man will uns nicht, man baut und schafft selbst, was man benötigt. 3 Millionen Stephan Oborniks sind rein überflüssig, denn Indios und Yankees, Chinesen und Südafrikaner wollen selbst Arbeit haben. Ihr schießt gegen den Hunger — aber ihr trefft ihn nicht. Er sitzt draußen, weit weg, jenseits der Grenzen, von dort kommt er, dort wächst Weizen und Korn, dort stehen Hunderttausende von strotzenden Rindern auf satter Weide, dort sind Milch und Käse und Eier — aber sie sind nicht für euch, und auch für Maschinen, für Rasiermesser und Aspirin bekommt ihr sie nicht, denn auch dort sind Hunderte und Tausende, die arbeiten wollen, und man gibt ihnen die Arbeit zuerst.

Sehe jeder, wo er bleibe...

Stephan Obornik bleibt im Schauhause, bis seine Leiche freigegeben wird, und neben ihm bleibt der Schupo, den seine Kugel traf, und da liegt mancher Stephan und August und Karl... und sie liegen weit von Hunger und Not... die Reihe wird größer, wird länger, denn in dunklen Straßen zuckt gieriges Eisen, schwirrt lechzendes Blei...

Aufruhr gegen den Hunger, gegen Arbeitslosigkeit, gegen Hoffnungslosigkeit.

Ausbruch der Hoffnungslosigkeiten...

Fragt sie nicht, wofür sie kämpfen! Nach hundert vergeblichen Gängen springt wilde Wut empor: Das Leben ist doch umsonst und vertan, mag es zum Teufel gehen!

Ein Damm noch hält die rote, die blutrote, die brennde rote Flut: Die paar Mark, die dieser Staat den Arbeitslosen zahlt. Wenig ist's, man wird nicht reich dabei, und lange währt die Freude auch nicht. Doch langt's zur Not fürs allerletzte, man bringt die Tage hin und bleibt am Leben...

Gewiß: Manch einer ist genügsam, will nicht viel. Ist froh, wenn er nichts tut, und dennoch etwas hat. Aber viele sind es, und die guten, da lastet es schwer, bitter, dies Wort: arbeitslos. Das sind die, die 'rauswollen, die arbeiten wollen, die bitter darüber sinnen, warum denn keine Arbeit? Zwei Arme, gesund und stark, zwei Fäuste ... und niemand will sie!

Wehe, wenn dieser Damm Risse bekommt. Man trägt die Ungewißheit, wenn man noch hofft, noch hoffen kann auf bessere Tage, daß einmal wieder Aufstieg winkt. Wenn aber von morgen an die graue Ausweglosigkeit da ist, unabwendbar...?

Dann!

Die Not hob sich aus ihrem verschlafenen Versteck ... sie fühlte ihre Stunde kommen.

— — — — — — — — — — — —

Zweimal hatte man in diesem Jahre schon den Betrag zur Arbeitslosenversicherung heraufgesetzt, das erstemal um 1 Prozent, das zweitemal um 1½ Prozent... die Finanzen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung waren immer noch nicht in Ordnung, der Etat balancierte nicht. Die Schläge in der Stahlindustrie, im Ruhrkohlenbergbau hatten gut getroffen, die Arbeitslosenzahl war in allen Industrien gestiegen, sie stieg weiter, die Krise wuchs...

Man zahlte die Unterstützung aus den letzten flüssigen Mitteln des Reiches... von Woche zu Woche hielt man den Damm gegen die rote Flut notdürftig aufrecht.

Dennoch wurde die Lage unhaltbar. Man brauchte Geld für Gehälter, für alle die vielen unaufschiebbaren Ausgaben des Reiches. Man sah sich nach Geldquellen um.

Aber woher Geld?

Die Reichsbank wies darauf hin, daß sie laut Bankgesetz nicht mehr als 400 Millionen Reichsschatzwechsel annehmen dürfe, und diese Summe war erreicht. Eine Anfrage bei der Reparationsbank ergab, daß von dieser Seite keine Erleichterung zu erwarten war. Der Betriebskredit der Reichsbank, der in Höhe von 100 Millionen und auf höchstens drei Monate gegeben werden durfte, war längst in Anspruch genommen worden. Unverzinsliche Papiere durfte niemand in Umlauf bringen, auch die Regierung nicht...

Alle Auswege verbaut.

Und die neue Rate Unterstützung mußte gezahlt werden.

Es wurde ernst.

Man zahlte das nächste Mal nur 60 Prozent der Unterstützung aus. In den verantwortlichen Stellen wartete man nervös auf das Ergebnis. O, sie wußten wohl, was das heißt, wenn plötzlich nicht mehr der schlimmste Hunger gestillt werden kann. Da geht mancher auf die Straße, der sonst daheim blieb, und steht murrend vor den Gebäuden, darin die Minister beraten... was zum Teufel soll das alles? Haben wir nicht ein Recht zu arbeiten? Haben wir nicht ein Recht zu essen, wenn es auch nur wenig ist? Gebt uns Arbeit, gebt uns Brot! Unsere Kinder wollen auch leben, unsere Kinder wollen auch satt sein, unsere Frauen härmen sich von früh bis spät... soll für uns nur noch der Gashahn bleiben?

Da standen die dichten Haufen vor den Ämtern und starrten auf die kümmerlichen paar Mark, die sie nun glücklich hatten. Zum Kotzen! Man sollte den Bettel den Kerlen gleich in die Fresse schlagen! Was soll man denn mit diesem Dreck anfangen? Heh?

So lief es von Mund zu Mund.

Willem Gragert konnte nun sein ferneres Schicksal bedenken. Hatte er nicht seine Haut treu zu Markte getragen für diese Republik? Im Reichsbanner war er hundertmal mit aufmarschiert, hatte einen langen Riß im Rücken, da war der Dolch von einem Genossen von Rotfront hineingefahren. Er war treu dabei geblieben.. .man weiß doch, wo man hingehört. Ja, aber zum Henker, was ist denn schließlich noch die Republik, wenn jedes Essen aufhört? Viel will man ja schon nicht mehr, aber leben — das Recht zum Leben hat doch jeder.

Jeder!!

Und nicht nur die da...

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 197 vom 20. August 1930

Ein neuer Korruptionsskandal der Bayerischen Volkspartei

„Kleinberlin“ in Pfaffenhofen a. Ilm — Unterschlagungen an allen Enden

—m. Der neue Skandalfall in Ingolstadt erinnert an ein ähnliches Vorkommnis, das sich vor einigen Wochen im Nachbarstädtchen Pfaffenhofen a. Ilm ereignete. Bis heute wurde dieser Fall in der breiten Öffentlichkeit weitmöglichst geheimgehalten und, mit Ausnahme der Lokalpresse, die darüber auch nur zaghaft schrieb, fand in keiner Presse, gleich welcher Richtung, dieser Unterschlagungsskandal, der das typische Beispiel einer Mißwirtschaft unter dem Regime der Bayerischen Volkspartei ist, — ein gebührendes Echo.

Pfaffenhofen an der Ilm, dessen Stadtverwaltung in der Mehrzahl natürlich in den Händen der Parteibonzen der Bayerischen Volkspartei liegt, leidet an Arbeitslosigkeit und angeblich auch an den fehlenden Geldmitteln für die Wohlfahrtsfürsorge.

Die christliche und katholische Nächstenliebe bei der Stadtverwaltung Pfaffenhofen hat ein ganz eigenartiges Gesicht: Alte, unterstützungsbedürftige Personen werden von der Stadtgemeinde mit 2 bis 3 RM. im Monat als Wohlfahrtsunterstützung abgefertigt, weil angeblich die Mittel fehlen und andere Unterstützungsberechtigte erhalten vielfach überhaupt nichts.

Das ist die eine Seite, da ist angeblich kein Geld da — und die andere sieht noch eigentümlicher aus: Der Stadtsekretär Plenagl hat innerhalb drei Jahren ununterbrochen Gelder unterschlagen, ohne daß jemand dem getreuen Beamten draufgekommen wäre! Plenagls Unterschlagungen begannen im April 1927. Er entnahm kleinere Summen aus der Gebührenkasse; insgesamt 890.30 RM. Im Jahre 1927/28 betrug die unterschlagene Summe (es handelte sich um Krankengelder) bereits 3417.05 RM. und im Jahre 1928/29 waren es 3955.05 RM., welche Summe im Jahre 1929/30 bis auf 9829.13 RM. stieg. Weitere Unterschlagungen folgten: Von den Umlagen der Handwerkskammer 1929 unterschlug Plenagel 1268.50 RM., des weiteren von Geldern von den Hagelversicherungsbeiträgen, von Invalidenversicherungsbeiträgen mehrere hundert Mark, so daß die Gesamtsumme seiner Unterschlagungen weit über 13 888.47 RM. beträgt. Man munkelt sogar, daß die Summe von 15 000 RM. überschritten sei.

Das Unglaublichste und zugleich das Charakteristische für das System der Verwaltung dieser Stadt ist, daß einige Stadtväter seit einem Jahre von den Unterschlagungsgelüsten Plenagls gewußt haben müssen und doch nichts dagegen taten.

Trotzdem man kleinere Verfehlungen Plenagls kannte, ließ man ihn auf seinem Posten, statt ihn einfach zum Teufel zu jagen! Nicht mit Unrecht gibt man dem Obersekretär Opel und dem Oberinspektor Hartmann viel Schuld, die mit geschlossenen Augen und Ohren in den gleichen Diensträumen des ungetreuen Beamten saßen und es nicht einmal für der Mühe wert gefunden haben, eine Kontrolle auszuüben.

Dabei waren die Fälschungen ganz plump ausgeführt worden und wäre überhaupt kontrolliert worden, so wäre es nicht zu den jahrelangen Unterschlagungen gekommen!! Drei Jahre lang keine Kontrollen; beim Krankenhaus war seit mindestens vier Jahren keine Kontrolle vorgenommen worden, denn sonst müßte man auf Grund der Krankenhauseintragungen viel früher auf diese Affäre gekommen sein.

Eine schwarze Krähe hackt bekanntlich der anderen die Augen nicht aus ... Man muß die Spießbürger- und Klique-Wirtschaft einer derartigen Kleinstadt, wie Pfaffenhofen a. Ilm, schon kennen, um ermessen zu können, wie eifrig die Herren Stadtväter der Bayerischen Volkspartei bemüht waren, die ganze Angelegenheit zu vertuschen oder als harmlos hinzustellen.

Unter der Maske der bürgerlichen Biederlichkeit scheint sich gerade in Pfaffenhofen eine Art von Unterschlagungsseuche ausgebreitet zu haben. Gestohlen wurde bei der Ortskrankenkasse, beim Magistrat, beim Bezirksamt, kurz, es ist wirklich „eine Art Klein-Berlin“ dieses Pfaffenhofen (wie sich ein Stadtrat selbst aussprach). Und neuerdings will man Verfehlungen in der Buchstelle aufgedeckt haben, deren Inhaber Hähnle, als halbamtlicher Vertrauensmann, Steuergelder einkassiert, aber nicht abgeliefert haben soll.

Eigentümlich aber mutet einem die Tatsache an, daß ein Inspektor, der früher beim Bezirksamt Pfaffenhofen Dienst tat, und der sich Unterschlagungen zuschulden kommen ließ und deswegen eine Freiheitsstrafe von über 1 Jahr erhielt, nunmehr eine Pension von 280 RM. bezieht, wie sich dessen seine eigene Frau in der Öffentlichkeit brüstet. Der ungetreue Beamte, der sich heute seiner Pension erfreut, arbeitet zur Zeit aushilfsweise sogar noch als Beamter bei einer Behörde in Oberbayern!

Gibt es nicht genügend ehrenwerte und arbeitslose Männer, die froh wären, wenn sie die Hälfte von dem Einkommen dieses Beamten hätten und endlich gibt es denn heute keinen Unterschied mehr zwischen ehrlosen und ehrlichen Beamten.

Korruption und immer wieder Korruption, von Berlin begonnen bis in die kleinste Kleinstadt. Erst Pfaffenhofen, dann Ingolstadt ... überall Sumpf, Dreck, Verlogenheit, Scheinheiligkeit ... Es ist an der Zeit, daß einmal dieses ganze System gründlich geändert wird, dieses rot-schwarze System, wie es sich nicht allein in den Großstädten, sondern nunmehr auch katastrophal in den kleinsten Provinzstädten auswirkt.

Der 14. September aber wird der erste Tag sein, an welchem jeder tatkräftig die ersten Schritte zu einer Systemänderung tun kann.

Jede nationalsozialistische Wahlpropaganda in Ingolstadt verboten

Die Angst der Korruptionspartei vor dem Erwachen — Marxisten und Kommunisten aber dürfen marschieren

Eine schwarz-rote Koalition gedeiht prächtig in Ingolstadt. Zu ihrem Schutze hat Herr Stützel, denn die Gefahr scheint wirklich groß zu sein, kürzlich erst seine Garde nach Ingolstadt mit scharfer Munition fahren lassen, um Jagd auf Nationalsozialisten machen zu können.

Fast gleichzeitig mit diesem „strategischen Schachzug“ gegen die Nationalsozialisten hat sich das marxistische Judenblatt, der „Ingolstädter Anzeiger“, wieder einmal in fetten Lettern darüber beklagt, daß unsere S. A. in gleichem Anzuge am 27. Juni von der Eichstätter Kundgebung nach Ingolstadt zurückgekehrt, und daß sie ferner am 3. August im buntscheckigen Anzuge anläßlich zweier Wahlversammlungen in Stammham und Kösching marschiert ist.

Das große Polizeiaufgebot in Eichstätt hatte damals trotz aller Schikane eine einheitliche Kleidung nicht feststellen können, der „Ingolstädter Anzeiger“ jedoch betrachtet den gleichen Anzug als staatsgefährlich und weist in zwei breiten Spalten darauf hin, daß es wieder einmal sehr notwendig sei, die Nationalsozialisten auf das Uniformverbot aufmerksam zu machen. Gleichzeitig frägt das Blatt an, was die Behörden zu tun gedenken, um das Uniformverbot gegen die Nationalsozialisten energisch durchzuführen.

Und nun ergibt sich ein prächtiges Zusammenspiel zwischen Schwarz und Rot: Das Marxistenblatt nach München gesandt, hat bei den Stützelleuten seine Wirkung nicht verfehlt: Vom Bezirksamt Ingolstadt erging nunmehr an die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. folgender

Beschluß:

Alle Versammlungen unter freiem Himmel, Aufzüge, Aufmärsche, Kundgebungen usw. seitens der Ortsgruppe Ingolstadt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind bis auf weiteres verboten.

Gründe.

Die Ortsgruppe Ingolstadt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat am Sonntag, den 22. Juni 1930, in Ingolstadt, und neuerdings wieder am Sonntag, den 3. August, in Stammham und Kösching Aufzüge veranstaltet, bei denen die Teilnehmer größtenteils in einheitlicher Kleidung aufmarschiert sind. Eine etwa 30 Mann starke SA.-Abteilung zog am 3. August gegen 16 Uhr unter Vorantritt einer etwa 30 Mann starken Musikkapelle in Stammham ein. Die Teilnehmer trugen größtenteils einheitliche braune Hemden mit braunen Mützen, mehrere trugen einheitlich weiße Hemden. Die Mitglieder der Musikkapelle erschienen durchwegs in der sogenannten Hitleruniform. Nach Schluß der Versammlung in Stammham fuhr die SA.-Abteilung im Lastauto nach Kösching, formierte sich am dortigen Feuerhaus wiederum zu einem geschlossenen Zug und marschierte unter Mitführung der Parteifahne und unter Gesang in der gleichen einheitlichen Bekleidung zu dem als Versammlungslokal bestimmten etwa 120 Meter entfernten Gasthaus Heidl ...

Im Interesse der Staatsautorität ist es gelegen, derartigen fortgesetzten Übertretungen bestehender Anordnungen nicht nur mit allem Nachdruck entgegenzutreten, sondern sie auch für die Folge von vorneherein unmöglich zu machen. Es war daher in Anwendung des Art. 102 AG. zur RStrPO. alle Versammlungen unter freiem Himmel, Aufzüge, Aufmärsche, Kundgebungen seitens der Ortsgruppe Ingolstadt der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei bis auf weiteres zu verbieten, gleichgültig ob die Teilnehmer dabei in einheitlicher Kleidung erscheinen oder nicht.

Der Stadtkommissar: G.
J. V. (L. S.) gez. Dr. Wiesent.

Damit ist klipp und klar gesagt, daß alle Zusammenkünfte der Nationalsozialisten im Freien verboten sind. Marxisten und Kommunisten dürfen marschieren, das ist von der Stützelregierung wohl erlaubt und da wir in einer Republik der Freiheit und der Gerechtigkeit leben, so dürfen die Nationalsozialisten der Ortsgruppe Ingolstadt bis auf weiteres nicht mehr in irgendeiner Kleidung erscheinen; nicht einmal nackt.

Daß man mit diesem Verbot in erster Linie unserer Ortsgruppe Schwierigkeiten bei ihrer Wahlpropaganda machen will, ist offensichtlich. Dieses Verbot aber gibt den Nationalsozialisten Ingolstadts nur einen weiteren Ansporn zur intensiveren Anstrengungen und zu einer vervielfachten Aufklärungsarbeit über das herrschende schwarz-rote System. Wir sind gewiß: **die notwendige Antwort wird von unserer Seite am 14. September nicht ausbleiben!**

Weitere Opfer der Berge

Innsbruck, 19. August.

Im Gampverbonatal in Vorarlberg ist die die 48 Jahre alte Oberleutnantswitwe Jenny Kühne aus Berlin-Steglitz auf dem Weg zum Amatschonjoch auf einer steilen Halde ausgeglitten und wurde über eine Felsenwand hinuntergeschleudert, wo sie tot liegen blieb. Zum Verhängnis waren ihr die ungenagelten Schuhe geworden. Die Leiche wurde in Feldkirch begraben.

Ein anderes Unglück wird in den Zillertaler Alpen befürchtet. Vor einigen Tagen ist von Mayrhofen aus eine vierköpfige Touristengruppe auf die Berliner Hütte aufgestiegen, um von dort aus über die Melker Scharte zur Greizer Hütte zu gelangen. Es handelt sich um einen Grazer Professor, dessen Name noch nicht bekannt ist, um die beiden Söhne Walter und Heinz des Generaldirektors Hoffmann der Waggonbaufabrik Schmidt in Kassel, sowie um den Bergführer Bentler aus Zell a. d. Ziller.

Die vier Personen sind zwar von der Berliner Hütte aufgebrochen, aber in der Greizer Hütte nicht angekommen. Von Mayrhofen aus wurde eine Hilfsexpedition ausgerüstet. Auf der Melker Scharte liegt 1,5 Meter Neuschnee.

Marxistische „Wohlfahrtsfürsorge“

Kürzung der Unterstützung der Kriegsopfer durch die marxistischen Erfüllungspolitiker — Dafür brauchen Warenhäuser und Banken weniger Steuern bezahlen

Im Herbst 1929 ordnete der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wissel die Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten an. Obschon bei dem Versorgungsgericht noch 100 000 unerledigte Berufungen und beim Reichsversorgungsgericht und dem Bayerischen Landesversorgungsgericht noch 50 000 unerledigte Rekurse schweben, Diese Maßnahmen Wissels führten dazu, daß die KB.-Ärzte in der rigorosesten Weise Rentenkürzungen und Rentenentziehungen verfügten.

Die Bestimmungen über die Gewährung der Zusatzrenten wurden durch die Verschärfung der Bedürftigkeitsprüfung eingeschränkt. Die Winterhilfsmaßnahmen wurden vollständig abgebaut. Die Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen wurden gekürzt. Die Nachzahlung für unrechtmäßig vorenthaltene Versorgungsansprüche wurde auf drei Monate beschränkt.

In dem Etat für das Jahr 1929/30 wurden 32,5 Millionen an den allgemeinen Versorgungsausgaben gestrichen. Die Mittel für Kapitalabfindung wurden um 25 Millionen gekürzt. Die im Nachtragsetat für 1928 bewilligte Summe von 73 Millionen wurde im Etat 1929/30 vollständig gestrichen, so daß insgesamt bei der Kriegsopferversorgung im Jahre 1929/30 130 Millionen Mark eingespart wurden.

In dem von der Müller-Regierung für 1930/31 vorgelegten Etat waren weitere Abstriche für die Kriegsopferversorgung enthalten.

Gebt diesen Verrätern an den arbeitenden Schichten unseres Volkes am 14. September die richtige Antwort, wählt nur Liste 9.

Goldenberger droht mit polizeilicher Auflösung des H. J.-Sommerlagers

Willkürbeschlüsse Bayerischer Volkspartei-Minister — Ein offener Brief an Herrn Goldenberger

An das
Bayer. Kultusministerium
Herrn Minister Goldenberger
München.

Sehr geehrter Herr Minister!

Wie Ihnen bekannt, hat die Hitlerjugend e. V., Gau Südbayern, im Josephstal bei Schliersee ein Sommer- und Ferienlager für die Zeit vom 2. August bis 24. August 1930 errichtet. Das Lager soll eine billige Erholungs- und Schulungsstätte für die Mitglieder unserer Organisation sein.

Am 29. Dezember 1928 wurde die Hitlerjugend e. V., wie Ihnen bekannt sein muß, durch die Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern unter No. 84 in die Liste der Jugendpflege treibenden Vereine eingetragen.

Am 15. August 1930 veranlassen Sie das Bezirksamt Miesbach unter Bezugnahme auf eine Entschließung des bayer. Staatsministeriums des Innern vom Juni 1927 alle Volks-, Berufs- und Mittelschüler aus dem Sommerlager der Hitlerjugend im Josephstal zu entfernen, im Falle einer Nichtbeachtung dieses Beschlusses das Lager polizeilich aufzulösen.

Herr Minister! Wie denken Sie sich einen Jugendpflegeverein — und als solchen haben Sie uns durch die Regierung von Oberbayern bereits 1928 anerkannt —, wenn die Mitgliedschaft allen Volks-, Berufs- und Mittelschülern verboten wird. Da wir als Jugendorganisation nur Mitglieder bis zum 18. Lebensjahr führen, jeder Jugendliche jedoch bis zu diesem Alter an eine der genannten Schulen gebunden ist, so unterbinden Sie uns, Herr Minister, durch den unseres Erachtens willkürlichen Erlaß vom August 1930 an das Bezirksamt Miesbach praktisch die Möglichkeit, das zu tun, was Ihre Behörde uns bereits vor zwei Jahren als Recht zuerkannt hat. Wir sehen in diesem Erlaß ein Ausnahmegesetz gegen die Hitlerjugend, da die anderen Jugendpflege treibenden Verbände von demselben nicht betroffen werden.

Wenn Sie, Herr Minister, uns den Glauben nicht nehmen wollen, daß wir noch in einem Rechtsstaat leben, dann veranlassen Sie sofort, daß das Verfahren gegen die zwangsgestellten Schüler im Sommerlager der Hitlerjugend eingestellt wird.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung!
gez. Emil Klein, Gauführer.

*

Das bayerische Kultusministerium nimmt mit dieser Maßnahme der Hitlerjugend gegen alles Recht die Möglichkeit, Jugendpflege zu treiben, indem man den Jugendlichen die Mitgliedschaft bei der Hitlerjugend einfach willkürlich verbietet. Wenn man heute in dem Anwachsen der Hitlerjugend eine Gefahr sieht, dann bedauern wir ein System, welches sich diese Gefahr durch Willkürbeschlüsse vom Leibe schaffen will, und nicht imstande ist, der Idee der nationalsozialistischen Jugendbewegung eine bessere und stärkere entgegenzusetzen, um diese sogenannte „Gefahr“ beseitigen. Wenn jedoch der Hitlerjugend einmal ein Recht zugesprochen wird, dann können wir nicht dulden, daß man ihr dieses Recht vollkommen grundlos durch Ausnahmegesetze nimmt.

Auch diese Maßnahme wird die Reihen der jungen Garde Adolf Hitlers nur stärken, und niemand wird den Marschtritt dieser jungen Front aufzuhalten vermögen, am wenigsten papierene Erlasse. Die Hitlerjugend marschiert in eine bessere Zukunft hinein!

N.S.-Anträge im Münchner Stadtrat

Gegen die neueste Koch-Schikane

Wir beantragen, der Stadtrat wolle beschließen: Die Polizeidirektion München wird ersucht, die Verordnung vom 14. August betr. Verbot des Wirtschaftsbetriebes in nationalsozialistischen Versammlungen wieder aufzuheben.

München, den 18. August 1930.
Fraktion der Nationalsozialisten:
gez.: Hermann Esser.

*

Wir beantragen, der Stadtrat wolle beschließen: Dem Stadtrat ist baldmöglichst ein genauer Verwendungsnachweis über die seinerzeit vom alten Stadtrat genehmigte Summe von 250 000 Mark zur Durchführung von Veranstaltungen unter dem Motto „Sommer 1930“ vorzulegen.

München, den 18. August 1930.
Fraktion der Nationalsozialisten:
gez.: Hermann Esser.

Schwere Verkehrsunfälle in München

Ein Toter, zahlreiche Verletzte.

München, 18. August.

Am Montag früh gegen 1.45 Uhr ereignete sich auf der Donnersberger Brücke in München ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen, der von einem betrunkenem Führer gesteuert wurde, fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer durch die Donnersberger Straße in Richtung Landsberger Straße. Bei Beginn der Donnersberger Brücke rannte der Wagen derart gegen das Brückengeländer, daß er sich mehrmals überschlug. Dabei wurde der ledige 34 Jahre alte Schlosser Wilhelm Schmid aus dem Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus Schwabing starb. Der Führer des Wagens und ein 22 Jahre alter Kaufmann erlitten leichtere Verletzungen und konnten ihre Wohnungen aufsuchen. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Am Samstag, abends gegen 7 Uhr, stieß in der Äußeren Landsberger Straße ein Radfahrer mit einem ihm entgegenkommenden Lieferkraftwagen zusammen und zog sich einen Unterschenkelbruch zu, so daß er in die Chirurgische Klinik verbracht werden mußte. Es handelt sich um einen 15 Jahre alten Bäckerlehrling. — Am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, wurde ein 19jähriger Schreiner auf seinem Fahrrad an der Straßenkreuzung Sonnen-Landwehrstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf durch überfahren schwer verletzt.

Mordversuch aus Eifersucht

München, 19. August.

Ein erst seit Kurzem aus der Fremdenlegion zurückgekehrter Malermeisterssohn gab am Montag nachts in einem Hause an der Schachnerstraße auf eine Krämereiinhaberin, vermutlich aus Eifersucht, drei Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Eine Kugel traf das Dienstmädchen der Frau in die Schläfe; schwer verletzt wurde das Mädchen ärztlicher Behandlung zugeführt, der Täter wurde verhaftet.

Albert Bassermann als Wallenstein

Zum Unterschied von dem verruchten Neu-Berliner kunstmordenden System, wo der Star alles, das Ensemble nichts gilt oder höchstens seinethalben da ist, besitzen unsere Bayerischen Staatsschauspiele eine in sich fest geschlossene Künstlertruppe, wohlgeübt in verständnisvollem, innigem Zusammenspiel, daher alle Stücke, und seien sie noch so personenreich, mit eigenen Kräften besetzt werden können, was nicht zuletzt wieder der Schillerzyklus bewies.

Trotzdem wurden zur Aufführung desselben im August — wahrscheinlich in Ansehung des Fremdenverkehrs — sogenannte „Prominente“ aus Berlin herangezogen: für die Wallenstein-Trilogie Albert Bassermann. Da ich fünfzehn Jahre in Berlin lebte, so konnte ich die Entwicklung dieses Künstlers genau verfolgen, die sich innerhalb der realistischen Richtung vollzog, die das deutsche Drama mit Gerhart Hauptmann, Sudermann, Holz usw. in Anlehnung an die Franzosen und Russen und hauptsächlich an Henrik Ibsen einschlug. Diese Werke boten Bassermann eine stattliche Anzahl von Rollen, die ihm ausgezeichnet lagen und die er glänzend ausfüllte. Aber je älter er wurde, desto weniger konnte er sich in ein bestimmtes Ensemble einfügen, desto mehr geriet er in die Starherrlichkeit hinein; namentlich nach dem Kriege. Was ihm aber gar nicht lag, das war das klassische Drama; denn einerseits konnte er sich nicht in die geschlossene Form desselben als dem Ganzen mitdienendes Glied einfügen und zweitens beherrschte er auch nicht die Verssprache. Wie fast alle Schauspieler übrigens, die aus der Schule Otto Brahms hervorgingen oder doch unter deren Zwang gestanden hatten. Dieser jüdische Literat und Bühnenleiter, der zuerst das Deutsche und dann später das Lessing-Theater lenkte, war vor allem der Bahnbrecher für Ibsen und damit auch für das realistische deutsche Drama. Das klassische Drama dagegen spielte unter ihm mit etlichen und dabei infolge des ihnen aufgezwungenen realistischen Stils mißglückten Aufführungen die Rolle des Aschenpudels.

*

Albert Bassermann gab also, wie nicht anders zu erwarten stand, den Friedländer als Starrolle und bot zu ihrer Gestaltung den ganzen kalten Glanz seines Virtuosentums auf, wobei er sich in einem Gebärdenspiel gefiel, die aus dieser großen historischen Persönlichkeit einen nervösen Zappelfritzen machte, der nicht einen Augenblick stillestehen konnte, sondern ununterbrochen mit den Armen in der Luft herumsägte, mit dem Kopfe wackelte, und wenn er gar den Feldherrnstab in der Hand hielt, dann schlug er mit diesem auf den Panzern seiner Generäle herum, daß es nur so krachte. Von jener Würde und beherrschten Zurückhaltung, ohne die wir uns den größten Feldherrn des Dreißigjährigen Krieges nicht gut vorstellen können, keine Spur. Ich kann mir wenigstens nicht gut denken daß der geschichtliche Wallenstein einem seiner Generäle scherzend mit der Hand durch das Kopfhaar gefahren wäre; diese Zärtlichkeit erweist in der Regel eine viel ältere Person einer wesentlich jüngeren. Den Feldmarschall Illo müssen wir aber doch als einen Mann in den vierziger Jahren ansprechen.

So ist es sicher auch auf Rechnung Bassermanns zu stellen, daß der siebente Auftritt des zweiten Aufzugs in den „Piccolomini“ mit der Versammlung der Generäle im Publikum wiederholt schallende Heiterkeit erweckte. Wallensteins Grundstimmung ist hier eine sarkastisch-ironische, mit der er bei Unterstützung durch seine hohen Offiziere den Kriegsrat von Questenberg teils reizt, teils in die Enge treibt. Auf diesen Ton hatte sie auch Alfons Pape als Spielleiter richtig abgestimmt. So gespielt, kann sie mithin beim Publikum nur verständnisinniges Schmunzeln oder höchstens an einigen Stellen stille Heiterkeit erwecken. Bassermann aber veruIkte geradezu den Questenberg und wurde dabei besonders von Armand Zäpfel sekundiert, der Mätzchen machte, die den ganzen Auftritt förmlich ins Lustspielmäßige verzerrten. So wechselte er mit Henrich (Graf Terzky) plötzlich den Platz, nur damit er gleich neben Questenberg zu sitzen kam, um diesem dann mit weit vorgestreckten Kopfe so dicht ins Gesicht zu starren, daß sich fast beider Nasen berührten. Oder er legte dem Terzky die Hand auf den Mund, welchen billigen Witz das Publikum mit schallendem Lachen quittierte.

Mit der Deklamation der Verse haperte es bei Bassermann bedenklich; er zerhackte den rhetorischen Schwung der herrlichen Sprache, löste ihn in Prosafetzchen auf, und dabei überschlug sich seine Stimme fortwährend in das für sie charakteristische Falsett, so daß man beinahe den Eindruck eines ausgesungenen Tenors empfing, der mit den Resten seiner Stimme längst verschwundene Herrlichkeit vorzutäuschen krampfhaft, allein vergeblich sich bemüht. Diesen Stimmbruch, beinahe möchte man sagen Mutation, konnte man zwar bei Bassermann von jeher beobachten, er wurde aber mit zunehmendem Alter immer auffallender, artete zur Manier aus, und dazu kommt jetzt noch eine deutlich wahrnehmbare pfeifende Atemholung.

Daß Bassermann an manchen Stellen Bedeutendes bot, wie mit dem Aufbau der Erzählung, die mit dem Quinar beginnt: Es gibt im Menschenleben Augenblicke — versteht sich bei einem solchen Künstler von selbst. Aber ich empfand es als eine Ungerechtigkeit, für den August-Schiller-Zyklus einen Darsteller aus Berlin heranzuziehen, dessen Leistung als Wallenstein an die unseres Friedrich Ulmer wahrlich nicht heranreicht.

*

Die durchwegs vortrefflichen, zum Teil hervorragenden Darbietungen, die unsere einheimischen Künstler und Künstlerinnen in der „Wallenstein“-Trilogie bieten, habe ich bereits früher eingehend gewürdigt; ich erspare mir also die Nomenklatur, möchte aber noch einmal das hohe Verdienst hervorheben, das sich Schauspieldirektor Alfons Pape mit dem Schiller-Zyklus erwarb.

Begeisterungsstürme des ausverkauften Hauses verzeichnet mit Freuden der Chronist. — Ja, Schiller, unser herrlicher Schiller!

Josef Stolzing-Cerny.

Dr. Friederick Stock kein Propagandist der Kriegsschuldlüge

Zu unseren beiden Aufsätzen über den Dirigenten des Thomas-Orchesters in Chikago Dr. Frederick Stock in Ausgabe 187 und 196 unseres Blattes erhalten wir von bestunterrichteter Seite folgende Mitteilungen:

Dr. Frederick Stock hat in Wahrheit sein Deutschtum niemals verleugnet, sondern er ist im Gegenteil wohl der eifrigste Propagandist der deutschen Musik, vor allem der klassischen, in den Vereinigten Staaten von Amerika von jeher gewesen. Es handelt sich bei den Angriffen gegen ihn nur um übertriebene Angriffe, die folgenden Kern haben:

Es war in jener Phase des Weltkrieges, als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, wobei bekanntermaßen eine geradezu furchtbare Hetze gegen alle Deutschen entbrannte, die ihrem Vaterlande treu blieben. Zu diesen zählte auch Dr. Frederick Stock, der damals schon das berühmte Thomas-Orchester leitete, das aus reichlich 60 v. H. Deutschen besteht. Da setzte man auch ihm die Pistole auf die Brust, und erklärte ihm, **daß, wenn er den Aufruf der „Prominenten“ gegen Deutschland nicht unterschreibe, er seines Amtes nicht nur entsetzt, sondern auch mit sämtlichen deutschen Musikern des Thomas-Orchesters hinter Stacheldrahtzaun geworfen werden würde.**

Dr. Frederick Stock, der, was wohl auch als Beweis seiner deutschen Gesinnung eingewertet werden muß, sein ganzes als Künstler erworbenes Vermögen in deutscher Kriegsanleihe angelegt hatte, das er natürlich bis auf den letzten Pfennig verlor, kämpfte einen schweren Gewissenskonflikt durch. Nicht seinethalben, sondern der deutschen Musiker wegen, deren Familien dem größten Elend überantwortet worden wären! Und so gab er im letzten Augenblick seine ihm erpreßte Unterschrift.

*

Nach dieser Darstellung, die wie gesagt, von vollkommen einwandfreier Seite aus gegeben wird, muß man Dr. Fredericks Verhalten allerdings wesentlich milder beurteilen, denn er hat aus sozialen Gründen so gehandelt, aus Rücksicht auf seine deutschen Musiker. Anderseits wären anstelle der deutschen Musiker Italiener und Franzosen getreten und das Thomas-Orchester dem Deutschtum in Chikago verloren gegangen.

Das Konzert findet zu wohltätigem Zweck statt, Dr. Frederick Stock hat auf jegliche Entschädigung für seine Person verzichtet.

Philippine Wolff-Arendt.

Die Galerie Paulus an der Fürstenstraße zeigt gegenwärtig eine Sammelausstellung von Ölgemälden einer 80jährigen, Philippine Wolff-Arendt. Die Bilder sind fast ausschließlich Blumenstilleben, nur vier Porträts finden sich unter ihnen, zwei Kinderköpfe, eine alte Frau und die Tochter der Künstlerin als Violinspielerin. Philippine Wolff-Arendt ist eine der ersten deutschen Malerinnen, begann sie doch bereits 1865 in Frankfurt ihre Kunst auszuüben. Bis 1875 blieb sie in Frankfurt, dann bezeichnen München (bis 1877), Rom (bis 1879) und Leipzig (1880—1919) ihren Lebensweg. Seit 1919 weilt sie wieder in München. Ihre Blumenstücke sind alle mit außerordentlicher Liebe und Sorgfalt gemalt, leicht und locker in Form und Farbe, freilich etwas konventionell und altväterlich gehalten, wie dies ja nicht anders zu erwarten ist bei einer Künstlerin, die als eine der ersten den Weg der Malerei betrat. Philippine Wolff-Arendt hat übrigens auch ein Erinnerungsbuch „Wir Frauen von einst“ geschrieben, das im Verlag Ernst Reinhardt in München erschienen ist. Auch hat sie sich in der Frauenbewegung und sozial betätigt. Dr.

Der Münchener Komponist Karl Pfab, dessen kirchen- und kammermusikalische Werke bekannt sind, hat soeben eine 4aktige komische Oper: „Das Quartett im Moor“ vollendet. Das Werk zeichnet sich durch gesunden, echt deutschen Humor aus und will in erster Linie gegen Stücke vom Schlag einer „Dreigroschenoper“ Front machen. Dichter des Werkes ist der Münchener Musikschriftsteller Dr. Alfred Zehelein.

Nationaltheater. Im Schillerzyklus heute Dienstag „Maria Stuart“ mit Gerda Müller als Elisabeth und Agnes Straub als Maria. Anfang 8 Uhr.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus: Es ist gelungen, Werner Krauß und Maria Bard zu einer Prolongation ihres Gastspiels zu gewinnen. Die beiden Künstler werden in „Pygmalion“ von Bernhard Shaw und in der Inszenierung von Richard Révy auch am Samstag, den 23., und Sonntag, den 24. August, im Schauspielhaus gastieren.

Der neue Erfurter Intendant. Zum Intendanten in Erfurt wurde, als Nachfolger des nach Mannheim berufenen Herbert Maisch, Herr Dr. Paul Legband ernannt, der seit einigen Jahren die Vereinigten Theater in München-Gladbach und Rheydt leitet. Der Künstler, der im 58. Lebensjahre steht, wird im Oktober sein neues Amt antreten. Er war früher Intendant in Freiburg und Elberfeld. Seine literarische Ausbildung empfing er in München.

Ein Nibelungen-Gastspiel in Kopenhagen. Vom Braunschweiger Landestheater wird für 1931 ein Ensemble-Gastspiel mit dem Nibelungenring in Kopenhagen geplant. Der dortige Intendant Dr. Himmighofen hat bereits früher, als Leiter des Lübecker Theaters, Austauschgastspiele mit den Bühnen der nordischen Städte veranstaltet.

Zur Nachahmung empfohlen. Die „Ekkehard-Spiele“ haben sich entschlossen, an jedem Todes- und Geburtstag Siegfried Wagners den Reinertrag ihres Spieles einem von ihnen geschaffenen Fond zuzuführen, aus dem alljährlich deutsche Jungen Stipendien für die Bayreuther Bühnenfestspiele erhalten sollen.

Aus Bayerns Gauen

Ein Todesopfer der spinalen Kinderlähmung

Ludwigshafen, 18. August.

In der Gemeinde Oggersheim ist in der letzten Woche ebenfalls die spinale Kinderlähmung aufgetreten. Diese gefürchtete tückische Ansteckungskrankheit hat bereits die Überführung einiger Kinder in das städtische Krankenhaus Ludwigshafen notwendig gemacht.

In der Nacht zum letzten Samstag ist bereits ein sechs Jahre altes Kind an der Krankheit gestorben.

Großfeuer in einer Tonwarenfabrik

Hengersberg, 18. August.

Am Sonntagnachmittag brach aus nicht bekannter Ursache in der großen Tonwarenfabrik Anteloberger ein Brand aus, der sich außerordentlich rasch ausbreitete und gefährlichen Charakter annahm. Trotz der anstrengenden und aufopfernden Tätigkeit der schnell am Brandplatz erschienenen Feuerwehren brannten sämtliche Fabrikgebäude nieder.

Der Schaden beläuft sich auf etwa 200 000 M., ist aber durch Versicherung in der Hauptsache gedeckt.

*

Wüste Schlägerei in einer Gastwirtschaft.

Augsburg. In der Nacht zum Sonntag kam es in einer Gastwirtschaft in Augsburg unter den Gästen wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen und Raufereien, so daß mehrmals die Polizei gerufen werden mußte. Gegen 1.30 Uhr gerieten neuerdings mehrere Gäste in Streit, dem von zwei Polizeibeamten aber ein Ende gemacht werden konnte. Sämtliche Personen wurden aus der Wirtschaft verwiesen. Gleich darauf wurden Polizeibeamte vor dem Lokal von mehreren Personen mit eisernen Gartenstühlen beworfen und angegriffen, so daß die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Drei Personen, darunter ein Brüderpaar, wurden durch Schüsse erheblich verletzt.

Todessturz vom Gerüst.

Augsburg. Am Samstagvormittag stürzte der mit Verputzarbeiten beschäftigte, in den dreißiger Jahren stehende verheiratete Maurer Joseph Metzger aus Leitershofen vom Gerüst in Höhe des vierten Stockwerkes ab. Mit schweren äußeren und inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in das Krankenhaus eingeliefert, wo er in der Nacht vom Sonntag auf Montag starb. Eine polizeiliche Untersuchung des Gerüstbaues ist zur Klärung der Schuldfrage bereits vorgenommen worden.

Auf dem Hochkönig an Erschöpfung gestorben.

Altötting. Die beiden Altöttinger Alois Obermeier und Gabriel Mayer gerieten am letzten Freitag bei einer Tour auf den Hochkönig in einen Schneesturm. Der 25jährige Obermeier brach infolge Erschöpfung zusammen und starb; sein Begleiter kam mit leichteren Erfrierungen davon. Die Leiche des Verunglückten wurde zunächst nach Bischofshofen verbracht.

Tödlicher Motorradunfall.

Hof. Auf der Straße von Berg nach Gottmannsgrün ereignete sich am Sonntag, gegen 5 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Auto, wobei der 32 Jahre alte Gerbereiarbeiter Gottfried Korn tödlich verletzt wurde. Korn fuhr mit dem Motorrad mit solcher Wucht auf das Auto auf, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er sofort erlag. Sein Mitfahrer kam mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Aus der Landeshauptstadt

Auch eine Fremdenwerbung

Schon manche Ungeschicklichkeit auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs ist geeignet gewesen, den guten Ruf Münchens als Fremdenstadt zu beeinträchtigen, was aber der Kgl. Italienische Automobilklub anläßlich seiner offiziellen Deutschlandfahrt am 11. August in München erlebte, war geradezu ein Skandal. Für die Teilnehmer dieser Fahrt waren als Unterkunft das Park-Hotel und der Bayerische Hof vorgesehen.

Im Bayerischen Hof waren am 4. August durch das Amtliche Italienische Reisebüro 6 Zimmer mit 2 Betten und eines mit 1 Bett bestellt worden. Am 8. August wurde vom Bayerischen Hof diese Bestellung bestätigt und beste Unterbringung der Gäste zugesichert. Trotzdem fanden diese, als sie am 11. August abends gegen 8 Uhr nach einer bei strömendem Regen durchgeführten Fahrt von fast 400 Kilometern eintrafen, kein freies Zimmer vor!

Man mutete den rechtzeitig angemeldeten Gästen einfach zu, sie in den weit entlegenen Hansaheimen oder in der Pension Osborne unterzubringen. Der Vorsitzende des Automobilklubs, Senator Graf Gallenga, war über den Empfang derart ungehalten, daß er München sofort wieder verlassen wollte.

Es kam zu höchst unerfreulichen Zwischenfällen, und nur dem besonderen Entgegenkommen des Park-Hotels war es zu danken, daß die vom Bayerischen Hof im Stich gelassenen Gäste ein entsprechendes Unterkommen fanden und in München blieben.

Daß sich der Bayerische Hof, in dem bisher häufig prominente italienische Gäste abstiegen und in dem sowohl der frühere Finanzminister de Stefani als auch der Staatssekretär Marescalchi einen Vortrag mit anschließendem Abendessen hielten, sich mit seinem unglaublichen Verhalten außerordentlich geschadet hat, braucht nicht erst betont zu werden und kann uns gleichgültig sein.

Nicht gleichgültig sein aber kann uns, daß ein solcher Vorfall sich in der Fremdenstadt München abspielt, in der so viel vom Fremdenverkehr und seiner Förderung die Rede ist und gerade in diesem Sommer geklagt wurde, daß infolge der Oberammergauer Passionsspiele zahlreiche Fremde nur durchreisen, ohne in München Station zu machen.

Bei dem geschilderten Vorfall kommt noch hinzu, daß in Italien eine solche Rücksichtslosigkeit gegen eine offizielle Veranstaltung gerade in München als politische Demonstration aufgefaßt werden könnte.

50 Jahre Bayerische Gewerbeaufsicht

Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Bayerischen Gewerbeaufsicht erscheint im Verlag Theodor Ackermann (München) ein Werk, „Arbeitsschutz und Gewerbeaufsicht in Bayern mit einem Rückblick auf die gewerbliche Entwicklung des Landes" von Ministerialrat im bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit, Abt. Arbeit, und Leiter der Bayerischen Gewerbeaufsicht Dr. Heinrich Klebe, das eine erstaunliche Fülle von wirtschaftlichem und sozialpolitischem Material enthält.

Der Verfasser gibt, von dem Gedanken ausgehend, daß die Entwicklung des Arbeitsschutzes und der Gewerbeaufsicht auf das engste mit der Wirtschaft des Landes, namentlich mit der Industrie, verbunden ist, zunächst einen Überblick über die gewerbliche Entwicklung Bayerns in den letzten 100 Jahren, um daran eine Besprechung des Arbeitsschutzes und seiner Durchführung zu schließen.

Die Ergebnisse der auf Veranlassung des Bundesrates in den Jahren 1874 bis 75 durchgeführten Erhebungen über Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken waren mitbestimmend für die Einführung der obligatorischen Fabrikaufsicht durch Reichsgesetz vom Jahre 1878.

Die zum Vollzug dieses Gesetzes erlassene bayerische VO. vom 17. Februar 1879 stellt die Geburtsurkunde der Bayerischen Gewerbeaufsicht dar. In den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Gewerbeaufsicht waren es besonders die gesundheitlichen Zustände und die Berufskrankheiten, die das Einschreiten notwendig machten.

Interessant sind die Ausführungen des Verfassers, daß die meisten Arbeiterschutzmaßnahmen nicht bloß Unfall- und Gesundheitsschädigungen verhütend, sondern auch betriebsfördernd wirken. Das wirtschaftlich und sozialpolitisch ungemein interessante Buch behandelt zum Schluß das Soziale Landesmuseum, das in den knapp 30 Jahren seines Bestehens sich bereits einen Weltruf geschaffen hat.

*

Bei der Arbeit schwer verunglückt. Im Bahnhof Großhesselohe war ein Hilfsarbeiter mit dem Ausladen von Gepäck aus einem Waggon beschäftigt. Als er an der Rolltür stand, schlug diese plötzlich zu. Der Hilfsarbeiter wurde mit dem Kopfe eingeklemmt und erlitt einen Schädelbruch, so daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Die „Neue Sammlung" im Bayerischen Nationalmuseum, Prinzregentenstraße 3, zeigt gegenwärtig ihre dauernden Sammlungsbestände, die durch die Neuerwerbungen des vergangenen Jahres wesentlich bereichert sind. Die Neuaufstellung zeigt die Dinge in einem neuen Zusammenhang und gibt ein anschauliches Bild von dem Verhältnis der deutschen Städte zu einander, innerhalb der heutigen angewandten Kunst. Die Sammlung ist von 9–16 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pf., Lehrer und Schüler haben freien Eintritt.

Botanischer Garten. Noch immer säumt der Phlox in gleicher Farbenfreudigkeit den Schmuckhof des Botanischen Gartens. Das majestätische indische Blumenrohr zeigt mit Stolz ihre feuerrote Pracht, die verschiedensten Sortimente des Löwenmauls spielen mit ihrem wunderbaren Farbenzauber, der zweite Flor der Rosen verbreitet bezaubernden Duft, das Heer der Dahlien ist im Anmarsch. Und was das Freiland nicht zeigt, birgt das Gewächshaus. Eine seltene Blumenpracht entfalten die Kalthäuser. Belehrung mannigfacher Art bietet das Haus der tropischen Nutzpflanzen. Mit Staunen betritt man das mit tropischer Wärme erfüllte Viktoriahaus und das Haus der tropischen Wasserpflanzen. Ein wahres Wunder enthüllt uns der mächtige Bambus, der im Tage bis zu 25 Zentimeter emporschießt.

Der neue Spielplan der 36. 262. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie bringt vor allem die Wiedereinführung des über 75 Jahre bis 1929 gültig gewesenen Friedenspreises von 200 Mark für das ganze Los. Dieser Preiserhöhung stehen jedoch ganz bedeutende bessere Gewinnmöglichkeiten gegenüber. Durch den nach der Inflation eingeführten knappen Lospreis von 120 RM. litt die Zusammensetzung des Spielplanes sehr. Dem Drängen der Spieler nach Verbesserung der Gewinnaussichten ist nunmehr durch den neuen Spielplan entsprochen worden. Die zwei Prämien zu 500 000 RM. sowie die großen Gewinne, je 2 zu 500 000, 300 000 und 200 000 RM. blieben unverändert. Die Chancen für diese Gewinne sind die gleichen wie bisher, da die Lose nicht vermehrt wurden. Dagegen wurden die Gewinne um 17 600 Gewinne erhöht. Die großen Vorteile des neuen Spielplanes zeigen sich bereits bei den Gewinnen von 100 000 RM. aufwärts. Durch die Herabsetzung der Gebühren wurden allein rund 10 Millionen Reichsmark ausschließlich zur Verstärkung der mittleren Gewinne verwandt. Ziehung der 1. Klasse: 24. und 25. Oktober.

Neue Niederschläge

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 19. August, vormittags 9 Uhr:

Ein flacher Ausläufer der britischen Depression ist im Laufe der Nacht durchgezogen, und hat unserem Gebiet Bewölkungszunahme und für Pfalz und Nordbayern auch Niederschläge gebracht. Weitere Ausläufer werden folgen, so daß wir insbesondere in Nordbayern mit Bewölkungsschwankungen und Gewitterregen rechnen müssen.

Vom freiwilligen Geben und Helfen

Aus dem Tätigkeitsbericht des Hilfsbundes der Münchner Einwohnerschaft

Dieser Tage fand die Jahres-Hauptversammlung des Hilfsbundes der Münchener Einwohnerschaft statt. Geheimrat Zentz führte den Vorsitz und leitete die Versammlung mit einer kurzen, allgemeinen Übersicht ein, in der er besonders betonte, daß scheinbar das Vereinsjahr 1929 ein ruhiges gewesen sei, aber infolge des strengen Winters, verbunden mit großer Arbeitslosigkeit, auch im darauffolgenden Herbst, seien an die Fürsorgetätigkeit des Hilfsbundes die allergrößten Ansprüche gestellt worden.

Im kulturellen Aufgabenbereich des Hilfsbundes konnte Anfang 1929 dank der unermüdlichen Tätigkeit von Kommerzienrat Baumgärtner die Übergabe des vom Tierpark-Ausschuß im Hilfsbund der M.E. in 3½jähriger Wiederaufbau-Arbeit geschaffenen neuen Tierparks München-Hellabrunn an die von Stadtrat Humar (1. Vorsitzender) ins Leben gerufene Tierpark-Aktien-Gesellschaft erfolgen.

Auch auf vielen anderen kulturellen Gebieten und im Sonderzweig „Wohlfahrtspflege" sei wieder dank der Mithilfe aller Hilfsbundsfreunde und der opferfreudigen Hingabe der Geschäftsstelle sowie ihres Leiters, Graf Scapinelli, Bedeutsames im Dienste für die Allgemeinheit geleistet worden.

An Hand des vorliegenden Tätigkeitsberichtes gab Kommerzienrat Baumgärtner sodann Auskunft über die

tatsächlichen Leistungen der Fürsorgeabteilung des Hilfsbundes.

Die reinen Fürsorge-Leistungen 1929 beziffern sich auf 144 493.26 M.; es wurden Lebensmittel und Brennmaterialien im Werte von 58 417.85 M., Barunterstützungen in Höhe von 40 103.41 M., Kleider, Schuhe, Wäsche usw. im Werte von 25 572 M. und 136 000 Mittagessen-Anweisungen zu den städt. Küchen im Beschaffungswert von 20 400 M. an Notleidende ausgegeben. Nur unter Wahrung gewissenhaftester Ordnung, der sich alles willig fügte, war es möglich, diese Unterstützungen an die Hunderte von Leuten, die täglich vorsprachen oder an die vielen Tausende, die sich im letzten Jahre schriftlich zum erstenmal an den Hilfsbund wandten, nach Prüfung des Bedürftigkeitsnachweises auszuteilen.

Daneben hat auch im verflossenen Jahr der Hilfsbund der Münchener Einwohnerschaft getreu seinem weitgreifenden Programm, neben seiner allen Notleidenden, ohne Unterschied der Partei und Konfession, gewidmeten Fürsorgetätigkeit

umfassende Bürgerhilfe getrieben,

damit die verschiedensten Aufgaben gemeinnütziger Art in Bürogemeinschaft durchgeführt und so die unumgänglichen Verwaltungskosten erheblich verringert werden können. Es sei an die von der Deutschen Nothilfe in Bayern (Vorsitz: Geh. Kommerzienrat Rosa) eingeleitete Wohlfahrtsbriefmarken-Aktion, an die Tierpark-Lotterie, an die Tierpark-Förderstelle, an die Durchführung des Alterstages sowie an die Aufgaben der Vaterländischen Notkasse, wie der Wohlfahrts-Vertrauensstelle der Wirtschafts-Verbände im Hilfsbund der M.E. u. a. erinnert. Diese Tätigkeit ermöglichte einschließlich der Fürsorge-Leistungen im Jahre 1929 fast eine halbe Million Mark fürsorgerischen und gemeinnützigen Zwecken öffentlicher Wohlfahrt und kultureller Förderung zuzuführen.

Mit besonderem Dank wurde die Mithilfe der gesamten Münchener Presse in der Beschaffung von Hilfsmitteln bestätigt und dem Schatzmeister, Kommerzienrat Wild, die Anerkennung ausgesprochen.

Besonders interessant waren die Ausführungen, die Kommerzienrat Baumgärtner, anknüpfend an das Zahlenmaterial über die

derzeitige Lage der freien Wohlfahrtspflege,

gab. Dem Winter 1929 mit seiner strengen Kälte, dem milden Winter 1930 mit seiner riesigen Arbeitslosigkeit, folgten ein Frühjahr und ein Sommer, die neben der für diese Zeit neuerlich gestiegenen Arbeitslosigkeit, neben der wachsenden Not der Sozial- und Kleinrentner, keinerlei Entspannung brachten. Die Zahl der neuen Gesuche, die z. B. im Juli 1930 beim Hilfsbund eingingen, war so groß, wie sonst nur im Weihnachtsmonat. Gleiches berichten andere amtliche und freie Wohlfahrtsstellen.

Dem gegenüber werden alle Sammel-Aktionen zur Gewinnung von Mitteln immer schwieriger, die eingehenden Beträge geringer. Für die Leistungen in der gesamten freien Wohlfahrt erweist es sich als Nachteil, daß mit der sich nach und nach entwickelnden konfessionellen und politischen Gliederung im Wohlfahrtswesen und seinen besonderen Aufgaben ein allzu starkes Nebeneinander verbunden ist. Es bestehen neben den großen Wohlfahrtsverbänden eine Menge kleinerer Sonderorganisationen für bestimmte Berufsklassen, die aber leider nicht die Mittel aufbringen können, um die in Not geratenen Berufsangehörigen so zu unterstützen, daß die großen Verbände, die allgemeine Familienhilfe treiben sollten, von diesen Bittstellern wirklich entlastet werden könnten.

Man dürfe sich auch nicht verhehlen, daß angesichts der bei der allgemeinen Notlage immer stärker in Erscheinung tretenden und anwachsenden Pflichtfürsorge und bei der Heranziehung der zerstreutesten Mittel für diesen Zweck durch Staat und Stadt, der freien Wohlfahrtspflege, wenn sie auch für gewisse Aufgaben von Staat und Stadt noch herangezogen und herausgestellt werde, doch nach und nach immer mehr Boden und Mittel entzogen werde.

Für freiwilliges Geben, freudiges Spenden und unparteiisches Helfen bleibe da, wo die Unterhaltung der großen Massen immer mehr in den Pflichtkreis der Behörden hineinwachse, nicht mehr viel übrig. Freie Nothilfe aber könne trotz aller gesetzlichen und amtlichen Wohlfahrtspflege nicht entbehrt werden; der Quell freiwilliger Liebestätigkeit müsse offen bleiben. Nur große und gut organisierte Wohlfahrts-Verbände, die in ständiger Fühlung mit den amtlichen Stellen Notleidende und Notlagen prüfen, könnten erreichen, daß Berufsbettler und Ausbeuter der Wohlfahrtspflege ausgeschaltet würden.

Hier gerade sei das

Hausbettel-Ablösungsschild des Hilfsbundes

als Ausweis für die Bereitwilligkeit, für die Wohlfahrt etwas zu tun und als Selbstschutz der Bürger gegen das unkontrollierbare Geben an den Türen, die meist der wirklich Bedürftige und in München Ansässige garnicht aufsucht, das beste Mittel.

Die Kuhhaut brummt

In die für unsern gottwohlgefälligen und unverwüstlichen Kgl. Bayer. Freistaat so betrüblichen Verworrenheitstage der Gegenwart hat unsere nicht minder gottwohlgefällige und unverwüstliche P. T.-Kuhhaut vom Färbergraben in ihrer jüngsten Nr. 200 insofern eine tröstlich versöhnliche Helle gebracht, als sie den mannigfachen Halbdunkligkeiten in der Staatspolitik der letzten Woche die leuchtende Fackel ihrer über den Parteien schwebenden publizistischen Wächterrolle entgegenhielt. Kein guter alter Onkel hätte in den Streit, den die Abschiedsbegegnung Held-Fehr zwischen den zwei zerkrachten Parteikorrespondenzen, der volksparteilichen und der bauernbündlerischen, so lohnend entfachte, mit größerer Würde, aber doch mit so ernst verweisend gehobenem Rügefinger auf den Plan der so unschönen „staatspolitischen" Rauferei treten und seine mahnende Stimme erheben können! Die „Anmerkung", zu der sich die

nunmehr dem aus den schwarzen Bedukabezirken herüber gekommenen Dr. Betz unterstehende

Knorr- und Hirth-Bötin „vom Standpunkt der gesamten Presse aus" genötigt sieht, ist dem hochmögenden Herrn Ministerpräses (hochgeschätztem „Kollega vom Bau" im Nebenamt), sowie seinem lb. Verbindungsbruder im Promenadeplatzpalais wirklich mit Diplomatie und Geschick hingerieben. Da hat er's jetzt, der Staatspapa Held nebst seinem Eisele, und er kann sich den Kuhhautwischer, wenn er will, zur steten Erinnerung an seinen Schreibtisch hängen! „Denn es muß als ungehörig erklärt werden — schreibt sie, die Kuhhaut —, daß man Mitteilungen über „so wichtige (!) Fragen der Staatspolitik" durch eine Parteikorrespondenz erscheinen ließ."

Nichts Trefflicheres fürwahr konnte zu diesem tiefaufwühlenden Staatsfall gesagt werden; denn ganz Bayern außer den ohnedies nicht maßgeblichen und als staatsfeindlich polizeinotorischen, verruchten Nazis ist durch die „Wichtigkeit" dieser staatspolitischen Koalitionsverkrachungshakeleien so erschüttert, daß selbst in den entlegensten landlerischen Kuhställen die Gemüter, von banger Sorge über Bayerns Zukunft ergriffen, trüben Vermutungen Ausdruck verleihen. Und wenn auch bei diesem publizistischen Onkelrüffler unserer Kuhhaut im leisen Unterton ein gewisser Schmerz darüber mitschwingt, daß nicht mehr sie selbst — wie einst, im liberalen Bayer. Staatsmai! — jene Auserlesene ist, die immer zuerst als Bötin mit allen „wichtigen", über gutgeölte Hintertreppen an ihr großes Färbergrabenohr gelangten Neuigkeiten der geheimen Staatspolitik vors Volk hintreten kann, so kann man doch Genugtuung darüber empfinden, daß sie überhaupt noch so viel kategorisch publizistischen Imperativ in ihrem angejahrten Schwanenbusen fühlte, um in einem so verzwickten „Staatspolitikbelange" ihren mahnenden Finger zu heben. „Fragen muß man sich förmlich" — schreibt sie bitter und schmerzlich berührt! — „wozu der Bayerische Staat eigentlich eine amtliche Pressestelle unterhält, wenn sie bei der Ausgabe derart (!) „hochoffizieller" Nachrichten ausgeschaltet wird. Hast mi, Herr Nachbar? Ist dieser kuhhäutliche Kassandraruf nicht direkt eine moralisch durchvibrierte Testierung ins ministerpräsidentliche Wanderbüchlein, daß die amtliche Pressestelle überflüssig und abbaureif ist und aufs Pflaster gesetzt gehört, mit der beispielsweise kleine, arme Studienassessoren usw. aus ihrer Existenz hinauseliminiert wurden, die nicht das Glück hatten, zur „Anania" oder „Walhalla" oder sonst einer alleinseligmachenden, künftige Minister züchtenden Bruderschaft zu gehören?

Falsche Hundertmarkscheine im Umlauf!

Seit Mitte Juli 1930 werden in Berlin, München und anderen deutschen Städten gefälschte Rentenbankscheine zu 100 Rentenmark in den Verkehr gebracht.

Die Fälschung ist besonders an dem Zahlenuntergrund, der durch das Hervortreten des braunen Farbtones maschenartig wirkt, sowie an den zu kleinen Buchstaben der Verordnungszeile „Ausgegeben auf Grund der Verordnung usw." zu erkennen. Das Papier ist etwas stärker als das echte und fühlt sich fettig an. Die Schrift ist in den größeren Graden auf Vorder- und Rückseite erheblich dicker und kräftiger als auf den echten Scheinen. Es wird ersucht, beim Auftauchen falscher Scheine die Verbreiter unverzüglich der zuständigen Polizei zu übergeben.

Das Handwerk ist mit der „Gemeinnützigen" unzufrieden

Wann kommt die neue Verdingungsordnung?

st. Die Vergebung von Malerarbeiten beim Neubau des Uppenbornwerkes, über die Oberbaudirektor Beblo in der Sitzung des Städt. Hauptausschusses vom Donnerstag referierte, zeigte wieder auffallende Preisunterschiede bei den Angeboten. Ein Fachmann, Stadtrat Stolz (Fr. Bürgerl. Mitte), stritt dem Hochbauamt die Befähigung ab, Malerarbeiten so zu kontrollieren, wie es notwendig sei. Denn auf keinem Gebiete könne so geschwindelt werden, wie auf dem des Anstreichens — daher die kolossalen Preisunterschiede. Nicht einmal ein Malermeister sei in der Lage, die fertige Arbeit zu kontrollieren, das sei nur während der Ausführung möglich. Deshalb sei es Zeit, die neue Verdingungsordnung fertigzustellen, die andere Städte wie Frankfurt und Nürnberg schon längst eingeführt haben, nach der die Kontrolle im Einvernehmen mit Sachverständigen vorzunehmen ist. Sonst bleibt uns, wie Stadtrat Ostermaier betonte, die Reichsverdingungsordnung anzunehmen, wie sie ist.

Oberbaudirektor Beblo erklärte, daß die städt. Bauführer sehr wohl in der Lage seien, die Arbeiten zu kontrollieren. Es könne zwar vorkommen, daß bei einem so ungeheuren Betrieb einmal geschwindelt wird, aber im großen und ganzen haben wir seitens der Handwerker ausgezeichnete Arbeiten bekommen.

Pg. Stadtrat Eifer: Wir haben erst vor wenigen Wochen erlebt, daß auch das Hochbauamt sich irren kann. Deshalb muß die Münchner Verdingungsordnung schleunigst geändert werden. Vor wenigen Tagen fand hier eine Sitzung des Vergebungsausschusses für Bauten der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge-A.-G. statt und es berührte mich merkwürdig, daß der betreffende Vorsitzende dieser Sitzung es für zweckmäßig hielt, am Schluß die anwesenden Vertreter des Handwerks sozusagen eidlich zu binden, daß sie über die Verhandlungen keinerlei Mitteilungen nach außen machen. Wenn die Sache schon so steht, daß über derartige Dinge nicht gesprochen werden darf, kann man mit Sicherheit annehmen, daß etwas faul ist. Wir schließen uns dem Wunsche von Stadtrat Stolz an, daß der Stadtrat sich umgehend mit dieser neuen Verdingung beschäftigt. (Erhard Auer ruft: „Die Arbeiten sollen also liegen bleiben?") Nein, sie sollen trotzdem weitergehen!

Stadtrat Würz betont, daß das Handwerk außerordentlich ungehalten sei über die Submissionsordnung, die in der Form nicht angenommen werde. So wie die Dinge von den Herren der Wohnungsfürsorge aufgezogen werden, können sie nicht gemacht werden. Das Handwerk sei sonst gezwungen, in der Öffentlichkeit dazu Stellung zu nehmen.

Pg. Eifer teilt mit, daß in der erwähnten geheimen Sitzung der Grundsatz aufgestellt wurde, daß der Mindestnehmende zum Zuge kommen muß, weil sonst die Arbeiten nicht ausgeführt werden können. Es müsse dem Handwerk gezeigt werden, daß im Stadtrat keine Mehrheit für diesen Grundsatz vorhanden sei.

Diese Bemerkung veranlaßt Herrn Wimmer (Soz.), der immer nervös wird, wenn im Stadtrat die „Gemeinnützige" hergenommen wird, zu dem Zuruf, daß wir in München bereits die höchsten Baupreise haben, vielleicht werden sie noch höher! (Wenn nämlich die Mehrheit des Stadtrats der Gemeinnützigen etwas auf die Finger sieht!)

Oberbaudirektor Beblo weist zum Schluß darauf hin, daß das Hochbauamt vor 14 Tagen für 705 000 M. kleine Vergebungen hinausgegeben habe, so daß dem Kleinhandwerk reichliche Aufträge zugeflossen sind. Der Ausfall der letzten Sitzungen habe keine Verzögerung der Aufträge zur Folge gehabt.

Der Hauptausschuß stimmte einem Vorschlag Scharnagls zu, den Deutschen Städtetag, bei dem die Verdingungsordnung zur Ausarbeitung liegt, zur Entscheidung zu drängen.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Schwabing.

Sektion 22.

Dienstag, den 19. August, abends 8 Uhr, „Vilsbiburger Hof", Ungererstraße 56, Redner: Pg. Finkenzellner, Gauleiter Wagner.

Sektion 26.

Dienstag, den 19. August, abends 8 Uhr, „Fäustle Garten", Kaiserstraße 67. Redner: Pg. Weißkopf.

Sektion 27.

Dienstag, den 19. August, abends 8 Uhr, „Stadt Köln", Kölner Platz. Redner: Pg. Weißkopf, Gauleiter Wagner.

Sektion 5.

Mittwoch, den 20. August, abends 8 Uhr, „Wittelsbacher Garten" Theresienstr. 38.

Sektion 7.

Mittwoch, den 20. August, abends 8 Uhr, „Arcis-Garten", Arcisstraße 39.

Sektion 7.

Dienstag, den 26. August, abends 8 Uhr, „Schleißheimer Hof", Schleißheimer Straße 53.

Sektion 27.

Dienstag, den 26. August, abends 8 Uhr, „Riesenfelder Garten", Schleißheimer Straße 282.

Sektion 22.

Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, „Stadt Brüssel", Seelandstraße 5.

*

Ortsgruppe Haidhausen.

15. Bezirk.

Am Donnerstag, den 21. August 1930, findet im Gasthaus „Zum Ostbahnhof", Orleansplatz, eine Wählerversammlung statt. Es spricht Pg. Dötsch über das Thema: „Der wahre Sozialismus und der Nationalsozialismus." Parteigenossen, sorgt für einen Massenbesuch.

*

Sektion und Stadtbezirk.

Mittwoch, den 20. August, findet im Gasthaus „Zum Arcisgarten", Arcisstraße, Ecke Schellingstraße, unsere zweite Wahlversammlung statt. Es wird sprechen Pr. Sohns. Thema: „Können die Parteien die Deutschland vernichtet, uns nochmals retten." Ich bitte alle Parteigenossen zahlreich zu erscheinen, nehmt Gäste mit.

*

Ortsgruppe München-Süd.

Sektion 14: Sendling.

Donnerstag, den 21. August, abends 8 Uhr, findet in der Gaststätte zum Mittenwalder Hof, Farchanter Str. 35, Haltestelle der Linie 16 und 22, Habacher-Waldfriedhofstraße, eine öffentliche Wahlversammlung statt. Es spricht Pg. Weißkopf über: Der organisierte Volksbetrug des Marxismus und seine Helfershelfer.

*

Ortsgruppe München-Süd.

Sektion XIX (Sendling).

Samstag, den 23. August, abends 8 Uhr, findet in der Gaststätte „Zum Eichendorff", Johann-Clanze-Str. 79, Haltestelle der Linie 16 und 22, Waldfriedhofstraße (Neues Spital), die 2. öffentliche Wahlversammlung statt. Sprechen wird der Nationalsozialist Carl Springer über: Mit dem Marxismus marschiert die Korruption. Alle Nichtwähler sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Deutscher Frauenorden.

Ortsgruppe Süd-Thalkirchen.

hat am Dienstag, den 19. August, im Gasthaus „Zum Kochwirt", Thalkirchner Straße, Versammlung. Jede Ordensschwester bringt einen Gast mit. Die Nähabende der Schwestern fallen in den Ferien nicht aus. Spenden in Kleidungsstücken und Wäsche nehmen wir dankend an. Handarbeitsunterricht wird erteilt. Jedes weibliche Parteimitglied trete ein in den Frauenorden, es gibt viel Leid und Not zu lindern.

*

24. Bezirk — Thalkirchen.

Mittwoch den 20. August Sprechabend Gasthaus „Weißbier-Ausschank Thalkirchen", Münchnerstraße 2. Einzahlung von Mitgliedsbeiträgen.

*

Elternvereinigung.

Auf Veranlassung der Gauleitung Groß-München müssen bis zum Abschluß der Reichstagswahl alle Elternabende ausfallen. Es fällt infolgedessen auch das vorgesehene Sommerfest aus.

Die Elternvereinigung: i. A. Lindner.

*

Ortsgruppe Gern—Nymphenburg.

Mittwoch: den 20. August, abends 8 Uhr, finden Wahlversammlungen statt: im Gasthaus „Zur Thomasquelle", Waisenhausstr. 32, und Gasthaus „Prinzenhof", Romanstraße 74. Redner: Pg. Stadtrat Fiehler, Pg. Vögl und Pg. Finkenzellner. Die Parteigenossen erscheinen vollzählig! Gäste mitbringen!

Film des Tages

Karlsplatz-Theater, Am Stachus: „Die Warschauer Zitadelle" mit Viktor Varconi, Hilda Rösch. — „Miß Marys Weltreise."

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstraße Nr. 136: „Begierde" mit Elga Brink, Lissi Arna. — „Atlantic City."

Film-Palast, Blumenstr. 29: „Das Wolgamädchen" mit Evelyn Holt, Iwo Sym, Frieda Richard.

Emelka-Theater, Augustenstr. 89: „Der Tiger."

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz, und **Schauburg,** Elisabethplatz: „Rhapsodie der Liebe" mit Victor Varconi, Agnes Petersen. — „Die Verbannten" mit Claire Rommer.

Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8: „Niu" mit Emil Jannings, Conrad Veidt.

Phoebus-Palast, Sonnenstr. 8: „Der Andere" mit Heinrich George, Käthe von Nagy.

Luna-Palast, Dachauerstr. 46: „Liebe im Ring" mit Max Schmeling, Olga Tschechowa, Kurt Gerson.

Schloß-Theater, Am Rotkreuzplatz: „Menschen im Busch." — „Laila, die Tochter des Nordens."

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4: „O, Mädchen, mein Mädchen, wie lieb' ich Dich" mit Harry Liedtke, Maria Paudler, Fritz Kampers, Truus von Alten, Kurt Vespermann, Hermann Picha.

Viktoria-Theater, Lindwurmstraße 25: „Der Kampf ums Matterhorn" mit Luis Trenker, Marcella Albani. — „Die Försterchristl" mit Harry Liedtke, Lya Mara.

Marmorhaus, Leopoldstr. 35: „O, Mädchen, mein Mädchen, wie lieb' ich Dich" mit Maria Paudler, Truus von Alten, Harry Liedtke.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80: „Junker Heinrichs verbotene Liebe" mit Lil Dagover.

SPIELPLAN

Dienstag, 19. August.

National-Theater: „Maria Stuart". Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater: „Die Welt der Enkel". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Der fliegende Holländer". Anfang 7 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Cäsar und Cleopatra." Gastspiel Maria Bard und Werner Krauß. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz „Das Land des Lächelns". Gastspiel Richard Tauber, Hella Kürty und Sonia Scheucher. Anfang 8 Uhr.

Münchner Volkstheater: Erstaufführung: „Madame hat Ausgang". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8.15 Uhr.

Mittwoch, 20. August.

National-Theater: Geschlossen.

Residenz-Theater: „Die Sache, die sich Liebe nennt". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: Neueinstudierung „Pygmalion". Gastspiel Maria Bard und Werner Krauß. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Gastspiel Richard Tauber, Hella Kürty und Sonia Scheucher. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8.15 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Dienstag, 19. August.

Opernhaus am Ring: Platzmiete A. Zum ersten Male: „Die Puppe". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 20. August.

Opernhaus am Ring: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen. Abschieds-Vorstellung für Luise Löffler-Scheyer: „Tiefland". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 20. August 1930.

Ostfriedhof: Neumeier Donatus, pens. städt. Füllwart, 50 J., 2.30 Uhr; Limbach Alois, Taglöhner, 78 J., 2 Uhr; Winter Ingeborg, Buchdruckerskind, 3 Tage, 2.45 Uhr; Kögl Helga, Vorarbeiterskind, 3 Mon. 14 Tage, 3 Uhr; Jung Mathilde, Rentnerswitwe, 11 Uhr (Feuerbest.); Freiherr von Tettau Wilh., Major a. D., 80 J., 9 Uhr (Feuerbest.); Schlötter Mathilde, Privatiere, 78 J., 10.30 Uhr (Feuerbest.); Huber Karolina, Ausgehersgattin, 65 J., 12 Uhr (Feuerbest.); Weindauer Mathilde, Kutscherswitwe, 82 J., 10 Uhr (Feuerbest.).

Westfriedhof: Riedlmeier Margarete, Wächtersgattin, 35 J., 3 Uhr; Ackermann Kreszenz, Chemigraphenswitwe, 69 J., 2.30 Uhr; Eisenreich Katharina, Schachtm.-Gattin, 55 Jahre, 2 Uhr; Grimberger Anna, Schlossersgattin, 49 Jahre, 3.30 Uhr.

Südlicher Friedhof: Bachmann Kreszenz, Offiziantenstochter, 83 J., 11 Uhr; Dorfer Anna, städt. Oberwerkführersgattin, 60 J., 11.15 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Knott Katharina, Polizeioffiziantensgattin, 53 J., 11.30 Uhr.

Alter nördl. Friedhof: Roder Fritz, Mechaniker, 63 J., kommt nach Wasserburg am Inn.

Nordfriedhof: Hutter Hans, Bäckermeister, 52 J., 3.30 Uhr; Islinger Therese, Hausmeisterswitwe, 62 J., 3 Uhr.

Waldfriedhof: Demmer Anna, Stationsgeh.-Witwe, 68 J., 2.30 Uhr; Grüner Anton, Rechnungsrat, 75 J., 3.30 Uhr; Emlinger Andreas, Oberweichenwärter a. D., 72 J., 3 Uhr.

DER DEUTSCHE FRONTSOLDAT

Nummer 8 / 5. Jahrgang | Beilage zum „Völkischen Beobachter" | 20. August 1930

General Otto Liman von Sanders

(Zu seinem Todestag am 22. August)

Von Oberstleutnant a. D. Willmer.

Am 22. August jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem der Kgl. Preußische General der Kavallerie und Kaiserl. Osmanische Marschall a. D. Dr. h. c. Otto Liman v. Sanders-Pascha, in München, wo er seit 1919 still und zurückgezogen lebte, an den Folgen der Strapazen und Entbehrungen, die er sich auf den asiatischen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges zugezogen hatte, verschieden ist.

Der Name des Generals Liman v. Sanders ist auf ewig verknüpft mit der heldenhaften Verteidigung der Meerenge der Dardanellen und der Halbinsel Gallipoli gegen die vereinigten Streitkräfte der Engländer und Franzosen im Jahre 1915.

Um eine Verbindung mit ihrem russischen Verbündeten herzustellen, sowie um die immer noch schwankenden Balkanstaaten Rumänien und Griechenland auf die Seite der Entente hinüberzuziehen, griff der englische Marineminister Churchill den Jahrhunderte alten Plan der Öffnung der Dardanellen und Eroberung der türkischen Hauptstadt Konstantinopel Anfang 1915, nachdem die Front im Westen im Stellungskrieg erstarrt war, auf.

Churchills Dardanellenunternehmen begann am 18. März 1915 mit dem Versuch, mittels einer starken englisch-französischen Flotte die Durchfahrt durch die Meerenge zu erzwingen. **Dieser Versuch scheiterte aber unter großen Verlusten dank der geschickten, unter deutscher Führung stehenden Abwehr der türkischen Küstenbatterien und Forts.**

Nunmehr sollte der Versuch unter Zuhilfenahme eines starken Landungskorps — vier englische und eine französische Division in Stärke von rund 100 000 Mann — erneuert werden.

Die Verteidigung der Dardanellen, auf deren große strategische Bedeutung Marschall Liman von Sanders schon bei Eintritt der Türkei in den Weltkrieg, allerdings bisher stets vergeblich, hingewiesen hatte, wurde nunmehr Liman übertragen. Zu diesem Zwecke wurde die 5. türkische Armee — 6 Divisionen in ungefährer Stärke von 60 000 Mann — aufgestellt und Liman zum Oberbefehlshaber dieser Armee sowie der Dardanellenbefestigungen ernannt.

Marschall Liman befand sich seit Dezember 1913 als Chef der deutschen Militärmission, die aus zirka 45 deutschen Offizieren bestand, in der Türkei. **In seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der türkischen Armee war es ihm, trotz schwerer Mängel an Ausrüstung, Bewaffnung und Bekleidung gelungen, die türkische Armee, die in den Balkankriegen 1912/13 vollkommen versagt hatte, in dieser kurzen Zeit neu zu organisieren und sie wieder innerlich zu befestigen.**

Als ihm am 24. März 1915 der Oberbefehl über die Dardanellenverteidigung übertragen wurde, begann Liman mit Energie sofort die Halbinsel in verteidigungsfähigen Zustand zu versetzen.

Vier Wochen ließen ihm die Feinde Zeit. Liman hatte diese kurze Frist trotz des fortwährenden Störungsfeuers der weittragenden englischen Schiffsgeschütze gründlichst ausgenützt, denn als am 25. April 1915 der englische Oberbefehlshaber General Sir Jan Hamilton an 8 verschiedenen Stellen, unterstützt durch seine starke Armada, Landungsversuche unternahm, **gelang es ihm zwar auf der kleinasiatischen Seite sowie an der Südspitze der Halbinsel Gallipoli bei Sedul-Bahr und an der Westküste bei Ariburnu unter sehr schweren Verlusten Truppen ans Land zu werfen, in den Besitz der beherrschenden Höhen konnte er sich aber nicht setzen.** Im Gegenteil! **Die französische Division des General d'Amade sah sich gezwungen, am 28. April, also nach drei Tagen, das asiatische Ufer wieder zu räumen.** Sie wurde zur Verstärkung der englischen Division an der Südspitze neu eingesetzt. Hätte Marschall Liman damals über moderne schwere Artillerie, Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial verfügt, so wäre es ihm dank der getroffenen Verteidigungsmaßnahmen wohl gelungen, den Feind von der Halbinsel wieder zu vertreiben. Aber der von den Mittelmächten abgeschnittenen Türkei fehlte es während der ganzen Dauer des Gallipoli-Feldzuges an allem, was der Feind im Überfluß hatte.

Auch in den folgenden Monaten gelang es den vereinten englisch-französischen Streitkräften nur unter dem Einsatz ungeheurer Opfer, schrittweise Boden zu gewinnen, und als sie Anfang August nach Eintreffen zahlreicher Verstärkungen an einer neuen Stelle, der Suvlabucht, nördlich von Ariburnu, wiederum versuchten zu landen, mußten sie sich wie im April mit einem halben Erfolge begnügen. **Sämtliche beherrschenden Höhen blieben trotz wochenlangen Anstürmens immer frischer englischer Truppenmassen, fest in der Hand der Türken.**

Während der neun Monate dauernden Kämpfe befand sich der Oberbefehlshaber in einem nur zirka 4 Kilometer von der vordersten Feuerlinie entfernten Zelt, das im Herbst durch eine sog. Döckerbaracke ersetzt wurde. Fast täglich begab er sich an die Front, stand stets in engster, persönlicher Fühlung mit Führern und Truppen und setzte rücksichtslos seine eigene Person ein, indem er selbst an den gefährdetsten Stellen bis in die vordersten Gräben vorging.

Der türkische Soldat auf Gallipoli war zweifellos tapfer, genügsam, und es gebührt ihm, wie auch den türkischen Offizieren, alles Lob. Ebenso unzweifelhaft ist es aber auch, daß entgegen der türkischen Darstellung, der Sieg auf Gallipoli einzig und allein das Verdienst des deutschen Generals Liman von Sanders ist.

Daher geziemt sich wohl, daß wir Frontkämpfer, und vor allem wir Gallipoli- und Palästinakämpfer, am ersten Todestage unseres verehrten Führers gedenken, eines der markantesten Führer des Weltkrieges auf deutscher Seite.

Der jüdische Rundfunk schreibt Frontsoldaten vor, wie sie ihrer gefallenen Kameraden zu gedenken haben

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin, hielt seine diesjährige Reichsverbandstagung im Plenarsitzungssaal des Reichstages ab. Die Tagung war von zirka 1000 Delegierten aus allen Gauen des Reiches beschickt.

Die Tagung wurde durch eine Totengedenkfeier eingeleitet, bei der Studienrat Hanner, Plauen, die Gedächtnisrede hielt, und in der er der gefallenen Helden gedachte. Diese Gedenkfeier wurde durch Rundfunk übertragen. **Die Rede mußte vorher der jüdischen Rundfunkdirektion vorgelegt werden. Die Rundfunkleitung sah sich veranlaßt, einige Sätze wegen ihres patriotischen Inhaltes zu verbieten, oder andernfalls die Übertragung abzulehnen.**

Soweit sind wir heute in unserem herrlichen Deutschland! Diese Elemente, die vom Krieg überhaupt nichts verspürten, aber vielleicht die Nutznießer des Krieges gewesen sind, haben heute das Recht, den Kriegsopfern Deutschlands vorzuschreiben, wie sie ihrer gefallenen Kameraden zu gedenken haben.

Der Vorsitzende des Verbandes, Lehmann, Berlin, eröffnete die Tagung und gedachte der Verienste des Gründers und langjährigen Vorsitzenden des Verbandes, unseres Pg. Steingrüber, Mylau.

Als Vertreter der Regierung sprach Ministerialrat Grießmeyer, dessen Ausführung lebhaften Widerspruch erfuhren. Ministerialrat Grießmeyer führte aus, **daß die berechtigten Wünsche der Kriegsopfer erst dann erfüllt werden könnten, wenn unser Volk wieder auf festen wirtschaftlichen Boden gestellt worden sei, was aber infolge der gegenwärtigen Finanzkrise nicht möglich sei. (Also müssen in erster Linie unter dem am deutschen Volke begangenen Verrat die Kriegsopfer leiden!)**

Die Tagung faßte eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Die Kreise der Versorgungsberechtigten, insbesondere die der Kriegshinterbliebenen, sehen sich bitter enttäuscht, daß nichts unternommen worden ist zur Besserung ihrer bedrängten wirtschaftlichen Lage. Statt einer erhofften Aufbesserung der Versorgung, mutet die Regierung den Kriegsopfern zu, einmal zunächst auf jegliche Besserung des Versorgungsrechtes zu verzichten **und darüber hinaus sogar bestehende Rechtsansprüche aufzugeben.** Der Verwirklichung der Absichten der Reichsregierung wird mit aller Entschiedenheit widersprochen. **Es wird zuversichtlich gehofft, daß der neue Reichstag eine Zusammensetzung erfährt, welche es der Regierung unmöglich macht, Sparabsichten gegenüber der Versorgung der Kriegsopfer zur Verwirklichung zu bringen.** In den Kreisen der Kriegerhinterbliebenen besonders ist die Not und Sorge ständiger Gast, die Aufbesserung ihrer Versorgung ist dringend Gebot der Stunde und verdient keinen Aufschub. Von der Regierung und vom neuen Reichstag muß daher die Aufhebung dieses Notstandes gefordert werden."

Mögen die Kriegsopfer Deutschlands, wenn sie zur Wahlurne für die kommende Reichstagswahl gehen, sich bewußt sein, daß nur in einem nationalsozialistischem Staate ihre Rechte gewahrt werden können.

Der „unbekannte Händler" des Weltkrieges

Die Enthüllungen eines der letzten Kriegsbücher „Der Soldat von Gegenüber", von Maxim Ziese und Herm. Ziese-Beringer, Freundsberg-Verlag, Berlin — lassen auf Grund eingehender Forschungsergebnisse bezüglich des Handels mit Kriegsmaterial aller Art während des Weltkrieges überraschende Ergebnisse erkennen.

Bereits im Herbst 14 mahnte der englische Handelsminister — für England handelte es sich ja zunächst nur um eine Söldnertruppe für einen als kurz vorausgesehenen Krieg —, „die nun eingetretene Konjunktur nicht ungenützt vorübergehen zu lassen". Darauf stieg die Einfuhr von England nach Schweden, Dänemark und Holland, welche Länder man gleichzeitig dadurch an ihrer Neutralität zu interessieren bezweckte, in den ersten Kriegsjahren bis zum Vielfachen ihres Friedensbedarfes. **Es ist kein Zweifel darüber, daß das Mehr an Einfuhr fast ausschließlich durch Deutschlands Warenhunger aufgesogen wurde, das damals märchenhafte Preise bezahlte.** Bewußt hat man in der Ostsee wertvolle Schiffsladungen den Deutschen in die Hände gespielt. Noch 1918 wurden durch Kuriere des englischen auswärtigen Amtes große Summen englischen Papiergeldes nach Skandinavien gebracht, da es in Deutschland begehrt wurde und das Geschäft 50 v. H. Gewinn abwarf. **Es ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß ein Engländer, um zu verdienen, uns half die Munition herzustellen, mit der wir in Flandern den anderen Engländer töteten!**

Ob es die Engländer für opportun halten, auf diese schmachvollen Anschuldigungen zu reagieren, kann uns an sich gleichgültig sein; sie stehen als Tatsachen fest. Interessant wird es immerhin sein, ob die Arbeiterregierung die Gelegenheit ergreifen wird, der während des Krieges am Ruder gewesenen konservativen Partei einen solchen Knock-out-Schlag zu versetzen, oder ob ihre Hintermänner und Geldgeber, die sich dort in ebenso hohen Prozentzahlen aus Juden rekrutieren wie bei uns die der marxistischen Schwesterparteien, dies zu verhindern wissen werden.

Für uns Deutsche aber liegen ganz andere Schlüsse auf der Hand. Wir müssen als sicher annehmen, daß die hohen Millionengewinne auf deutscher Seite aus solchem Geschäft ebenso über das neutrale Ausland gegangen sind wie die Lieferungen selbst, nur mit dem Unterschied, daß sie vorsichtshalber jenseits unserer Grenzen in neutralen Safes hängen geblieben sind. Wer weiß, in welchem Umfange während des Krieges alles, was nach Handel roch, bis in die Intendanturen und Kantinen hinein, aber auch hinauf in die Kriegsgesellschaften in jüdischen Händen lag, dem muß es wie Schuppen von den Augen fallen: **nun weiß man, wohin unser gutes Gold gekommen ist. Ein Teil davon aber blieb als Provisorium oder Zwischengewinn wohl nicht offen aber verschleiert im neutralen Auslande liegen, bis bessere Zeiten kommen würden. So konnte der Jude, als ihm die Beendigung der Inflation deutschen Boden und Industriebesitz wieder wertvoll werden ließ, vorher mit dem gleichen Gelde, das er aus diesen Gewinnen im Auslande stehen hatte, diesen zu Schleuderpreisen aufkaufen nach dem Grundsatze, daß doppelt genäht fester hält.** Nun begreifen wir erst, woher der Riesenbesitz der Juden in deutschem Bankkapital und Industriewerten stammt, mit welchen Kapitalien die jüdischen Geschäfte und Kaufhäuser ihre alles christliche Handelsgewerbe aushöhlenden Vergrößerungen finanzieren konnten, wie es endlich kommt, weshalb der Jude eine Lebenshaltung führen kann, die mit dem Grade der Verelendung aller übrigen Schichten unmöglich in Einklang gebracht werden kann.

Für diejenigen aber, die so naiv sind, von noch zu erwartenden Veröffentlichungen deutscher Statistiken sich irgendwelche Aufschlüsse darüber zu erwarten, welche, wenn auch nicht zu Kriegsgewinnbesteuerungen, so doch mindestens als namentlicher Berechtigungsausweis für maßlose Verachtung dieser Kategorie von Volksgenossen verwendbar wären, mag die Feststellung dienen, **daß die Aufzeichnungen deutscher Grenzübergangsstellen über die Wareneinfuhr während des Krieges von im Reigen der Regierungen hieran Interessierten als zu wenig vollständig erfunden wurden, um hierauf statistische Berechnungen aufbauen zu können, und deshalb dieses gesamte Material vernichtet wurde.** Glücklicherweise ist auch ohne deutsches Material die ganze Ungeheuerlichkeit des Falles so durchsichtig, daß, wenn erst einmal auch der letzte Deutsche durch diesen Sturmwind wachgeblasen sein wird, dem „unbekannten Händler" als wahrem Helden des Weltkrieges ein hoffentlich symbolisch unzweideutiges Denkmal errichtet werden kann. Und zwar aus den Mitteln seiner eigenen satanischen Gewinne.

Ein Frontkämpfer.

Was die „Frontsoldaten-Regierung" den Kriegsopfern zumutet

Bekanntlich hat die Notverordnung für Beschädigte, die vor dem 1. 8. 1920 aus dem Militärdienst ausgeschieden sind, die Möglichkeit, den Rechtsanspruch auf Versorgung zu erheben, endgültig ausgeschlossen. Zu welchen Ungerechtigkeiten dies führen kann, dafür nur zwei Beispiele:

1. Der Kriegsteilnehmer A. erhält 1917 eine äußerlich leichte Schußverletzung am Fußgelenk. Nach altem Recht betrug die Erwerbsminderung unter 10 Prozent. **Eine Rente wurde nicht gewährt.**

Nach Ablauf der Ausschlußfrist des neuen Entwurfes bildet sich an dem verletzten Fuß eine Fistel, **die schließlich zur Amputation des Fußes führt. Auf Grund des § 25 R.V.G. bestünde an sich also ein Anspruch auf eine 40prozentige Rente.**

Nur wegen der formalen Ausschlußfrist des Entwurfes steht dem Kriegsverletzten ein Rechtsanspruch auf Rente nicht mehr zu.

2. Der Kriegsteilnehmer B. erlitt im Jahre 1918 eine Granatsplitterverletzung an der linken Brustseite. Die versorgungsärztliche Diagnose lautete damals: Weichteilsteckschuß ohne Verletzung innerer Organe. Dienstbeschädigung wurde anerkannt, und es wurde nach dem M.V.G. 1906 eine zehnprozentige Rente zugebilligt. Später erfolgte die Abfindung der Rente. Ein Neuantrag auf Rente nach dem R.V.G. wurde nicht gestellt.

Nach Ablauf der Ausschlußfrist erkrankt dieser Kriegsteilnehmer an Tuberkulose. **Bei der nun vorgenommenen Röntgenuntersuchung findet man den verlagerten Geschoßsplitter in der Lunge. Die Erkrankung der Lunge, ausgelöst und weiter begünstigt durch den noch nicht verkapselten Fremdkörper, führt schließlich zum Tode.**

Wir fragen: Mit welchem Rechte schließt man Verwundungsfolgen dieser und ähnlicher Art von der Rentengewährung aus? Ist die Massenhaftigkeit des Anspruchs etwa auch hier ein durchgreifender Grund für die geplante, sachlich ungerechtfertigte Behandlung des Einzelfalles? Wo bleibt der soziale Fortschritt, wenn man ein Recht schafft, das hinter dem alten Rechte vom Jahre 1916 hinsichtlich der Ver-

(Schluß siehe nächste Seite.)

Der Bürgerkrieg in China

Der Kampf zwischen Nord- und Südchina – Der Kommunistenaufstand im Süden – 60 000 Mann „Rote Armee" im Rücken der Nankingtruppen – Rotmord in Tschangscha

Von General a. D. v. Mierka

Die Gelbe Gefahr, die seit den Siegen der Japaner über die Russen in der Mandschurei in den Jahren 1904/1905 an die Wand gemalt wurde, ist heute wirklich da. Es haben sich zwar nicht die gefürchteten gelben Horden über Europa ergossen, dazu sind sie denn doch zu träge; was sich aber zur Zeit in China abspielt, ist geeignet, gewisse Hoffnungen der europäischen und der Weltwirtschaft in der bolschewikisch-asiatischen gelben Flut zu ersticken.

Schon werden im fernen Osten Stimmen laut, die nach einem Einschreiten der Mächte oder zum mindesten nach einer Vermittlung zwischen Nord- und Südchina verlangen. **Ehe man sich entscheidet, ist es nötig, sich der Quelle allen Übels in China klar zu werden.**

Als Tschangtsolins Leben am 4. Juni 1928 durch eine Bombe ausgeblasen war, atmete die Kuomintangregierung in Nanking erleichtert auf. Nach ihrer Ansicht war hiermit das letzte Hindernis der Einigung Chinas beseitigt.

Tatsächlich war aber die Macht der Zentralregierung zu Beginn des Jahres 1929 praktisch auf die Provinzen Kiangsu, Anhui, Tschekiang und auf Teile von Kiangsi und Fukien beschränkt. Die übrigen 17 Provinzen Chinas gefielen sich lediglich in einer mehr oder minder betonten Anhängerschaft oder Neutralität ihr gegenüber. Der Ausbau der Regierung nach dem Muster des russischen Rätesystems mit politischen Zweigstellen des Zentralrats und zahlreichen Tang-Pus (Politbüros) in den Provinzen, begünstigte Sonderbestrebungen einzelner Gouverneure und hatte zur traurigen Folge, daß auch das Jahr 1929 unter fortwährenden Kämpfen verlief.

Nordchina hielt den Frieden, aber Fengjuhsiang und andere südchinesische Gouverneure und Generale (Kwangsigruppe) zwangen durch ihre Auflehnung die Zentralregierung, in den Provinzen Honan, Hupe, Hunan und Kwangtung bis in den Dezember 1929 hinein den Finanzen des Landes verderbliche Kriege zu führen.

Bei den zerrütteten Geldverhältnissen Chinas war weder die Regierung noch einer ihrer Gegner trotz maßloser Erpressungen an Banken, Industrie und Kaufleuten imstande, die Truppen regelrecht zu bezahlen. Die Folge davon waren 29 Meutereien im Jahre 1929, Massendesertationen und Bandenbildung. **Es bedurfte dann nur eines geringen Zutuns der in Südchina massenhaft vorhandenen Sowjetagenten, um diese Horden dem Kommunismus in die Arme zu treiben.**

In Südchina waren infolge der ständigen Abwesenheit der Truppen auf entfernten Kriegsschauplätzen nirgends entsprechend starke, verläßliche Garnisonen verblieben. Die Regierung war dadurch außerstande, gegen die sich bildenden kommunistischen Scharen kraftvoll aufzutreten, so daß sich in diesen Gebieten eine regelrechte, von Moskau aus geleitete und unterstützte kommunistische Armee bilden konnte. **Die beigegebene Skizze läßt die Verteilung der gegenwärtig bestehenden 14 regulären Roten Armeekorps erkennen.** Ihre Gesamtstärke betrug schon zu Anfang Juni 62 400 Mann. Die Stärke der einzelnen Korps schwankt zwischen 2000 und 9400 Streitern. Diese Roten Armeekorps **werden unterstützt durch Rote Bauerndetachements**, denen hauptsächlich die Führung des Guerillakrieges obliegt.

Aus einem Bericht der „Pravda" über die Eröffnung des ersten chinesischen Sowjetkongresses am 31. Mai geht hervor, daß in 162 von 773 Distrikten in 10 Provinzen Rote Bauerndetachements und in weiteren 127 Distrikten reguläre Rote Armeekorps operieren. Eine Umfrage der Regierung in der Provinz Kiangsi ergab, daß dort von kommunistischen Banden, in 43 Distrikten 37 712 Häuser niedergebrannt und 82 000 Menschen getötet wurden und der Schaden auf 21 400 000 Dollar zu schätzen sei. Mit den südlichsten Distrikten konnte infolge Besetzung durch Rote Truppen die Verbindung überhaupt nicht hergestellt werden. Auch die Provinz Hupe hat durch die sich dort seit Jahren abspielenden Kämpfe und Kommunistenterror unsäglich gelitten. Die Bevölkerungsziffer fiel dort von 28 616 000 im Dezember 1925 auf 25 553 000 im Dezember 1929, wobei hervorzuheben ist, daß diese Provinz reines Agrargebiet ist und weder von einer Hungersnot oder Epidemie heimgesucht war. Kein Wunder, denn das Schlagwort der Kommunisten in China lautet: **„Es sind zu viel Menschen da — jeder dritte muß weg!"**

Da Tschiangkaischeks Streitkräfte seit April durch den Kampf gegen seinen nordchinesischen Widersacher Yentschitschan, dem sich Feng anschloß, gebunden sind, ist es der Nankingregierung vollends unmöglich, der Kommunistenplage in Südchina Herr zu werden. Zu Anfang August ist Tschangscha, die Hauptstadt von Hunan, eine Beute der Kommunisten geworden, Nantschang, Kiukiang und Hankau sind ernstlich bedroht, Hankau nicht bloß vom Süden her, sondern, wie aus der Skizze zu entnehmen, auch nördlich des Jangtseflusses.

Neben der Tatsache, daß Konsulate zerstört, fremdes Eigentum geplündert, amerikanische, englische und italienische Kanonenboote beschossen wurden, bleibt es gleichgültig, ob und wann Regierungstruppen Tschangscha wieder genommen haben werden. Der Amerikaner hat das Feuer erwidert, die Gegenmaßnahme ist eingetreten. Die von den Mächten anerkannte Nankingregierung ist für den angerichteten Schaden verantwortlich, ob sie nun Herr in ihrem Hause ist oder nicht.

Der an fremdem, staatlichem und privatem Eigentum verursachte Schaden ist jedoch so bedeutend, daß keine chinesische Regierung ihn je wird bezahlen können. Die Mächte stehen nun vor der Frage, entweder den Ereignissen ihren Lauf zu lassen oder zur Selbsthilfe zu schreiten. Da englische und andere Kriegsschiffe Hankau zustreben, scheint die letztere Ansicht gesiegt zu haben. Derselbe Zustand wie 1927 vor der Einnahme von Schanghai, der damals die chinesischen Gemüter so heftig erregte, ist wieder eingetreten. Der Bürgerkrieg und seine Folgen haben wieder einmal aufgehört, eine rein chinesische Angelegenheit zu sein. Die Zentralregierung gibt selbst zu, daß sie den Schutz der Ausländer nicht gewährleisten könne, und aus ihrem Munde hört man diesmal nichts von fremdem Imperialismus, im Gegenteil, sie scheint nach einem rettenden Strohhalm zu suchen. (Ob England und die Weltmächte sich in China engagieren, ist eine Frage, die an sich Deutschland nicht unmittelbar interessiert. Das Interesse beginnt höchstens da, wo es sich zeigt, welchen Vorteil der deutsche Freiheitskampf aus diesen Verwicklungen im fernen Osten ziehen kann. D. Schriftltg.)

Man muß zunächst festhalten: Den Anlaß zu der Beschlagnahme der chinesischen Ostbahn gab die von dem russischen Personal derselben und von jenem der Sowjetkonsulate in der Mandschurei betriebene maßlose kommunistische Werbearbeit. Muß sich da nicht jeder denkende Mensch fragen, wieso es kommt, daß in ganz Nordchina, trotzdem es mit dem Sitz einer angestrengt arbeitenden kommunistischen Zentrale beglückt ist, keine kommunistischen Banden bestehen, während das 2000 Kilometer entfernte Südchina, seit Dr. Sunjatsen die unglückliche Idee hatte, sich sowjetrussische politische Berater kommen zu lassen, den roten Terror nicht wieder los wird.

Wenn Autoren und Berichterstatter, welche im Lande leben, behaupten, daß nur der Sieg der Nankingregierung über den Norden China vor endlosem Chaos bewahren könne, so ist das doch mehr als fraglich. Genügt der Sieg Nankings vom Jahre 1928 nicht, um zu erkennen, daß es höchst unzweckmäßig erscheint, sich einzubilden, daß ein Reich von der Größe und Bevölkerungszahl Europas, just von einer Stelle aus regiert sein muß?

Die geopolitischen Verhältnisse Chinas weisen darauf hin, Gebiete von wenigstens annähernd gleichen ethnologischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen zusammenzufassen und auf föderalistischer Grundlage zu einem gedeihlichen Nebeneinander- und Miteinanderleben zu bringen.

Wenn die Kuomintangregierung von Nanking ihre Anmaßung, über ein Dritteil von Asien herrschen zu wollen, überwunden haben wird, dann wird sie auch die Kommunistenherrschaft in Südchina überwinden können, aber auch nur dann. Eine reinliche Scheidung zwischen Nord und Süd, vielleicht mit Zollunion und gemeinsamer Linie in der Außenpolitik, kann dem heutigen China den Frieden bringen.

(Ob die in China interessierten Weltmächte in dieser Richtung vermittelnd eingreifen wollen, ist natürlich auch eine Frage der internationalen „Querverbindungen", die in Nanking ebenso wie in Moskau, Washington und London wirksam sind und sich durch den Einfluß der Loge und der jüdischen Weltfinanz präsentieren. D. Schriftltg.)

wundungsfolgen zurücksteht? Ist die medizinische Wissenschaft etwa schon so weit fortgeschritten, daß sie durch prophylaktische Maßnahmen Verwundungsfolgen mit Sicherheit nach Ablauf einer von außen gesetzten Frist zu verhindern mag?

Noch ist es Zeit, dieser Notverordnung die endgültige Gesetzkraft zu nehmen, wenn ihr der nationalsozialistischen Bewegung zum Siege verhelft. Nur ein durch und durch nationaler Staat, nur das neue Reich, das wir schaffen wollen und schaffen werden, bringt eine gerechte, würdige und endgültige Lösung des Kriegsopferproblems.

Der jüdische Salonbolschewist Erich Mühsam klagt über sowjetrussischen Pleitebolschewismus

Dem berüchtigten Kaffeehausliteraten, Erich Mühsam, geht es gegenwärtig um die Verteidigung der geheiligten Ideen des Kommunismus gegen die Pleitepolitik Sowjet-Rußlands, die in ihren Auswirkungen selbst den Glauben des borniertesten K.P.D.-Anhängers zu erschüttern droht.

So schreibt er einen ausführlichen Artikel, „Sozialistischer Aufbau" in das Sonntagsblatt der „Neuyorker Volkszeitung".

Wir lesen darin u. a.:

„Es scheint also, daß der Satz (einer zitierten Aufklärungsbroschüre) gerade von den Arbeitern, die nicht blindlings alles bejahen, was im Stalin-Rußland geschieht, Beherzigung finden sollte, der da mahnt: Die Werktätigen der kapitalistischen Länder, die unter dem Joche der kapitalistischen Ausbeutung in immer tieferes Elend sinken, denen der ‚marschierende Sozialismus' von Kautsky und Scheidemann nur Erwerbslosigkeit oder Blut und Mark aussaugendes rationalisiertes Schuften für den Profitsack der Unternehmer gebracht hat, müssen über die Entwicklung in der Sowjetunion nachdenken."

Für den jammervollen Zusammenbruch des bolschewistischen „Wirtschaftsprogrammes" findet Mühsam die schöne Erklärung von „Reformankündigungen staatskapitalistischer Art", die, wenn sie aus noch so aufrichtigem, sozialem Willen entsprießen, mit „Sozialismus" schließlich doch nichts zu tun haben.

„**Es bleibt die Frage offen, ob denn die Arbeit in Rußland in anderen Formen als denen des rationalisierten Schuftens vor sich geht. Alle unbestrittenen Statistiken und Mitteilungen über die Wirtschaft in Sowjetrußland berichten von zunehmender Arbeitslosigkeit. — Aber dann soll man eben nicht von Sozialismus sprechen,** dann stellt der Fünfjahresplan in seinem der Industrialisierung Rußlands gewidmeten Teil nichts anderes dar, als ein Entwicklungsschema für staatskapitalistische Rationalisierung. So bliebe denn als Beweis für den wirklich sozialistischen Charakter der eingeleiteten neuen Wirtschaftsmaßnahmen die Kollektivisierung des bäuerlichen Großbesitzes übrig. — **Inzwischen hat aber gerade die agrarische Praxis des ‚sozialistischen Aufbaues' in Rußland ein furchtbares Fiasko erlitten. Es kann das Wort Sozialismus auch hier keinerlei Anwendung finden; es handelt sich einfach um Schaffung völlig kapitalistisch betriebener Riesengüter,** die an Stelle etlicher Privatbesitzer in Staatsbesitz übergegangen sind. — **Die Voraussagen der übelwollendsten Kritiker der Zwangsmethoden (in Rußland) haben leider ihre vollständige Bestätigung erfahren."**

Und nun zitiert Mühsam wahrhaftig die Bedenken, die ein gewisser Professor Brutzkus in der Rechtspresse hatte laut werden lassen, und die abzüglich des „reaktionären Geplärrs des Verfassers" anscheinend wert sind, von einem Kommunisten nachempfunden zu werden:

„Die Bauern wollen nicht ihr schwer erarbeitetes Hab und Gut den von der kommunistischen Behörde eingerichteten Kollektivwirtschaften überantworten. Sie suchen ihre Pferde schnell zu verkaufen, und da es an Käufern fehlt, so kann man jetzt in den südlichen Gebieten Sowjet-Rußlands, wo noch unlängst ein Pferd 200 Rubel kostete, ein solches für 5 Rubel kaufen. Das Nutzvieh wird massenhaft abgeschlachtet, und dabei geht gerade das beste Rassenvieh zugrunde. Aus vielen Gebieten der totalen Kollektivisierung wird schon jetzt berichtet, daß der Viehbestand um 50 Prozent und mehr zurückgegangen ist. Die unmittelbare Folge der Kollektivisierung ist die Gefahr, vor der Sowjet-Rußland steht, daß 10 bis 20 Millionen Hektar Land wegen Mangel an Arbeitsvieh und Saatgut in diesem Jahre überhaupt unbestellt bleiben werden."

Hierzu schreibt Mühsam:

„Hier soll von den Maßnahmen, mit denen die Moskauer Regierung die Befolgung ihrer Enteignungsvorschriften durchsetzen wollte, kein Aufhebens gemacht werden. **Staatsgesetze lassen sich überall nur mit Gewalt zur Geltung bringen, und wo es um so umfassende gesetzliche Maßnahmen geht, wie bei der** Zwangskonfiskation ungeheurer Landflächen, **ist der dagegen geleistete Widerstand ganz selbstverständlich nur mit den allerrigorosesten Mitteln, also nötigenfalls mit Hinrichtungen, zu brechen.** Wer den Staat bejaht, wird sich dagegen nicht aufregen dürfen; **wer es aber mit dem Sozialismus ernst nimmt, wird aus den Vorgängen in Rußland schließen müssen, daß eine Staatsregierung nie und nimmer berufen sein kann, sozialistische Aufgaben zu lösen.** Die unmittelbar drohende, gar nicht in allen Wirkungen abzuschätzende Katastrophe der staatlichen Agrarkollektivisierung ist von Stalin mit der Anziehung der schärfsten Bremse aufgehalten worden. Urplötzlich und ganz übergangslos veröffentlichte er am 2. März in der „Prawda" einen Artikel, der dem hymnisch gefeierten Siegeszug der Landarmut gegen die Kulaken mit schneidender Schärfe Halt und Umkehr gebietet. Es nützt nichts, daß man die überstürzte Umkehr einen strategischen Rückzug nennt."

Denselben Rückzug muß Mühsam auch auf dem Gebiete des Kirchenkampfes feststellen:

„Wenn in denselben Erlassen, die den Geist der Freiwilligkeit zum Prinzip des wahren Bolschewismus erheben, Toleranz gegen religiöse Vorurteile verlangt, wenn sogar die strengste Bestrafung der Funktionäre in Aussicht gestellt wird, die sich ‚verletzender Ausfälle gegen religiöse Gefühle' schuldig machen, so kann leider dem heuchlerischen Wehgeschrei der ganz von materiellen Erwägungen geleiteten katholischen Kirche bei ihrem Kreuzzug gegen den Bolschewismus ein bedeutender Erfolg nicht bestritten werden. Aller Voraussicht nach wird in der nächsten Zeit ein neuer Ekki-Brief aus Moskau die Sektionen der kommunistischen Internationale belehren, daß sie ihre gesamte Politik neuerdings vollständig umstecken müssen, und wir werden erleben, wie die K.P.D. wieder einmal den Befehl Rechtsum! befolgen wird. **Die Nötigung zur Rückgängigmachung zahlreicher Kollektivierungsmaßnahmen zur Wiedereröffnung der Märkte, zur Rückgabe vieler Kirchen an die Pfaffen, hat die größten Verächter der Freiheit zur Erkenntnis gebracht, daß sich die Menschen nicht zwangsweise glücklich machen lassen."**

Nun, da sich in Rußland der Kommunismus selbst ad absurdum geführt hat, weisen die gesinnungstüchtigen Genossen in Deutschland auf den gegenwärtig verantwortlichen Stalin, den „maschinellsten Despoten der Weltgeschichte", als auf den Alleinschuldigen, ihre angebliche „sozialistische" — d. h. marxistische — Weltanschauung bleibt unantastbar. Man hat nur falsch verstanden: „Der Kampf gegen die Kirche ist ein geistiger Kampf, der Kampf um den Sozialismus ist ebenfalls zum nicht geringen Teil ein geistiger Kampf."

Der Bolschewismus hat also einen „strategischen Rückzug" angetreten, nachdem das Exempel bewiesen hat, daß seine Verwirklichung eine wirtschaftliche und kulturelle Unmöglichkeit darstellt, zieht er sich wieder in das schwerer kontrollierbare Gebiet des Geistigen zurück. Es frägt sich nur noch, ob sich die Messerhelden von der K.P.D. zu der Anschauung ihres intellektuellen Genossen durchringen können.

F. H.

Nach der Rheinlandräumung Angriff an der Donau

Umwege der französischen Erdrosselungspolitik – Die wackelnde kleine Entente

Das Rheinland wurde geräumt, weil sich Frankreich durch seine ehemaligen Freunde dank seiner Unersättlichkeit verlassen sah und sich selbst in eine unhaltbare Situation hineinmanövriert hatte. Es behält ja trotzdem seine Hand fest an der deutschen Gurgel dort in dem rheinischen Industriegebiet und noch fester an der Saar. Die Ruhr liegt Frankreichs Zugriff immer offen, denn kein deutsches Heer darf sie verteidigen und jeder Industriespionage ist Tür und Tor geöffnet durch die famosen Locarnoausschüsse, deren Absicht und Sinn in den letzten Tagen so schamhaft von der bürgerlichen Presse und vor allem von allen Regierungsorganen verschwiegen wurde. Frankreichs Außenpolitiker laufen über von Versicherungen der Großmütigkeit: sie verließen sich nun ganz auf Deutschlands gegebenes Wort am Rhein ...

Davon läßt sich nun wieder dieses versumpfte politische Philisterium täuschen, das bei uns tonangebend ist. Daß hinter den Kulissen schon wieder trübste Geschäfte getätigt werden, die uns am Rhein Getäuschten den Lebensraum auch nach Südosten — unserer vorläufig einzigen Ausdehnungsmöglichkeit — verkürzen und schließlich drosseln sollen, das sieht dieses offizielle Philisterium nicht. Vielleicht will es das auch nicht sehen. — Es handelt sich um großzügige Bankgeschäfte. Nun werden diese großzügigen **Bankgeschäfte aber französischerseits immer im Kielwasser der Politik** gemacht, während bei uns diese sogenannte Außenpolitik im Kielwasser des Profits schwimmt.

Es handelt sich kurz gesagt um die **Durchdringung der Elektrizitätswirtschaft an der Donau,** in Österreich und in den umliegenden Staaten mit französischem Kapital. Bereits im Frühjahr wurde in Brüssel eine Zentrale zu diesem Zwecke (unter offener Nennung dieses Zweckes) geschaffen, an der sich belgische und österreichische Banken, Trusts usw. beteiligten.

Im Mai teilte die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, eine Bank, die die Elektrizitätswirtschaft an der Donau finanziert, mit, daß ein sehr bedeutendes Paket ihrer Aktien von einer französischen Finanzgruppe unter Führung der Banque Internationale de Crédit erworben worden sei. Diese Kapitalbeteiligung ist nach vorheriger Beratung mit der französischen Regierung erfolgt und weist den Weg, den die französische Politik in Zukunft in Mitteleuropa einzuschlagen beabsichtigt. **Es läuft das alles auf eine Donau-Konföderation ohne Deutschland hinaus,** die dann als Kern des Briandschen Paneuropa den Zustand von 1919 verewigen soll. Welche Rolle Seipel und Schober in diesen Geschäften spielen, sei dahingestellt. Dem Anschlußgedanken ist damit nicht gedient. Schober hat jedenfalls — wie uns bekannt wird — in Paris bereits im französischen Außenministerium über diese Transaktion gesprochen. Herr Loucheur, der Freund Rathenaus und freimaurerische Geschäftsführer der französischen Republik, ist dann in den Donaulanden umhergereist und hat Stimmung für die französische Kapitaleinfuhr gemacht. Herr Benesch ist dabei sein Sekundant, der alles unterstützt, was auf eine Befestigung des Gewaltfriedens von 1919 hinausläuft. Benesch ist ja auch die Seele der Kleinen Entente, dieser Sicherheitsgründung Frankreichs am Ostrande Europas.

Diese kleine Entente macht aber Frankreich gegenwärtig keine reine Freude. Die Oststaaten empfinden die Gängelei durch das saturierte und ängstliche Frankreich als tantenhaft und lästig. Sie fühlen deutlich, daß der Franzose trotz aller Auftriebspropaganda ein alternder Typ ist, der keine Zukunft verheißt. Jugoslawien hält der italienische Druck zwar noch bei Frankreich, aber die Sympathien für Deutschland und das deutsche Volkstum steigen doch in den bewußteren Kreisen dort, und auch das gegenwärtige jugoslawische Regime kann sich dem nicht ganz entziehen. Als Agrarstaaten stehen Jugoslawien und Rumänien gegen die Interessen der Tschechoslowakei des Herrn Benesch und sind eben dabei, gemeinsam mit Ungarn und Bulgarien ein Agrarpakt zu schließen. In der Tschechoslowakei selber aber regen sich auch Kreise, denen die Bindung an Frankreich nicht mehr paßt. Sehr geschickt hat nun Frankreich die „drohende" Restaurierung in Ungarn als Schreckmittel gegenüber den Staaten der Kleinen Entente benutzt. Loucheurs Plan eines Mitteleuropa ohne Deutschland muß gewisse Sympathien finden, wo die „Sicherheit" als das lebenswichtigste Ziel empfunden wird, also in allen jüdisch-freimaurerischen Kreisen.

Gleichzeitig schießt Herr Sauerwein, der Vertraute Briands, seine Leuchtraketen wieder einmal auf Deutschland ab: diesmal nimmt er den Mund ganz voll, weil er merkt, daß in Deutschland auch nach der Räumung der Nationalsozialismus gewaltige Fortschritte macht. Ständig kehrt in seinen Artikeln im „Matin" die bewegliche Klage darüber wieder. Und nun verspricht er in letzter Stunde vor der fälligen Antwort auf Briands Europarundschreiben den Deutschen **allerlei, wovon bisher in Frankreich nicht gesprochen werden durfte: Deutschland fände in Frankreich den einzigen Bundesgenossen, der — ihm Geld verschaffen könnte, der ihm bei der Erlangung milderer Reparationsbedingungen (also doch notwendig?) bei Amerika behilflich sein könnte, der ihm zu einer stärkeren Wehrmacht verhelfen könnte und der ihm sogar die „Verbindung zu Ostpreußen" wieder verschaffen könnte. Den letzten Punkt hat das polnische Außenministerium bereits als offenen Schwindel zurückgewiesen.** Immerhin: **Sauerweins Locken ist ein seit langem systematisch angelegter Schwindel für die besagten deutschen Philister;** vor allem auf die bürgerliche Rechte hat er es abgesehen. Immer wieder erwähnt er sympathisierende Gespräche mit Vertretern der deutschen Rechten. Es ist ganz klar, wohin dieses Manöver führen soll: sind erst die politischen Kapitalien Frankreichs in Deutschland und den Donauländern im Umlauf, dann braucht sich Frankreich nicht mehr um seine „Sicherheit" zu sorgen, bei Liberalen, Juden, Zentrumsleuten und Marxisten wird es dann genug Sympathien besitzen. **Aber Sauerwein hat recht, vor dem unverbesserlichen Nationalsozialismus zu warnen; der wird dann die Rechnung zerreißen.** Es liegt am deutschen Volke, rechtzeitig hinter uns zu stehen und den Schwindel Westeuropas und seiner Helfer zu verhindern.

Curt Hotzel.

Oskar Cohn
Unterstaatssekretär

Sozialdemokratischer „Arbeiterführer" aber zugleich jüdisch-völkischer Zionist. Erhielt 1918 vom Sowjethetzer Joffe 4 Millionen für die Dolchstoßarbeit. Nimmt teil an dem Geheimberaten des jüdischen kapitalistischen Weltordens „B'nai B'rith" im amerikanischen Schieberbadeort Atlantic City. Drohte kürzlich in Berlin mit Vernichtung des britischen Imperiums durch alljüdische Machenschaften.

Das Kapital gedeiht, die ehrliche Arbeit verkommt

Trotz Wirtschaftsnot „noch immer Bankgewinne"

In einer Zeit, wo drei Millionen Erwerbslose nach Arbeit und Brot rufen, wo über Angestellte und Arbeiter eine Lohnsenkungswelle nach der andern hereinbricht, wo der Beamte nicht sicher ist, ob er nächstens noch Gehalt ausgezahlt erhält, wo die Landwirtschaft auf der Gant ist, in Handwerk und Gewerbe Tausende von mittleren und kleinen Betrieben zusammenbrechen, in der Industrie Betriebseinschränkungen und -stillegungen einander jagen, in dieser Zeit einer noch nie dagewesenen volkswirtschaftlichen Katastrophe geht es den jüdischen Großbanken nach wie vor gut, sehr gut, ausgezeichnet. Eine neue Bestätigung unserer alten „Bauernregel", daß das Kapital gedeiht, wenn die ehrliche, wertschaffende Arbeit verkommt, daß die Börse obenauf ist, wenn die Volkswirtschaft am Boden liegt. Die finanzkapitalistische „Vossische Zeitung" findet in Nr. 186 ihr Vergnügen daran, das in dem Aufsatz „Noch immer Bankgewinne" mit frecher Offenheit zu bestätigen. Hier schreibt Paul Elsberg gleich als verheißungsvolle Einleitung:

„Erfreulicherweise hört man, daß das Totalergebnis der Großbanken für das erste Halbjahr trotz der Wirtschaftsstagnation keineswegs ungünstig gewesen ist. **Verglichen mit dem Vorjahre zeigen die Gesamtumsätze zum mindesten keine Verringerung. Es scheint, daß die Struktur des Großbankgeschäfts und infolgedessen auch seine finanziellen Ergebnisse sich ähnlich wie im Vorjahre entwickelt haben."**

Mit anderen Worten, die ungeheure Wirtschaftskatastrophe hat die Großbanken gar nicht berührt. Sie stehen so unversehrt da wie seit Jahr und Tag, haben im Gegenteil mit der zunehmenden Schwächung der kreditbedürftigen Branchen ihre Machtstellungen überall verstärkt, so daß sie sich gegenseitig bei der Abgrenzung des Geheges oft freundschaftlich in die Haare geraten:

„Wenn an der Börse soviel davon gemunkelt wird, daß sich die Temperamente der verantwortlichen Bankleiter gegenüberstehen und an kritischen Tagen sogar manchmal aufeinanderplatzen, so kann sich das nur auf Spezialgebiete und Teilaktionen beziehen, die nach wie vor der individuellen Geschäftspolitik des einzelnen Instituts angepaßt sind. **Der eine ist Feinschmecker für Sprit- und Kaliwerte, während der andere gar zu gerne „Automobile" ankurbeln möchte. Diese Geplänkel auf Teilgebieten persönlichen Geschmacks dürfen aber nicht dazu verleiten, auf eine allgemeine Uneinigkeit der Großbanken in Börsendingen zu schließen."**

Diese „Feinschmecker" für die schon auf dem Präsentierteller liegenden, tranchierten Unternehmungen und Betriebe entwickeln einen unstillbaren Appetit. Man verschmäht keine auch noch so geringe Zuspeise, wenn man die großen Happen glücklich verdaut hat. Die Tendenz heißt jetzt Kundenfang in den mittleren und kleineren Wirtschaftsschichten:

„Somit bleibt für die Ertragsaussichten der Banken wie schon 1929 die Entwicklung des laufenden Geschäfts maßgebend. **Wenn hier die Umsätze selbst in schwerer Wirtschaftskrise noch weiter stiegen, und damit die Ertragsaussichten gewissermaßen stabilisieren konnten,** so lag dies in erster Linie daran, daß die Banken ihre Politik der Forcierung des Kontokorrentgeschäfts mit gutem Erfolg fortzusetzen vermochten. Man zeigte sich immer mehr bemüht, **den Geschäftskreis auch durch Einbeziehung der kleinsten Kunden zu erweitern. Selbst die geringsten Beträge werden nicht verschmäht."**

So verhelfen heute gerade auch die kleineren und mittleren Konten durch ihre Massierung mit zu ihrer Stabilität. Der größere Umsatz macht den sogenannten kleineren Nutzen mehr als wett, und die Einnahmen aus dem Zinsgeschäft waren größer als im letzten Jahr. Man kann den Banken zu ihren Erfolgen also mehr als gratulieren!

Trotzdem haben sie ihre Zukunftssorgen. Sie gehen den Reichstagswahlen mit gemischten Gefühlen entgegen:

„Die Politik spielt überhaupt heute stärker denn je in das Geschäft hinein. Wenn auch das erste Halbjahr für die Banken im großen und ganzen günstig verlaufen ist, so bleibt es doch völlig ungewiß, was das zweite Semester bringen wird, **da viel, wenn nicht alles, von der Gestaltung der politischen Verhältnisse abhängt.** So merkwürdig es klingt: **die hohe Politik bestimmt nicht zuletzt, ob die Banken ihre Dividendenzahlung im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden oder nicht.**

Dieses Geständnis einer ängstlichen Seele, das mit Repressalien der Großbanken droht, wenn die hohe Politik nicht schön im bisherigen Gleis der wirtschaftsdemokratischen Korruption und des kapitalistischen Schwindelsystems weitergeht, wollen wir uns merken. Und am Tag der Wahlen mit dem nötigen Nachdruck nochmal daran erinnern!

Dr. B.

197 Versammlungen

Mittwoch, den 20. August.

Altenflieb (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Benz.

Bachhausen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mertel.

Bad Tölz (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Himmler.

Bewern (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Bevel (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Eltz.

Blockwinkel (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Achilles.

Bornheim (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Breinig (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

Chemnitz, Sektion Bernsdorf: abends 8 Uhr Gründungsversammlung der Sektion.

Crossen, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Eilenburg (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Freising (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Frielingsdorf (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frielingsdorf.

Golzheim (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pieperbeck.

Grüna (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schlegel, M. d. L.

Herrsching (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friedericha.

Hasenfier (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bernhard.

Kemplan (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerstenberger.

Kissing (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser.

Königswinter (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

Leubsdorf (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schlegel.

Lichtenberg (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.

Limbach (Bezirk Chemnitz) abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Malchin, Bezirk (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Mühlau (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oertel.

Oberbantenberg (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hamburger.

Oberdarching (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Schraut.

Ottersleben (Bezirk Magdeburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Löpelmann.

Randerath (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

Roggosen (Ostmark): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Noatke.

Schönau (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baum.

Schwerin a. W. (Ostmark): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake, M. d. L.

Sergen (Ostmark): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rathmann.

Sülsdorf (Kreis Sieg-Rhein): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffstädter.

Stammbach (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Erbersdobler.

Stettin (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Wedel.

Tharandt (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Trier: abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Grobe.

Untertaunus, Kreis (Hessen-Nassau Süd): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Unterlahn, Kreis (Hessen-Nassau Süd): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pierkarski.

Usingen, Kreis (Hessen-Nassau Süd): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Venesack (Ost-Hannover): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hölske.

Vinte (Bezirk Osnabrück): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahling.

Waldfrieden (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Marrenbach.

Walldorf (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. de Longe und Becker.

Wessobrunn (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlg. Redner: Pg. Hartwein.

Wehlen (Bezirk Trier): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Strupe.

Wengerohr (Bezirk Trier): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Westerburg, Kreis (Hessen-Nassau Süd): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Welsleben: Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jacke.

Weser-Ems-Gau: Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Wiesbaden, Sektion Biebrich: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Habicht.

Wilster (Holstein): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

*

Donnerstag, den 21. August.

Angern (Bezirk Magdeburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Trautner.

Achim (Osthannover): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hölzke.

Bergen (Osthannover): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Glogstein.

Bochum-Harpen: Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Bruckmühl (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Himmler.

Chemnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Dreher, M. d. R.

Denkendorf (Bezirk Eßlingen): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Stetter.

Dillkreis (Hessen-Nassau Süd): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Neef.

Dorfen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Dauser, M. d. L.

Dömitz (Mecklenburg-Lübeck) abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Röver, M. d. L.

Dramburg Kreis (Pommern): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Tätz.

Dresden: Nachmittags 3 Uhr „Erwerbslosenversammlung", Redner: Pg. Meyer, M. d. L.

Dt. Fier (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bernhard.

Frankfurt a. d. O. (Ostmark): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake, M. d. L.

Franzburg Kreis (Pommern): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wandt.

Friedewalde (Bezirk Dresden): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Beil.

Freital (Sachsen): Abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Weihenstephan".

Garsebach bei Meißen: Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zitzmann.

Görlitz (Schlesien): Abends 8.15 Uhr öff. Versammlung im Tivoli.

Gubmin (Pommern): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Corswant.

Hahn (Bezirk Oldenburg): Abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dieckelmann.

Haltern (Bezirk Osnabrück): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Herford (Westfalen): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Hittfeld (Osthannover): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hußmann.

Hirschau (Oberpfalz): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.

Kinzigtal Bezirk (Hessen-Nassau-Süd): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bruckmann.

Kirchlinteln (Osthannover): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lührs.

Kroppenstedt (Magdeburg-Anhalt): Abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Landsberg a. d. W. (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kube, M. d. L.

Linkow (Pommern): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schug.

Lojau (Bezirk Kulmbach): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmid.

Main-Taunus-Kreis (Hessen-Nassau-Süd): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schäfer.

Malschwitz (Bezirk Bautzen): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schinzinger.

Münsing (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mertel.

Neunburg v. W. (Oberpfalz): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Kolb und Pg. Putz.

Nieder-Eschbach (Kreis Obertaunus): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heyse.

Niederkassel (Kreis Sieg, Rhein): Abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

Oberursel (Kreis Obertaunus): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gemeinder.

Ober-Röblingen-See (Halle-Merseburg): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Oberding (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwein.

Pappenberg (Oberpfalz): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mühlbauer.

Powe (Bezirk Osnabrück): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gronewald.

Prettenin (Pommern): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Hoffenfelder.

Rauschendorf (Kreis Sieg, Rhein): Abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.

Regenburg (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Schönebeck (Bezirk Magdeburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Löpelmann.

(Fortsetzung auf Seite 3?)

Reichsbannerbanditen wegen Landfriedensbruch verurteilt

Reichsbanner spielt Polizei und schlägt Nationalsozialisten nieder — Ein Jahr Gefängnis für den Haupträdelsführer

Stettin, 16. August.

Vom 31. Juli bis 2. August hatten sich vor dem Stettiner Schöffengericht 10 Reichsbannerleute wegen Landfriedensbruch zu verantworten.

Die Verhandlung wurde in sehr ruhiger und sachlich angenehmer Form von Landesgerichtsdirektor Ernst geleitet, die Anklage vertrat Staatsanwalt Franski, der, wie wir nicht anders erwarteten, die Anklage etwas lässig vertrat, die Verteidigung führte Reichsbannergenosse Bernit.

Die Vorgänge waren kurz folgende:

Am Sonntag, den 15. Juni, also kurz nach dem Uniformverbot, war für die Kam.-S.A. ein Propagandaausflug nach dem benachbarten Bad Heidebrink angesetzt. Als einige Tage vorher in den Zeitungen etwas vom Uniformverbot stand, erkundigte sich der SA.-Führer bei der Behörde, die jedoch eine amtliche Bestätigung des Uniformverbotes nicht vorweisen konnte und somit für diesen Tag gegen das Tragen der Uniform nichts einzuwenden hatte.

Nun fand an diesem Sonntag u. a. auch eine Bannerweihe des Kamm.-Gewerkschaftsbundes statt, zu der auswärtige Reichsbannerkameraden aus Wollin eintrafen.

Als sich nun gegen 1 Uhr mittags einige S.A.-Leute, 6 bis 7, in Uniform auf dem im Zentrum gelegenen alten Friedhofsplatz einfanden, wurden sie von Reichsbannerleuten, die hauptsächlich aus Wollin waren, angepöbelt, und als diese sich in genügender Übermacht glaubten, 60 gegen 6, mit den Rufen: „Schlagt die Faschisten" und „Zieht die Hemden aus, oder wir schlagen sie Euch in Fetzen runter", umzingelt und angegriffen.

Die Reichsbannerjünglinge rissen einem S.A.-Mann die Abzeichen ab, zerrissen ihm sein Hemd und schlugen dann wie wild auf die kleine Schar S.A.-Leute ein, die, da sie keine Waffen besahen, die anderen sich aber mit Zaunlatten und Stöcken bewaffnet hatten, übel zugerichtet wurden.

Von einer in der Nähe befindlichen Mauer rafften die Helden dann noch Steine auf und eröffneten damit auf die zurückweichenden Nazis ein Bombardement, wobei auch mehrere Frauen verletzt wurden. Eine Frau erlitt sogar einen Armbruch.

Diese Vorgänge wurden durch einwandfreie Zeugen erhärtet. Trotzdem ist das Reichsbanner natürlich das unschuldigste Kalb, das es nur geben kann. Aus der Verhandlung ist interessant, festzuhalten, daß der Verteidiger, der übrigens wegen seines oft anmaßenden und herausfordernden Benehmens vom Vorsitzenden mehrmals zurechtgewiesen werden mußte, u.a. sagte, das Reichsbanner habe sich bedroht gefühlt! (60 von 6!), das Braunhemd während der Veranstaltungen des Reichsbanners anzuziehen und damit auf die Straße zu gehen, sei eine Provokation! (als wenn nur die Schutztruppe der Sklareks ein Recht auf der Straße hat) und „wenn die Behörde eben versage (in diesem Fall des Uniformverbotes) dann habe das Reichsbanner nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, zur „Selbsthilfe" zu greifen, und den Staatsfeinden die Hemden auszuziehen".

Diese Aussage des Rechtsanwalts wollen wir uns einmal notieren. Vielleicht kann Pg. Frick einmal davon Gebrauch machen! ! !

Das Gericht hatte für diese Mätzchen kein Verständnis und verurteilte in sehr günstiger Beurteilung (wenn man die Strafen vergleicht, die gegen N.S. gefällt werden) den Haupträdelsführer zu einem Jahr Gefängnis, die anderen 9 Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis, bei teilweiser Bewährungsfrist.

In der Urteilsbegründung hob der Gerichtshof hervor, daß Landfriedensbruch vorliege, da die Reichsbannerleute den Friedhof stürmten, um den N.S. die Uniform auszuziehn, trotzdem ihnen von der Polizei gesagt worden war (!), daß diese noch keine amtliche Befugnis erhalten habe. Die Reichsbannerleute waren daher nicht berechtigt, eine derartige Selbsthilfe zu üben! — Wir sind übrigens der Ansicht, daß das Reichsbanner überhaupt keine derartige Berechtigung hat, und wenn zehnmal die Uniform verboten ist. Es wäre ja noch schöner, wenn jeder x-beliebige Lausejunge das Recht hätte, Polizei zu spielen.

Ein Augenzeuge berichtet:

Rotmordbanditen wüten unter den Augen der Polizei

Unseres Pg. Paas Ermordung durch Kommunisten

Solingen, 18. August.

Zum ersten Male hielten wir in Haan, Rhld., am Freitag abend, den 8. August, eine öffentliche Volksversammlung ab. Der 600 Personen fassende Saal des Hotels Windhövel war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Unter den Anwesenden befanden sich auch **200 bis 250 Kommunisten unter der Führung ihres Häuptlings Quabeck,** die erschienen waren, im Sinne ihrer Moskauer Mordparole zunächst die Versammlung unter allen Umständen zu sprengen und den Nationalsozialisten den Garaus zu machen.

Die Versammlung verlief bis zur Aussprache, abgesehen von einigen unbedeutenden Zwischenrufen, in ruhigen Bahnen.

Zur Aussprache meldete sich dann als erster der oben bezeichnete Haaner Kommunistenführer Quabeck. Vom Versammlungsleiter, Sturmführer Schönhoff, wurde er ausdrücklich gefragt, ob er die Moskauer Parole:

„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft"

decke. Darauf antwortete der Gefragte mit zynischer Gehässigkeit zweimal sehr gedehnt: „aber selbstverständlich", mit dem weiteren Zusatz, daß sie (die Kommunisten) die Nationalsozialisten mit allen Mitteln in und außer dem Parlament bekämpfen würden.

Der Versammlungsleiter hinderte deshalb den Kommunisten am Sprechen mit der Begründung, daß wir unter diesen Umständen nicht daran dächten, ihn in unseren Versammlungen reden zu lassen.

Spontan setzte ein wüstes Gejohle, Pfeifen der Kommunisten ein, um die Redemöglichkeit ihres Führers zu erzwingen. Die Absicht scheiterte aber an der vorzüglichen Haltung der Leitung und der sie unterstützenden disziplinierten S.A.

Ein zweiter kommunistischer Versammlungsbesucher, angeblich aus der Opposition, hielt dann eine ganz kurze Ansprache und legte seinem Genossen nahe, seine Aussage zu revidieren und zu widerrufen. Dieser aber weigerte sich nochmals, von seinem Standpunkte abzugehen.

Unter Absingen der Internationale zogen dann die Kommunisten nach verschiedenen weiteren vergeblichen Versuchen auf Aufforderung des letztgenannten Oppositionellen geschlossen ab und postierten sich in unverminderter Stärke vor dem Versammlungslokal, um dort vielleicht später doch noch ihre Rauf- und Blutgelüste zu befriedigen.

Inzwischen fand die Versammlung mit einem Schlußwort unseres Redners, Pg. Franzes, mit einem Heil auf Deutschland und unseren Führer Adolf Hitler einen ruhigen Abschluß.

Die Polizei unterließ es während dieser Zeit, die Straße von dem kommunistischen Mob zu säubern, welcher in weit größerer Anzahl vorhanden war als im Saale. Gelassen sah die Polizei zu, wie die Kommunisten die wüstesten Hetzreden und Mordansagen über uns ausschütteten, und verbot dagegen uns die geringste Erwiderung durch Drohung mit dem Gummiknüppel.

Trotzdem unsere Nerven bis zur Gluthitze aufgepeitscht waren, bewahrten wir eiserne Disziplin, während wir zusehen mußten, wie die Mordgesellen dauernd um unsere Autos herumschlichen. Die Polizei, an der Spitze der Kommissar Hinz, der dem kommunistischen Gesindel offensichtlich Vorschub leistete, stand weit entfernt hinter allem Volke und tat trotz unserer Vorstellungen nichts, um die Straße frei zu machen.

Als die Autos noch nicht lange bestiegen waren, gab dieser Kommissar den Befehl zur Abfahrt, ohne jede Rücksicht darauf, daß sich noch Parteigenossen im Lokale befanden, die der kommunistischen Meute somit ausgeliefert waren.

Die Hauptstraße war frei und verkehrsarm, so daß die Abfahrt gut daher hätte erfolgen können. Der Kommissar aber befahl durch enge dunkle Nebenstraßen zu fahren, weil es ihm so gefiel. Damit aber begünstigte er die Überfallmöglichkeit der blutrünstigen Untermenschen.

Als sich dann die Autos in Bewegung setzten, begannen die Kommunisten ein Bombardement mit Flaschen und Steinen, besonders auf den letzten weniger geschützten Wagen.

Anstatt aber daß die Polizei nunmehr gegen die Kommunisten vorging oder sie wenigstens zurückhielt, stürzte sie sich gemeinsam mit denselben auf den fahrenden Wagen, hielt sich an der Schlußbracke fest und schlug wie wild auf die Insassen (darunter auch Frauen) ein.

Die Seitenteile aber waren vorher von den Burschen schon gelöst, die Zeltplan-Schnallen abgerissen worden, die Bracken stürzten auf den Boden, die Längslatte in halber Mannshöhe zerbrach, und die ganze Besatzung von zirka 40 Mann flog hoch im Bogen übereinander auf das Straßenpflaster.

Was noch flüchten konnte, flüchtete, während die Schwer- und Leichtverletzten am Boden liegen blieben, auf welche die Polizei mit Kommunisten mit fanatischer Wut weiter einschlug, während sich diese schon in ihrem Todeskampfe befanden.

Während der S.A.-Mann Paas noch mit dem Tode rang, stahl man seiner ebenfalls erheblich verletzten Frau das Handtäschchen mit dem gesamten Wochenlohn.

Als sich dann drei Parteigenossen als Sanitäter meldeten und Polizei und Kommunisten feststellen mußten, daß sie Schwerverletzte vor sich hatten, trat Ruhe ein. Parteigenossen vom ersten Wagen zurückkommend, bildeten eine Sperrkette.

Man tat aber eines: Ein Polizeibeamter wandte sich zu der Menge und sagte zu ihr:

„Laßt ab Leute, die haben jetzt genug."

Wir sollten aber noch einen weiteren Beweis des gegen uns gerichteten Polizeiterrors erhalten, welcher dem bisherigen sicherlich nichts nachstand.

Als wir nach dem Abtransport der Verletzten wieder geschlossen zu dem Versammlungslokal zurückzogen, begaben wir uns dort in ein kleines Zimmer, um zu beraten, wie wir die noch verbliebenen 16 bis 17 N.S. mit mehreren Frauen nach Hause brächten, da uns der Mob noch immer auflauerte.

Wir waren uns bewußt, daß wir auf eine Unterstützung der kommunalen Polizei nicht zu rechnen hatten und telephonierten kurzer Hand das Überfallkommando in Elberfeld an, wobei Herr Regierungsrat von Perlewitz persönlich unserem Sturmführer Schönhoff aufgab, im Lokale an Ort und Stelle so lange zu warten, bis das Kommando eingetroffen sei.

Inzwischen begab sich unser Redner, Pg. Franzes, an die Eingangstreppe des Lokals und sagte dem famosen **Kommissar Hinz,** daß, wenn er nicht in der Lage sei, die Straße räumen zu lassen, er das selbst mit den noch vorhandenen Stürmern sofort vornehmen werde.

Als Antwort darauf schlug dieser wie eine Bestie auf den Redner und alle umstehenden Parteigenossen ein, wobei ihn seine Beamten redlich unterstützten, so daß einzelne Parteigenossen und Genossinnen durch das Fenster in das Lokal zurückflüchten mußten, während die anderen in das Lokal zurückgeschlagen wurden.

Nach kaum einigen Minuten erschien der Kommissar in unserm kleinen Zimmer und forderte uns auf, das Lokal in drei Minuten zu verlassen, da er sonst zwangsweise räumen lasse.

Auf unsere Einwendung, daß Herr von Perlewitz angeordnet habe, bis zur Ankunft des Überfallkommandos zu warten, sagte er:

„Hier habe ich alleine zu sagen und sonst niemand."

Als wir dann das Lokal verlassen hatten, telephonierte er das Überfallkommando wieder ab.

Nach kurzen Auseinandersetzungen wurden wir dann von zwei seiner linientreuen Beamten bis zur Stadtgrenze begleitet.

Als wir dann im Lokale unseres Parteigenossen Hammesfahr zu Solingen-Weyer angekommen waren und uns mit dem St.-Josephs-Hospital in Verbindung setzten, mußten wir schon die traurige Kunde von dem Hinscheiden unseres Pg. Carl Paas aus Solingen-Gräfrath entgegennehmen.

Tiefe Trauer lag auf unserer Seele. Wir erhoben uns zum Schwur mit dem Gelübde, nicht eher ruhen zu wollen, bis die Mörder aller deutschen Freiheitshelden dem gerechten Richter überliefert sind.

Wir beklagen einen Toten, drei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte.

Euch Mördern und Helfershelfern aber versprechen wir, daß wir euch sorgfältig notieren — bis auf den Tag.

Einbruch in die marxistische Front

Die Sozialdemokraten verlieren 700 Stimmen

Erfolgreiche N.S.-Wahlen im Leuna-Bezirk

Halle a. S., 17. August.

Am Sonntag, 10. August, fanden in den Gemeinden Dürrenberg und Leuna Gemeinderatswahlen statt, die für die Nationalsozialisten außerordentlich günstig ausfielen. So errangen wir in dem vorwiegend marxistischen Leuna auf Anhieb 2 Mandate und treten damit doppelt so stark an wie die KPD., auch die SPD. erlitt beträchtliche Verluste und büßte zirka 400 Stimmen ein. (Es macht den dritten Teil ihrer Gesamtstimmenzahl aus).

Die Verluste der marxistischen Parteien kamen ausschließlich den Nationalsozialisten zugute, während die Bürgerlichen sich sehr schwach an der Wahl beteiligten.

Ähnlich gestaltete sich der Vormarsch der N.S. in Dürrenberg, wo ebenfalls die KPD. und die SPD. je ein Drittel ihrer Gesamtstimmenzahl einbüßten und uns überlassen mußten.

Da die Wahlen gerade in überwiegend marxistischen Gemeinden stattfanden, gewähren sie für die Nationalsozialisten eine außerordentlich günstige Perspektive für die Reichstagswahl.

Vormarsch auch in Arolsen

Arolsen, 17. August.

Bei den am 10. August hier stattgefundenen Stadtratswahlen erhielten wir Nationalsozialisten 133 Stimmen und zwei Mandate gegenüber den vorjährigen Kommunalwahlen mit 78 Stimmen und keinem Mandat.

Die Sozialdemokraten, die bei der letzten Reichstagswahl 159 Stimmen auf ihre Liste vereinigten, erhielten jetzt nur noch 55 Stimmen und 1 Mandat. Sie verloren also über 100 Stimmen, die wir gewonnen haben.

Propagandaleiter!

Bestellt die Schrift

„Kampf dem Marxismus!"

Sie gibt Euch das beste Rüstzeug.

Preis 25 Pf., 10 Stück 2 M.

Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO

Thierschstraße 11/15

Erfurt, 18. August.

Erste Wahlversammlung mit Pg. Schemm und Wohlleben überfüllt. Stürmischer Beifall. Angst der Gegner läßt keine Diskussionsredner sprechen. 35 Neuaufnahmen, großer Kampfschatz.

*

Bayreuth, 16. August.

Überfüllte Versammlung mit Parteigenossen Meyer. Gewaltiger Erfolg. Viele Neuaufnahmen, reiche Spenden.

*

Hof, 16. August.

Großer Vereinshaussaal polizeilich gesperrt. Pg. Schemm spricht. Begeisterung, Neuaufnahmen, reiche Sammlung.

Achtung!

Termin zur S.A.-Versicherung für Monat September 1930 nicht versäumen!

Zu versichern sind lt. Anordnung Adolf Hitlers sämtliche Parteimitglieder

Sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, Listen der zu versichernden Mitglieder an die S.A.-Versicherung der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

Einzahlung der Versicherungsprämie, je Mitglied und Monat 30 Pf., sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, auf Postscheckkonto München 9817 für Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, S.A.-Versicherung, München.

Verboten ist: Barzahlung (Briefmarken, Schecke, Postanweisungen) oder Einzahlung auf andere Münchener Parteikonten.

Letzter Termin, bis zu dem Listen und Gelder vorliegen müssen, ist der 26. August 1930.

Die Versicherungsbedingungen, deren Einhaltung unbedingt notwendig ist, können kostenlos durch die Gauleitungen oder direkt durch die S.A.-Versicherung der N.S.D.A.P., München, bezogen werden.

S.A.-Versicherung

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken)

Bekanntmachung

Das Sonderheft „Reichstagswahlkampf 1930" des „Mitteilungsblattes der Nationalsozialisten" ist erschienen. Es enthält eine übersichtliche Darstellung der gesamten Tätigkeit der Nationalsozialisten im aufgelösten Reichstag, einen Überblick über die wichtigsten Anträge, Abhandlungen über verschiedene Einzelfragen, die im Wahlkampf eine Rolle spielen, und eine Reihe von wörtlichen Auszügen aus den wichtigsten Reichstagsreden unserer Parteigenossen in den letzten Monaten.

Das Heft ist 120 Seiten stark und wird von der Reichspropagandastelle zum Preis von 50 Pfennig für das Stück und zum Parteipreis von 4.50 Mark für 10 Stücke bzw. 40 Mark für 100 Stücke versandt. Bestellungen sind an die Reichspropagandaleitung, München, Schellingstraße 50, zu richten. Lieferung erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto 23 319 München. Auf dem Postabschnitt ist zu vermerken: betr. Mitteilungsblatt.

Der Reichspropagandaleiter.

Gau Magdeburg-Anhalt

Am 30. und 31. August findet der Gautag in Dessau statt. Adolf Hitler hat sein Erscheinen zugesagt.

Programm: Sonnabend, den 30. Aug. 7–9 Uhr Begrüßungsabend im Kristallpalast unter Mitwirkung der Gaukapelle, 9.30 Uhr Fackelzug mit Ansprache des Gauleiters.

Sonntag, den 31. Aug. 7 Uhr Wecken, 8.30–10 Uhr Sondertagungen, Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal, 11 Uhr Kongreß im Kristallpalast (Zutritt nur mit Delegiertenkarte) 11.30 Uhr Platzkonzert, 12 Uhr Mittagessen, 2 Uhr Wahlumzug der S.A. mit Ansprache des Gauleiters, 5 Uhr öffentliche Kundgebungen im „Kristallpalast", „Ev. Vereinshaus" und „Schwarzen Adler".

Adolf Hitler wird zum Kongreß und zu den Kundgebungen erscheinen! Alle Teilnehmer am Parteitage haben ein Festabzeichen zu tragen. Preis RM. 1.— für Zivilparteigenossen, RM. 0.50 für S.A. Das Abzeichen berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen. Zum Kongreß haben nur Inhaber der Delegiertenkarte Eintritt (Preis RM. 2.—). Festabzeichen und Delegiertenkarte sind umgehend, soweit noch nicht geschehen, durch die O.-G. bei der Gaugeschäftsstelle zu bestellen. Der Betrag ist gleichzeitig auf das Postscheckkonto Magdeburg Nr. 13 564 des Hptm. Loeper, Dessau, einzuzahlen.

Festabzeichen und Essenkarten für die S.A. ist durch Brif II zu regeln. Außer Adolf Hitler haben Dr. Goebbels und Wagner, Bochum, ihr Erscheinen zugesagt.

Quartiere sind lt. Rundschreiben an die O.-G. gesammelt bis 15. August bei der Gaugeschäftsstelle anzumelden. Ob verspätete Meldungen berücksichtigt werden können, ist fraglich. S.A. Massenquartier.

Am 15. August gehen allen O.-G. Plakate für den Gautag kostenlos zu. Diese sind sofort im ganzen Gau zu kleben.

Alle politischen Leiter haben vorschriftsmäßig im Braunhemd mit schwarzem Schlips und Armbinde, sowie in kurzer Hose zu erscheinen. Bestellungen von Hemden p.p. umgehend bei Gaugeschäftsstelle.

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Erscheint in Massen und zeigt Eurem Führer, daß auch in unserem Gau das Banner steht.

gez. Loeper, Gauleiter.

Gau Hessen-Nassau-Süd

Anläßlich der Tagung des Kreises Biedenkopf der N.S.D.A.P. in Niedereisenhausen habe ich den Pg. Willi Thiele, Biedenkopf a. d. L., Am Eichenberg 12, zum kommissarischen Leiter des Kreises Biedenkopf ernannt.

Ferner habe ich folgende Pg. als kommissarische Ortsgruppen- bzw. Stützpunktleiter ernannt:

1. O.-G. Silberg: Heinrich Velte, Silberg;
2. O.-G. Dautphe: Ludwig Heck I, Dautphe;
3. St.-P. Frankenbach: Karl Bernhard I, Frankenbach;
4. St.-P. Wallau: Ludwig Grebe VIII., Wallau, Fritz-Henkel-Straße 7;
5. St.-P. Quotshausen: Heinrich Klein, VI., Quotshausen;
6. St.-P. Niederhörlen: Christian Meißner, Niederhörlen;
7. St.-P. Wolzhausen: Heinrich Pfeifer, Wolzhausen;
8. St.-P. Simmersbach: Heinrich Albert Clemens, Simmersbach;
9. St.-P. Gönnern: Fritz Freischad, Gönnern;
10. St.-P. Niedereisenhausen; Karl Köhl, Niedereisenhausen.

gez. Sprenger, Gauleiter.

Hindenburg-Polytechnikum

Städt.Ingenieur-Akademie

Oldenburg i. O.

Drucksachen kostenlos.

Donnerstag, den 21. August.

Schmelwitz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Moatzke.

Siebur (Kreis Sieg, Rhein): Abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hoffstädter.

Spiegelberg (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Stamsried (Oberpfalz): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Stempeda (Bezirk Harzgerode): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schick.

Stollberg (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ballerstedt.

Tschernow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Torgau (Halle-Merseburg): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weyh.

Ückermünde (Kreis Pommern): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rödecker.

Untertaunuskreis (Hessen-Nassau-Süd): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Unterlahn Kreis (Hessen-Nassau-Süd): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pierkarski.

Usingen Kreis (Hessen-Nassau-Süd): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Walda bei Großenhain: Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Wanzleben: Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jacke.

Walsrode (Osthannover): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hasse.

Wiesbaden (Sektion Sonnenberg): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Habicht.

Wiesbaden, Sektion Westend: Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Linder.

Wiesbaden (Sektion Süd): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Münch.

Wiesbaden, Sektion Nord: Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bullmann.

Westerburg Kreis (Hessen-Nassau-Süd): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Wemkendorf (Bezirk Oldenburg): Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schulze.

Weidenberg (Oberfranken): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Erbersdobler.

Weser-Ems-Gau: Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

*

Freitag, den 22. August.

Altenmarkt (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schraut.

Altötting (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Apfeldorf (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwein.

Bützow (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Boizenburg (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Röver, M. d. L.

Cladow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Benz.

Chemnitz, Sektion Schloß: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend.

Endorf (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weise.

Frankfurt a. M.-Sindlingen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linder.

Frankfurt a. Main: nachmittags 4.30 Uhr Betriebsversammlung der Naxos-Union. Redner: Pg. Bender.

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr öffentliche Massenversammlungen im „Zoo", „Volksbildungsheim" u. „Röderbergfelsenkeller". Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L., Pg. Schemm, M. d. L. und Pg. Roth, M. d. L.

Frankfurt a. Main: nachmittags 4.30 Uhr Betriebsversammlung der Gold- und Silberscheideanstalt. Redner: Pg. Kramer.

Frohse (Bezirk Magdeburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jacke.

Großdöbbern (Ostmark): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rathmann.

Hetzerath (Bezirk Trier): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Königswerth.

Hohenstein-Ernstthal (Bez. Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Jastrow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bernhard.

Kgl. Reetz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Kinzigtal, Bezirk (Hessen-Nassau, Süd): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bruckmann.

Lasch (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blume.

Lötzen (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Achilles.

Madlow (Ostmark): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Noatzke.

Monzelfeld (Bezirk Trier): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Merseburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Montabaur, Kreis (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Radach (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Oberlungwitz (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Killinger, M. d. L.

Rogätz (Bezirk Magdeburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner. Pg. Trautner.

Schönow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Sommerfeld (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung Redner: Pg. Urban.

Staßfurt (Bezirk Magdeburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Löpelmann.

Tomm (Bezirk Trier): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Struve.

Traunstein (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Koller.

Untertaunus, Kreis (Hessen-Nassau, Süd): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Unterlahn, Kreis (Hessen-Nassau, Süd): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pierkarski.

Untertaunus, Kreis (Hessen-Nassau, Süd): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Westerburg, Kreis (Hessen-Nassau, Süd): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bang.

Westerburg, Kreis (Hessen-Nassau, Süd): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bullmann.

Wiesbaden, Sektion West: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wilhelm.

Nachtrag

Mittwoch, den 20. August.

Bollenhagen (Weser-Ems): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Stratmann.

Boiadel (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fuchs.

Domanze (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stock.

Eberstadt (Bezirk Adelsheim): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Senft.

Gläsersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gläser.

Haidau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Podolski.

Herzogenaurach (Bezirk Bamberg): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zahneisen.

Horst (Bezirk Emscher Lippe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Gelzner.

Hofgeismar, Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Metz.

Homberg, Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Köbler.

Hünfeld, Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jordan.

Jauernick (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Herden.

Istha (Kreis Wolfhagen): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friedrichs.

Landeck (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Lauban (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. v. Leers.

Linden (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lorenz.

Mallmitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hüttmann.

Marburg, Bezirk: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. d. Knesebeck.

Mentzhausen (Weser Ems): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Nutzhorn.

Ottendorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heukeshoven.

Rosenberg (Oberschlesien): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

Schweidnitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kremser.

Skeyden (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Weigelsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kolbe.

*

Donnerstag, den 21. August.

Bolkenhain (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kremser.

Hirschberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Lauterbach (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rothe.

Leubusch (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Liegnitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hüttmann.

Neusalz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlg. Redner: Pg. Heukeshoven.

Priedemost (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fuchs.

Saabor (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Schlierstadt (Bezirk Adelsheim): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Senft.

Pitschen (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

„Der Erwerbslose“

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. **15 Pfg.**, ab **50** Stck. **12 Pf.**, ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723

„Der Erwerbslose“, Verleger: **Adolf Ingwersen** **Hamburg 13** Hallerstraße

45% Emmenthaler, Pfd. M. 1.18
weich, sehr fein, vom Guten das Beste, inkl. Verpackung, Nachnahme.
R. Zimmermann, München 8, Pariser Straße 25.

Deutschland erwacht! Die Freiheit naht!
Das neue S.A.-Lied!
Der N.S.D.A.P. gewidmet.
Text von Pg. Otto Genzel, Komposition von Pg. Rich. Salzbrenner.
Klavierausgabe RM. 1.80.
Postkarte mit Text und Singstimme 20 Pfennig.
25% des Reingewinnes fließen der N.S.D.A.P. zu.
Durch jede Parteibuchhandlung, Musikalienhandlung oder vom
Verlag Theodor Herbert Fritsch jun., Leipzig C 1
Härtelstraße 23/I, Postscheck Leipzig 675 64.

Wasserdichte Imprägnierung „Itro“
macht jede **Windjacke, Anzug, Mantel, Lederjacke, Sporthemd, Pullover, Hut, Strümpfe, Schuhe, Zelte usw.** wasserdicht. ¼ Liter Lösung reicht für 1 Windjacke oder Anzug. — Bei Einsendung v. M. 2.— auf Postscheckkonto Berlin 6081 erfolgt franko Zusendung. — Von 5 Portionen aufwärts bei Vorkasse M. 1.80 (Portion) franko.
E. Mierau, Chemische Fabrik
Berlin W 57, Pallasstraße 8/9.

Partei-Abzeichen
groß-klein M. 0.50, **S.A.-Abzeichen** M. 0.40, **Zivilabzeichen** (Wolfsangel) M. 0.25.
Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)
S.A.-Bedarf, N.S.-Bücher,
Berlin SW 48, Hedemannstr. 10 (Gau Berlin)
Preislisten A, B, C kostenlos!

Fabrik-Sonder-Angebot
Tafel-Silber-Bestecke
mass. Silber 800er, allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage, 100 gr. Vornehmste Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt.
z. B. kompl. 72teilige Garnitur
mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste. Mit Ia Referenzen zu Diensten.
A. Pasch & Co., Solingen 159
Bestecklabrik

Pappteller aller Art und **Tortenscheiben**
kaufen Sie am besten und billigsten beim
Pg. Carl Junghänel, Zwickau i. Sa.
Ill. Preisliste verl. — Bedienung sofort

„Die Trommel schlägt zum Streite“

Sonderpreise! Sonderpreise!

Alle Musikinstrumente nach Reichsvorschrift für MZ. und SZ.
in altbekannter Güte.
Pg. Hermann Dölling jun., Markneukirchen i. Sa.
Offizieller Lieferant der Reichsleitung der N.S.D.A.P. für MZ. und SZ.
Sehr bequeme Monatsraten.
Aufträge werden nur über OSAF, Reichszeugmeisterei, entgegengenommen, wo auch alle Bestellunterlagen anzufordern sind.

Wir bringen eine Artikelserie
Der Weg aus der Armut

Wir bemerken dazu, daß wir wohl die uns dienlich scheinenden Wege aufzeigen, z. B. aus Mitteln der Kreditgenossenschaft, in deren Verlag wir erscheinen, gegenwärtig aber nur sehr beschränkt helfen können. Folge 4 erschien am 10. August, ist am Schalter frei erhältlich und wird auf Wunsch auch zugesandt.

Der Zeitspiegel, Kritische Zeitschrift
München, Arnulfstraße 26/III

Besuchen Sie die im „V. B.“ anzeigenden Gaststätten!

HOTEL ZANKE, PLAUEN I. V.
Wielandstr. 17 Ruf 554
Das Haus
für Geschäftsreisende und Touristen.

München
Hotel-Pension „Stachus“
Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51 3 16 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder, Zentralheizung, Lift im Hause.

Nordseebad Norderney
Pension Leisse
Volle Pension nur 6 RM. Vorzügliche Verpflegung. 1 Minute vom Strande. Zimmer mit Seeaussicht. Vorherige Anmeldung erwünscht.
Besitzer: E. Leisse **Telephon 412**

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus ’s Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schrandolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris“, die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt die gesunde, gute und billige Küche. Kaffee und alkoholfreie Getränke. **Ecke Georgen- u. Schrandolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 und 20.

Café-Konditorei Engel
Türkenstraße 59 / Bekannt guter Kaffee. Eigene Konditorei. Stammtisch der Nationalsozialisten.

Memmingen

Gasthof „Zum Weißen Roß“
Inh.: Centa Zorn, — Fernspr. 308
Fremdenzimmer. Garage. Ia Küche. Das Haus der Geschäftsreisenden. „V. B.“ u. „I. B.“ liegen auf.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau.** Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter“ liegt auf.

Partenkirchen
Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck
Café und Speiseraum / Fremdenzimmer

Schleching, Obb.
im Achental

Gasthof und Metzgerei „Geigelstein“, Josef Hofstetter
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Ia. Küche, eigene Metzgerei. ff Biere und Weine. „V. B.“ und „J. B.“ liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. – Treffpunkt der N.S.D.A.P. – „V. B.“ liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus’l“ Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25 398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei. Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter“, Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen“
Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch“
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten

Heidelberg – Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof“
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Holelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz“
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 78 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Garmisch
Villa Reiter
Burgstraße 55, Tel. 22 33
Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

München
Fremdenzimmer
prima Betten v. M. 2.50 an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.
Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III
Telephon 54 8 12

Fremden-Zimmer
vermietet an Parteigenossen u. Freunde gut u. billig.
Kellner
(S.S.-Mann)
München
Schwanthalerstr. 100/II
Gartenhaus
Nähe Hauptbahnhof.

Dresden-A.
Sauberes, gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten. Elektr. Licht, Nähe Hauptbahnhof u. Großen Garten. Strehlenerstraße 20/II

Fein möblierte
Zimmer
evtl. 2 ineinandergeh., nächste Nähe d. Geschäftsst., Schellingstraße, zu vermieten. Off. u. 13725 an den „V. B.“

Möbl. Zimmer
ab 1. September zu vermieten an Parteigenossen, Preis 30 M.
Reible, München
Loristraße 6/II r., Gartenhaus.

Pg. sucht dringend
300 M.
gegen doppelte Sicherheit. Rückzahlung monatlich 50 M. ab 1. November 1930. Off. unter 13722 an den „V. B.“

Junger Pg. sucht
8-10000 M.
zum Ausbau seiner Existenz. Hypothek. Sicherstellung. Angebote unter 13718 an den „V. B.“

Meldet jüd. Warenhäuser und Konsumvereine

Lebensmittelversandgeschäft v. Pg. Blievernicht, Gokels (Hademarschen Land) empfiehlt:
Ia Tafelbutter
pro 4,5 kg . M. 16.— franko
pro 2,5 „ . „ 8.50 „
Ia holst. Landschinken M. 1.80—1.90 pro Pfd.
Ia holst. durchw. Speck M. 1.25—1.30 pro Pfd.
Versand nur in ganzen Stck. Preis exkl. Porto.
Ia holst. Landmettwurst
Versand in Kollis zu 5, 10 u. 15 Pfd., M. 1.70—1.80 pro Pfd. exkl. Porto.
Käse in Preisl. v. M. 0.60—1.20.
Versand gegen Nachnahme.

Ia Molkereitafelbutter
einzeln ausgepfundet, in Nachnahmepaketen zum Preise von 140 Pf. per Pfund (Porto und Verpackung extra)
Tilsiter Vollfettkäse
85 Pfennig per Pfund liefert
W. Woelke
Lyck, Ostpr.

Blasenleidende
beiderlei Geschlechts erhalten Rat und Auskunft über Heilung durch Postschließf. 176, Sonneberg, Thür.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

4/16 Mathis
neu gelagert, komplette Boschausrüst., 6fach bereift, versteuert, zugelass.
M. 500.—.
Telefon München 70568

3 teil. Matratzen
kauft man preiswert
Isartorplatz 1
beim Brunnen und b. Anlage
Eigene Fabrikate.

Guterhaltene
Off.-Reitstiefel
zu kaufen gesucht. Größe 41—42. Off. unt. 13703 an den „V. B.“

Mitarbeiter
für leichte, erfolgsichere Verkaufstätigkeit bei gut. Verdienst überall gesucht. Nur schriftliche Anfragen an O. W. Möller, Berlin W 57, Kurfürstenstr. 165.

Pg., die sich haupt- u. nebenberuflich einen guten
Verdienst
verschaffen wollen, senden ihre Adresse sofort an
Ernst Brase, Plauen i. V. Hohestraße 1.

Volontär
oder Lehrling in Bäckerei u. Konditorei gesucht. Nur schriftliche Angebote erwünscht. Eugen Bender, Kond. u. Bäck., Ulm a. D.

Teilhaber
(still oder tätig) mit RM. 15—20000, sucht mit großen behördlichen Aufträgen versehenes Geschäft der Metallbranche. Angebote unt. 13712 an den „Völk. Beobachter.“

Pg., Eisenbahnbeamter, sucht ein Darlehen von
1000—1200 M.
auf ein Jahr. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Sicherheit vorhanden. Angebote unter 13704 an den „V. B.“

Pg. sucht aus Privathand
6000 M.
geg. 1. Hypoth. aufzunehmen bei pünktlicher Zinszahlung. Angebote unter 13713 an den „V. B.“

Wir besorgen Ihnen **Jedes Buch!**
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Stiller Teilhaber
nur Parteigenosse
mit ca. 12000 bis 15000 M. von Pg., Inhaber eines größeren Geschäftes
gesucht.
Angebote erbeten unter **13634** an den „V. B.“

Anzeigen in unserer Zeitung haben besten Erfolg!

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe
Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg

Kleinkaliber gewehre, Munition
Waffenscheinfreie!!
Scheintodpistolen, Abwehrwaffen
P. Oberhammer, München
Dachauerstraße 12.

Rucksäcke
Reisekoffer
Ledergamaschen
eigene Werkstätten — Reparaturen
Sattlerei Joh. Huber
Ecke Westenriederstraße u. Radlsteg

E. Roth
Theatinerstr. 51 Gegr. 1905
Strumpfwaren
für • Herren
• Damen
• Kinder
in bekannt guter Ausführung zu streng soliden Preisen.

Wirklich gut passende
Augengläser

erhalten Sie bei
Diplom
Optiker Beser
München, Schillerstr. 48
T. 57 4 46 (am Hauptbhf.)
Ferngläser, Theatergläser
Barometer
Photo-Abteilung

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Herren- und Damen-
Stoffe

nur bei Kramer

Enorme Auswahl aller Neuheiten für
Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Bäckerei
Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57 3 35

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Der erstklass., preiswerte, empfehlenswerte
Herren-Schneider
Lajos Fléner
Kaufingerstraße 31/II Telephon 902 41
MÜNCHEN

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker, München, Tal 69
Eingang nur im Radlsteg.
Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.
Zur Einmachzeit! Konservengläser u. Bindegläser, alle Größen, ebenso Steintöpfe, Ltr. 25 Pfg.
Preiswert, wie immer!

Loden-Baur aus Innsbruck
Damenstiftstr. 7 / Ecke Josefspitalstraße / Tel. 90793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.-
Tiroler Heimweb-Stoffe
und Jagd-Loden

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße
Gegründet 1898
Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir
VERTRETER
U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Für den Winter-Verkauf sucht guteingeführtes Tuch-Versandhaus noch einige fleißige
Vertreter
zum **Verkauf von Stoffen** an Private auf 5 Monatsraten. Erstkl. Kollekt., hohe Prov., wöchentl. Vorschußzahlg. Berücksicht. werd. nur Fachleute, die nachweislich gut eingeführt sind.
Tuch-Korte, Inh. Carl Korte, **Breslau 1,** Herrenstraße 7.

Über 50 Jahre bestehende Bielefelder Wäschefabrik
sucht
Vertreter und Vertreterinnen
welche gute Beziehungen zu den gutsituierten Kreisen haben. Angebote unter **Nr. 8236** an **Annoncen-Gehring, Bielefeld.**

Bankkredite
an **Reichs-, Staats-, und Kommunalbeamte (Preuß. Beamte ausgenommen)** ab 285 RM. Bruttogehalt ausschließlich sozialer Zulagen, ohne jede Nebenverpflichtung, nur gegen entsprechende Gehaltsabtretung. Offerten unt. **Bank Nr. 13533** an den **Verlag des Völkischen Beob., München, Thierschstraße 11/15**

600 000 RM.
(Sechshunderttausend Reichsmark)
sind bei 8% Jahreszinsen langjährig auf wertvollen Besitz gegen erste Hypotheken, im ganzen oder geteilt, auszuleihen. Diskretion Ehrensache. Besitzer wollen Ihre Anfragen unter 13659 an den „V. B.“ richten.

Vertretungen
solider Firmen sucht haupt- oder nebenberuflich für Ober- oder Niederbayern Pg., Ortsgruppenführer, 36 Jahre alt, seit 12 Jahr. als Vertr. tätig. Eig. Auto. Angeb. unt 13664 an den „V. B.“

Metzger
19 J. alt, mit Führerschein 1/, 2/, 3b sucht zum 1. Sept. anderw. Stellung. Norddeutschland bevorzugt. Ang. unt. W. 500 an die Geschäftsstelle d. N.S.D.A.P., Ortsgr. Pforzheim, Östliche 16.

Bäckermeisterssohn,
Pg., 29 J. alt, ev., 3 J. in väterl. Betrieb (3 Ges.), sucht für sof. od. später Stellg. als Geselle in Brotfabrik od. größ. Bäckerei. Angebote unt. 13699 an den „V. B.“

S.A.-Mann, Landwirtssohn, 20 Jahre, sucht per sofort Stellung als
Wirtschaftsgehilfe
Derselbe ist an strenges Arbeiten gewöhnt. Angeb. mit Gehalt an Adolf Hage, Kalerbock (Altm.)

Notruf!
Junger, strebs. Gärtnergehilfe 19½ Jahre alt, S.A.-Mann, sucht zum 1. Sept. Stellung in Erwerbs- oder Herrschaftsgärtnerei. Berlin od. Umgeb. bevorz., jed. nicht Bedingung. Gef. Ang. erb. an Steim K., Schlobgärtnerei, Dallmin, (Westprignitz).

Festabzeichen
Tagungsabzeichen zu Fabrikpreis
Abzeichen aller Art
Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)
Berlin SW 48, Hedemannstraße 10 (Gau Berlin)
Preislisten A, B und C kostenlos

Durchaus tücht., geb. junges
Mädchen
das in allen Zweigen des Haushaltes sowie im Kochen perfekt ist, sucht Stelle als Stütze od. zur Führung eines Haushaltes (kann auch Geschäftshaushalt sein) zum 1. Okt. od. später. Ang. unt. 13700 a. d. „V. B.“

Junger Forststudent
sucht Stellung gleich welcher Art. Angebote erbeten München, Gabelsbergerstraße 36/IV bei v. L.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Zinsloses Geld!
Leistungsfähige Bausparkasse sucht energische
Mitarbeiter
in Mitteldeutschland, Mecklenburg, Pommern, West- und Ostpreußen. Herren, die gewillt sind, als **stille** Werber mitzuarbeiten, wollen sich außerdem melden. Sperrkonten, Sterbekasse sowie günstige Auszahlungszeiten erleichtern die Werbung. Herren aus dem Fach werden bevorzugt. Auskunft erteilt
Bauspar Aktiengesellschaft, Bremen, Bismarckstr. 107.

Teilhaber
mit 50 000—500 000 RM. zur Ausbeute eines
Waldobjektes
gesucht. Vermittler zwecklos.
Angebote unter **13720** an den „Völk. Beob.“

Junger
Mechaniker
mit Führerschein 2 und 3b, 4 Jahre Fahrpraxis, sucht Stellung. Angeb. unt. 13702 an den „V. B.“

Wer braucht mich?
Bin gelernter Schriftsetzer, 21 Jahre alt, mit allen Arbeiten im Handsatz vertraut und selbständiger Arbeiter. Da ich demnächst ausgesteuert werde, bitte ich dringend, wenn irgend möglich, mir Arbeit zu geben. Ang. u. A.K. 13717 a. d. „V. B.“

Junger Pg., 20 Jahre alt, sucht per sofort Stellung als
Stenotypist
(erste Kraft). Gehalt RM. 140—150. Angeb. unt. 13715 an den „V. B.“

Pg.
sucht sofort Stellung. Bin 32 Jahre, ledig, Führerschein sämtlicher Klassen, 15 Jahre im Fach, sowie in der Landwirtschaft. Ia. Zeugnisse. Gefl. Angebote unter 13721 an den „Völkischen Beobacht.“ erbet.

Tüchtige
Anfangskassierin
sucht in Nationalsozialistisch. Gaststätte hier od. auswärts Stellung. War nur in größ. Betrieben tätig. Angeb. unt. 13701 an den „V. B.“

Stenograph
Pg., 20 Jahre, 240 Silb., flotter Maschinenschreib., Manufakturist, Selbständ. Korrespondent
sucht Stellung
(am liebst. Presse). Prima Zeugnisse. Angebote unt. 13724 an den „V. B.“